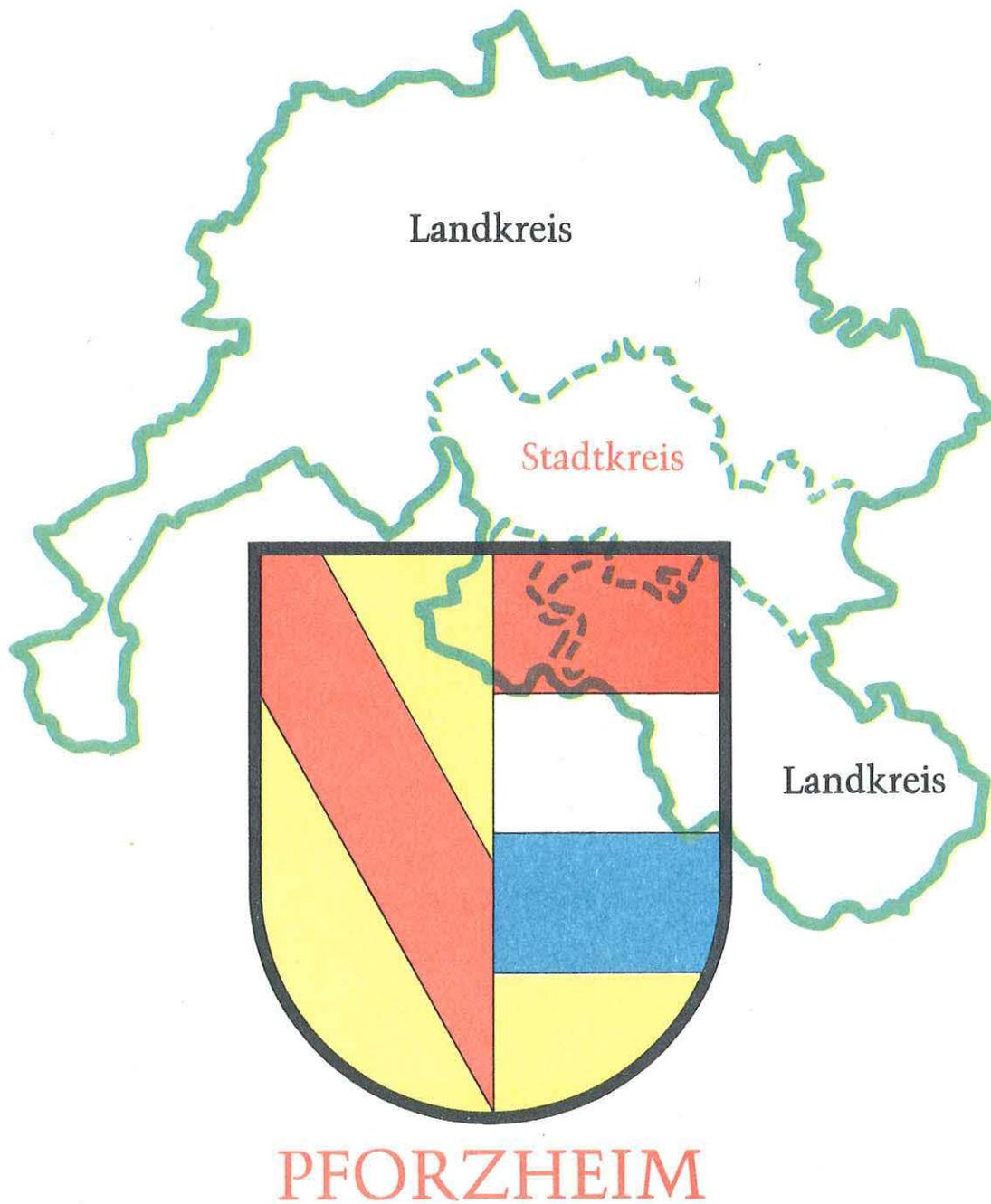


# Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl

Heft 33/34



# BEHÖRDENFÜHRER

## Stadtkreis Pforzheim

### 1. Gerichte und Behörden der Kreisstufe

Bürgermeisteramt Pforzheim, Amtsgericht Pforzheim, Arbeitsamt Pforzheim, Eichamt Karlsruhe, Nebeneichamt Pforzheim, Finanzamt Pforzheim, Flurbereinigungsamt Karlsruhe, Forstamt Pforzheim, Gewerbeaufsichtsamt Karlsruhe, Landwirtschaftsamt Pforzheim mit Landwirtschaftsschule, Notariat Pforzheim, Regierungsveterinäramt Pforzheim, Staatliche Polizeidirektion Pforzheim, Staatliches Gesundheitsamt Pforz-

heim, Staatliches Hochbauamt Pforzheim (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt II Karlsruhe (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Karlsruhe, Staatliches Schulamt Pforzheim, Städtische Sparkasse Pforzheim, Straßenbauamt Karlsruhe, Versorgungsamt Karlsruhe, Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe, Zollamt Pforzheim, Zollzweigstelle Pforzheim-Güterbahnhof, Zollkommissariate Pforzheim I und II.

### 2. Sonstige Gerichte, Behörden und Dienststellen sowie Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, die ihren Sitz in Pforzheim haben oder für den Stadtkreis Pforzheim zuständig sind

#### a) Land Baden-Württemberg

Arbeitsgericht Pforzheim, Landgericht Karlsruhe, Kriminalkommissariat Pforzheim, Landespolizei-Kreiskommissariat Pforzheim, Sozialgericht Karlsruhe, Staatliche Probieranstalt für Edelmetalle Pforzheim, Staatliche Vermessungsamt Pforzheim, Staatsanwaltschaft Karlsruhe.

Landeszentralbank in Baden-Württemberg, Zweigstelle Pforzheim.

#### c) Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts

Allgemeine Ortskrankenkasse Pforzheim, Handwerkskammer Karlsruhe, Industrie- und Handelskammer Pforzheim, Innungskrankenkasse Pforzheim.

#### b) Bund

Hauptzollamt Karlsruhe, Kreiswehrrersatzamt Karlsruhe.

### 3. Einrichtungen des Schulwesens

Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule Pforzheim, Staatliche Kunst- und Werkschule Pforzheim.

### 4. Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Pforzheim-Stadt: Die Pfarreien von Pforzheim.

Landesverband der Evangelischen Gemeinschaft in Baden (Sitz in Pforzheim).

Katholisches Dekanat Pforzheim: Die Pfarreien von Pforzheim.

### Wappenbeschreibung

In gespaltenem Schild vorn in Gold (Gelb) ein roter Schrägbalken, hinten von Rot, Silber (Weiß), Blau und Gold (Gelb) geteilt.

Deutung: Bis 1520 war das Wappen ausschließlich das landesherrliche (roter Schrägrechtsbalken in Gold). Die Farben in der hinteren Hälfte des Schildes werden zuerst in zwei Beschreibungen des Stuttgarter Schießens von 1560 – allerdings unterschiedlich – geschildert. Aus den gegenwärtig bekannten Quellen läßt sich ihre Herkunft nicht klären. Wahrscheinlich sind sie in Stadtbannern der Schützen geführt worden und haben sich mit der Zeit auf die Reihenfolge Rot, Silber, Blau und Gold gefestigt.

## Landkreis Pforzheim

### 1. Gerichte und Behörden

#### Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Pforzheim, Arbeitsgericht Pforzheim, Sozialgericht Karlsruhe, Arbeitsamt Pforzheim, Eichamt Karlsruhe, Nebeneichamt Pforzheim, Finanzamt Pforzheim, Flurbereinigungsamt Karlsruhe, Gewerbeaufsichtsamt Karlsruhe, Kreiswehrrersatzamt Karlsruhe, Landespolizei-Kreiskommissariat Pforzheim, Landgericht Karlsruhe, Landwirtschaftsamt Pforzheim mit Landwirtschaftsschule, Regierungsveterinäramt Pforz-

heim, Staatliches Gesundheitsamt Pforzheim, Staatliches Hochbauamt Pforzheim (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt II Karlsruhe (Bundesbauten), Staatliches Schulamt Karlsruhe-Land, Staatliches Vermessungsamt Pforzheim, Staatsanwaltschaft Karlsruhe, Straßenbauamt Karlsruhe, Versorgungsamt Karlsruhe, Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe, Hauptzollamt Karlsruhe.

#### Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

Amtsgericht Bretten: Nußbaum.

Amtsgericht Pforzheim: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Nußbaum.

Forstamt Bretten: Bauschlott, Nußbaum, Stein.

Forstamt Huchenfeld (Sitz in Pforzheim): Bilfingen, Büchenbronn, Eisingen, Ersingen, Göbrichen, Hamberg, Hohenwart, Huchenfeld, Ispringen, Lehningen, Neuhausen, Schellbronn, Steinegg.

Forstamt Karlsruhe ~ Durlach: Königsbach, Singen.

Forstamt Langensteinbach: Dietershausen, Dietlingen, Ellmendingen, Ittersbach, Nöttingen, Weiler, Wilferdingen.

Forstamt Mittelberg in Ettlingen: Langenalb.

Forstamt Pforzheim: Dürrn, Entingen an der Enz, Kieselbronn, Mühlhausen, Niefern, Öschelbronn, Tiefenbronn, Würm.

Notariat Bretten: Nußbaum.

Notariat Pforzheim: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Nußbaum.

Staatliches Liegenschaftsamt Bruchsal: Bauschlott, Nußbaum, Stein.

Staatliches Liegenschaftsamt Karlsruhe: sämtliche Gemeinden,

ausgenommen Bauschlott, Nußbaum, Stein.

Zollamt Bretten: Nußbaum.

Zollamt Pforzheim: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Nußbaum.

### Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Bretten: Die Pfarrei von Nußbaum.

Evangelisches Dekanat Karlsruhe – Durlach: Die Pfarreien von Königsbach, Singen, Stein, Wilferdingen.

Evangelisches Dekanat Pforzheim – Land: Die Pfarreien von Bauschlott, Dietlingen, Dürrn, Eisingen, Ellmendingen, Entingen an der Enz, Göbrichen, Ispringen, Ittersbach,

Kieselbronn, Langenalb, Niefern, Nöttingen, Öschelbronn, Weiler.

Evangelisches Dekanat Pforzheim – Stadt: Die Pfarreien von Büchenbronn, Huchenfeld, Mühlhausen, Würm.

Katholisches Dekanat Pforzheim: Die Pfarreien von Bilfingen, Ersingen, Entingen an der Enz (K), Mühlhausen, Neuhausen, Niefern (K), Schellbronn, Tiefenbronn.

### Körperschaften des öffentlichen Rechts

#### Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Pforzheim, Handwerkskammer Karlsruhe, Industrie- und Handelskammer Pforzheim, Innungskrankenkasse Pforzheim.

Wappen: Der Landkreis Pforzheim führt kein Kreiswappen.

Stadt- und Landkreis Pforzheim  
Regierungsbezirk Nordbaden

Geschichtliches

Der Bezirk scheint eine historische Einheit zu sein. Von drei bis 1806 und 1810 württembergischen Grenzgemeinden abgesehen war er zu Ende des 18. Jahrhunderts entweder unmittelbar badisch oder der badischen Landeshoheit unterworfen; mindestens machte Baden Ansprüche nicht ganz ohne Erfolg geltend. Jedoch zeigt ein Blick auf die Verteilung der vorgeschichtlichen Fundplätze, auf die besiedlungsgeschichtlichen Vorgänge des frühen Mittelalters, auf die Zeittafel badischer Erwerbungen, auf die konfessionellen Verhältnisse zu Anfang des 19. Jahrhunderts und auf die politische Einteilung nach 1810 Grenzen, die den Pforzheimer Bezirk immer wieder gliederten, auch wenn verbindende Linien seit alter Zeit vorhanden sind, wie die Römerstraße vom Rhein zum Neckar, wie die Enz mit ihren Nebenflüssen Nagold und Würm, wie die 1859/63 eröffnete Eisenbahnstrecke von Karlsruhe nach Mühlacker.

Aus der jüngeren Steinzeit und den älteren Metallzeiten liegen nur wenige Einzelfunde vor; aus der Früheisenzeit sind einige Grabhügel (Königsbach und Dürrn) im Norden des Gebiets bekannt, das seit dem dritten vorchristlichen Jahrtausend spärlich besiedelt gewesen sein mag; aus der La-Tène-Zeit mögen der Ortsname Dürrn sowie die Flußnamen Enz und Nagold überkommen sein. Interessant wird der Bezirk jedoch erst in der römischen Zeit, als um 90 nach Christi Geburt eine Römerstraße von Straßburg über Ettlingen, Pforzheim und Leonberg nach Cannstatt etwa im Zug der heutigen Autobahn geführt und am Übergang über die Enz "Portus" als Verkehrssicherungsplatz angelegt wurde; der Name ist eindeutig belegt durch einen 1934 gefundenen römischen Meilenstein; eine vermutete römische Straße mag Aquae (Baden-Baden) mit Portus verbunden haben. Längs der erstgenannten Straße wie überhaupt im Norden finden sich römische Gehöfte in großer Zahl.

Aus alemannischer Landnahmezeit nach 260 und aus der Zeit des älteren - merowingischen - Ausbaus gibt es zunächst nur wenige Zeugnisse, worunter ein Reihengräberfriedhof flußabwärts Pforzheim, weitere entlang der Enz und der Pfalz; jedoch deuten die rund 15 Ortsnamen, die auf "-ingen" enden und zu denen die Namen der abgegangenen Orte Dagevingen (bei Dürrn), Neidlingen (Göbrichen) und Remchingen (Wilferdingen), im 18. Jahrhundert aufgegeben hinzukommen, auf frühe Besiedlung eines Großteils des Bezirks hin, der mit Pforzheim nur ein einziges "-heim" aufzuweisen hat, jedoch einige spätere "-feld", "-hausen" und "-hofen", "-bach" und "-bronn". Der Süden und Südwesten mag später zum Teil durch die Grafen von Calw als Kastvögte des Klosters Hirsau besiedelt worden sein.

Der Bezirk gehörte ganz zum fränkischen Stammesgebiet, lag aber nahe der schwäbisch-fränkischen Grenze. In ihn teilten sich vor allem der Enzgau und der Pfalzgau. Kirchlich gehörten alle Orte zum Bistum Speyer. Zu den ältesten Grundherren zählten die Klöster Reichenau und Lorsch an der Bergstraße, später Herrenalb, Hirsau und Maulbronn sowie Frauenalb und das Pforzheimer Dominikanerinnenkloster; weltliche Herren im Bezirk waren Salier und Stauffer, die Markgrafen von Baden, die Grafen von Eberstein und andere; zentrale Punkte des Mittelalters stellten auch die Burgen Hoheneck, Königsbach, Krähenneck, Liebeneck, Niefern, Rabeneck, Remchingen und Steinegg dar, zum Teil auf den Höhen über den Flußtälern angelegt.

Im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit waren wichtigste Territorialherren des Bezirks die badischen Markgrafen, und zwar seit 1535 ihre Pforzheimer später Durlacher Linie (Pforzheim war 1535 bis 1565 Residenz). Die Markgrafen erreichten 1460 die Umwandlung der Pforzheimer St. Michaelskirche in ein Kollegiatstift und führten 1556 ihr schon längst lutherisch gewordenen Land offiziell der Reformation zu. Die Pfalzgrafen bei Rhein gehörten hierher als Lehensherren von Pforzheim (1463 bis 1750) und als Vögte von Maulbronn (1372 bis 1504); ferner Württemberg, insbesondere seit 1496/97, als es sich nach langem Streit mit Baden um die Vogtei des Klosters Herrenalb endgültig durchgesetzt hatte; weiterhin sind

als Ortsherren zu nennen die Cisterzienserklöster Herrenalb (in vier Dörfern) und Maulbronn (in zwei Dörfern), das Benediktinerinnenkloster Frauenalb (ebenso) und das Dominikanerinnenkloster Pforzheim (drei Dörfer). Eine Reihe von Orten, nämlich Büchenbronn, Dillweißenstein, Huchenfeld, Wilferdingen und Würm, ferner die mindestens zeitweilig geteilten Dörfer Bauschlott, Dürrn, Kieselbronn, Königsbach und Niefern, war um 1500 noch vorwiegend in der Hand eines vielfach von Baden damit belehnten Niederadels; eine Familie folgte damals und noch später im 16. Jahrhundert auf die andere; zu nennen sind insbesondere die Absberg, Bach, Ehingen, Enzberg, Hirschhorn, Kaltental, Königsbach, Leutrum, Neuhausen, Rammingen, Remchingen, Sternenfels, Urbach, Venningen und Wallstein. Die namhaftesten und bedeutendsten Grundherren des Bezirks aber waren die Gemmingen in den acht Dörfern der Herrschaft Steinegg, deren hierher gehörende Linie den Bistümern Augsburg und Eichstätt je einen Bischof schenkte.

Nach der Reichskreiseinteilung von 1512 gehörte der Bezirk zum Schwäbischen Reichskreis; die noch niederadligen Orte wurden den Kantonen Kraichgau und Neckar-Schwarzwald des Schwäbischen Ritterkreises der 1577 gegründeten "Reichsritterschaft" inkorporiert.

Gegen 1800 war das Gebiet des heutigen Stadt- und Landkreises Pforzheim wie folgt gegliedert:

- I. Markgrafschaft Baden
  - a) Oberamt Pforzheim mit der gleichnamigen Stadt und zwölf Dörfern. Die Stadt kam 1125 aus salischem Erbe an die Stauffer und über welfische Pfalzgrafen um 1220 an Baden. Nachmittelalterliche Erwerbungen Badens waren: die längst markgräfliche, 1557 nicht wieder verliehene Herrschaft Weißenstein mit Büchenbronn, Dillstein und Huchenfeld; die 1564 eingezogenen Dörfer Brötzingen, Eutingen und Ispringen des Pforzheimer Frauenklosters; Niefern, dessen Maulbronn Viertel 1482 badisch wurde, desgleichen die bachsche Hälfte 1510 und das wallsteinsche Viertel 1529; das vierteilte Dürrn, von dem die Hälfte 1687 von Württemberg, das auch ein vordem wallsteinsches Viertel besaß, und ein Viertel 1730 von den Leutrum zum albadischen Viertel hinzu erworben wurde; schließlich Bauschlott, das 1581 an Baden heimgefallen war, aber erst 1726 endgültig in Direktbesitz überging und 1811 bis 1817 der Gräfin Hochberg, der Witwe des ersten badischen Großherzogs, überlassen wurde. 1555 erhielt der badische Kanzler Achtsynit das untere Schloß in Niefern zum Geschenk; bei dessen Nachfahren verblieb es bis 1711.
  - b) Oberamt Stein mit hierher gehörenden acht Dörfern und Weilern, von denen drei herrenalbsch waren; Göbrichen wurde 1531 badisch, Dietenhausen und Ittersbach kamen 1603 durch Tausch von Württemberg an die Markgrafschaft.
  - c) Die Orte Bilfingen und Ersingen gehörten seit alters der Abtei Frauenalb; die badischen Hoheitsrechte verwaltete das (vormals baden-badische) Oberamt Eberstein.
- II. Herzogtum Württemberg
  - a) Klosteroberamt Maulbronn mit Öschelbronn und dem größeren Teil von Kieselbronn.
  - b) Stabsamt Derdingen des Klosteroberamts Herrenalb mit Nußbaum. Die drei alten Besitzungen der beiden Klöster wurden erst durch die Reformation endgültig und völlig württembergisch.
- III. Reichsritterschaft
  - a) von Gemmingen mit den acht Dörfern des Hagenschieß, zumeist im 15. Jahrhundert als Lehen von Baden erworben; die ganze Herrschaft Steinegg wurde 1839 an den badischen Staat veräußert.
  - b) Göler von Ravensberg mit Anteil an Kieselbronn, 1632 aus hirschhornischem Erbe erworben.

- c) Leutrum von Ertingen mit Würm, Haidach und Liebeneck, zu Ende des 15. Jahrhunderts erworben, 1825 verkauft.
- d) von St. André, mit sieben Zwölfteilen von Königsbach, von dem der größere Teil markgräflich ansbachisches, der kleinere badisches Lehen war; mit beiden waren bis 1650 die Herrn von Venningen belehnt.

Die napoleonische Zeit brachte kaum Veränderungen. 1803 wurden die Frauenalber Orte säkularisiert; 1805 fanden die Streitigkeiten mit der Ritterschaft durch die Okkupation der niederadligen Besitzungen ein Ende; 1806 trat Württemberg Nußbaum, 1810 Kieselbronn (einschließlich des ritterschaftlichen Teils) und Öschelbronn an Baden ab.

1803 bis 1809 gehörte der Bezirk Pforzheim zur Provinz der "Badischen Markgrafschaft". Seit 1809 war Mittelinstanz der Pfalz- und Enzkreis, der später in Murg- und Pfalzkreis umbenannt wurde. Seit 1832 war der Mittelrheinkreis zuständig, an dessen Stelle 1863/64 Landeskommissärbezirk und Kreisverband Karlsruhe traten. 1815 gehörten zu den beiden Pforzheimer Amtsbezirken 28 Gemeinden, darunter Pforzheim und seine beiden 100 Jahre später eingemeindeten Vororte Brötzingen und Dillweißenstein; zum 1821 aufgehobenen Amt Stein zählten neun Gemeinden. Nach 1821 gehörten das ganze 19. Jahrhundert hindurch zwei Gemeinden zu Bretten und drei zu Durlach. 1920 wurde Stein dem Amt Pforzheim zugeteilt; 1924 - nach der Auflösung des Amtsbezirks Durlach - kamen Königsbach, Singen und Wilferdingen zu Pforzheim, 1936 Nußbaum (zuvor Bretten). Mit Pforzheim, das 1936 Obermutschelbach an Karlsruhe abtrat, waren 1936 bis 1939 auch Ruit und Sprental verbunden. Die Stadt Pforzheim wurde 1935 vom Amtsbezirk losgetrennt und erhielt sodann die Bezeichnung "Stadt-kreis".

Der Bestand an Gemeinden veränderte sich seit 1810 nur wenig: Brötzingen wurde 1905 nach Pforzheim eingemeindet, die seit 1891 vereinigten Orte Dillstein und Weißenstein 1913. Umgeänderungen kamen nicht vor, allerdings gehörte Haidach ursprünglich zu Würm. Die beiden Teilgemeinden Haidach und Darmsbach wurden 1924 und 1935 mit ihren Hauptorten Pforzheim und Nöttingen vereinigt; der Wald Hagenschieß, der von Würm aus verwaltet wurde, wurde 1929 auf Pforzheim (1623 ha), Würm (532 ha), Niefern (227 ha), Tiefenbronn (128 ha) und Eutingen (67 ha) aufgeteilt.

Zweitnamen führen oder führten Buckenberg (Friedrichsberg), Sperlingshof (Siedichfür) und Tiergarten (Wolfsgarten).

Die Bevölkerungszahl des Stadtkreises Pforzheim, im heutigen Gebietsumfang, stieg von rund 6800 Seelen im Jahr 1809 auf rund 7800 im Jahr 1823 und auf 9100 im Jahr 1836 an; 1845 wurden 10 500 Einwohner gezählt, 1852 rund 11 600; auch weiterhin nahm die Bevölkerungszahl zu, und zwar bis 1871 um rund 13 500 Personen. Vergleichsweise schwächer als im Stadtkreis Pforzheim war die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis; jedoch ist selbst der Rückgang der Einwohnerzahl während der Notjahre um 1850 im Vergleich zu anderen Kreisen des Landes als minimal zu bezeichnen. Von rund 21 000 Einwohnern im Jahr 1809 erhöhte sich die Bevölkerungszahl der Gemeinden des Landkreises auf rund 23 500 im Jahr 1823; 1836 zählte man 26 000 Einwohner, 1845 rund 27 300 und 1852 etwa 27 100, bis 1871 war eine weitere Zunahme um 3500 Personen zu verzeichnen. Von 1809 bis 1939 ist die Bevölkerungszahl des Stadtkreises auf das fast Elfache angewachsen, die des Landkreises auf das gut Doppelte.

Was die Gemeinden im einzelnen anlangt, so hatten die Stadt Pforzheim und ihre beiden Vororte durchweg Bevölkerungszuwachs aufzuweisen. Im Landkreis nahmen 1836 bis 1871 24 Gemeinden bevölkerungsmäßig zu, neun nahmen ab, darunter fast alle Orte des Hagenschieß, die Gemeinde Bauschlott stagnierte; 1871 bis 1905 war das Verhältnis ähnlich, jedoch zeigten nur noch drei Hagenschießgemeinden abnehmende Tendenz; 1905 bis 1939 gab es etwas mehr stagnierende Gemeinden, die Zahl der zunehmenden Gemeinden veränderte sich wiederum kaum. Im ganzen hatten von den 34 Gemeinden des Landkreises im Jahr 1939 nur neun weniger Einwohner als 1836. Als Großgemeinde mit über 1000 Einwohnern kann über die Hälfte der gemeindlichen Einheiten angesprochen werden. 1836 gehörten dazu jedoch erst Dietlingen, Ersingen, Königsbach, Niefern und Stein; bis 1871 kamen Büchenbronn, Ellmendingen, Eutingen, Ispringen und Öschelbronn hinzu, dann bis 1880 Eisingen, Göbrichen, Huchenfeld, Kieselbronn und Wilferdingen, 1900 Ittersbach und 1925 Bilfingen und Singen. Zwerggemeinde mit stets unter 200 Einwohnern blieb Dietenhausen. Die Bevölkerungsdichte betrug im Stadtkreis Pforzheim 199 Einwohner je qkm im Jahr 1823, sie erhöhte sich laufend, und zwar auf 231 (1836), 294

(1852), 636 (1871) und 1608 (1905). Ganz anders sehen selbstverständlich die für den Landkreis errechneten Ziffern aus: 80 (1823), 88 (1836), 92 (1852), 100 (1871) und 126 (1905).

Großflächige Gemeinden mit über 1000 ha sind Büchenbronn, Dietlingen, Königsbach, Neuhausen, Öschelbronn und Stein; auch Brötzingen wäre hier zu nennen, nicht dagegen Würm, das bei Abzug der Fläche des Hagenschießwaldes nur eine Ortsfläche von weniger als 300 ha besitzt.

Während im Stadtkreis 1875 auf ein bewohntes Gebäude 14 Einwohner kamen, waren es im gleichen Jahr im Landkreis nur sieben. Die absolute Zahl der bewohnten Gebäude belief sich 1875 im Stadtkreis auf 2027 und im Landkreis auf 4322. Im Jahr 1895 waren im Stadtkreis Pforzheim 83,7% der Bevölkerung den Wirtschaftsbereichen Industrie und Handwerk sowie Handel und Verkehr zuzurechnen, dagegen nur 4,6% der Landwirtschaft. Im Landkreis hielten sich die beiden Anteile mit 46,2% und 47,6% in etwa die Waage. Doch waren noch über zwanzig Gemeinden mehr landwirtschaftlich ausgerichtet; besonders stark überwog der landwirtschaftliche Bevölkerungsanteil in Dietenhausen, Ellmendingen, Hamberg, Lehningen und Nußbaum.

Der konfessionellen Gliederung nach gehörten 1823 im Stadtkreis Pforzheim 94,3% der Einwohner dem evangelischen Bekenntnis an, 4,1% der katholischen Kirche, die 1823 in der Stadt eine eigene Pfarrei erhielt, 1,5% waren Israeliten, deren Zahl bis 1925 zwar stark anstieg, aber anteilmäßig im Verhältnis zur christlichen Bevölkerung etwas zurückging. Der Anteil der katholischen Bevölkerung nahm im Stadtkreis bis 1836 auf 8,0% zu, 1875 waren es 17,5% und 1925 bereits 18,9% gegenüber 75,3% Protestanten (1836 noch 90,6%). Den evangelischen Herrschaftsgebieten Baden-Durlach und Württemberg sowie einem Teil der ritterschaftlichen Orte stehen die beiden Frauenalber Gemeinden und die Herrschaft Steinegg als katholische Bereiche gegenüber. Der einzige konfessionell gemischte Ort, nämlich Mühlhausen, besaß erst seit 1823 eine evangelische Minderheit; damals trat unter Führung des Grundherrn und unter dem Einfluß des Geistlichen ein Drittel der Bevölkerung zum Protestantismus über. Königsbach hatte eine nicht unbedeutende israelitische Gemeinde. Das zahlenmäßige Verhältnis der christlichen Konfessionen zueinander veränderte sich im Landkreis Pforzheim kaum; im Jahr 1823 standen den 78,1% Protestanten 21,1% Katholiken gegenüber, 1925 waren es 80,3% Protestanten und 17,3% Katholiken; der Anteil der israelitischen Bevölkerung ging in dieser Zeit von 0,7% auf 0,4% zurück. Die einzige Stadt des Bezirks ist Pforzheim, aus doppelter Wurzel sich entfaltend. Die Altstadt war bereits Ende des 11. Jahrhunderts mit Marktrecht begabt und wurde 1195 als Stadt bezeichnet; die nach 1220 entstandene Neue Stadt auf dem Schloßberg ist markgräflich badische Gründung. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt im engeren Sinn entspricht der des Stadtkreises. Von etwa 5350 Einwohnern im Jahr 1809 stieg die Bevölkerungszahl auf 6100 (1823), 7000 (1836) und 9200 (1852) an, danach nahm die städtische Bevölkerung bis 1871 um über 100% zu. Flächenmäßige Ausdehnungen erfolgten durch die Eingemeindung von Brötzingen und Dillweißenstein sowie durch die Aufteilung der Hagenschießgemarkung 1929.

Der Landkreis besitzt sechs Märkte: Ellmendingen, Ittersbach, Königsbach, Neuhausen, Stein und Wilferdingen; Ellmendingen, Königsbach und Stein waren bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts als Flecken ausgewiesen.

Geographische Angaben

Stadt- und Landkreis Pforzheim liegen im Westen der nördlichen Landeshälfte Baden-Württembergs, umgeben von den Landkreisen Karlsruhe, Vaihingen, Leonberg und Calw. Der 55,63 qkm große Stadtkreis Pforzheim teilt den Landkreis Pforzheim in einen umfangreicheren nördlichen Teil sowie in einen schmaleren, nach Südosten vorstoßenden Zipfel. Insgesamt umfaßt der Landkreis eine Fläche von 278,88 qkm mit einer Grenzlänge von 200,1 km. Die Länge der Grenzen des Stadtkreises beträgt dagegen 68,2 km. Beim Stadtkreis und beim Landkreis entfallen jeweils 55,1 km auf gemeinsame Grenzen. Auf die äußersten Grenzpunkte beziehen sich die folgenden Koordinaten die in der Tabelle auf der nächstehenden Seite aufgeführt sind.

Während der größere, nördliche Bezirk des Pforzheimer Raumes den südlichen Kraichgau nahezu ausfüllt, reicht der Südostzipfel jenseits des Entzales bereits in das Gebiet der sogenannten Schwarzwaldrandplatten hinein. Die Naturraumgrenze zwischen dem Nordschwarzwald und den ihn hier umgebenden Gäulandschaften verläuft ungefähr südlich von Ittersbach nach Osten,

durch den Stadtkreis an Pforzheim südlich vorbei, das Enztal entlang in Richtung Eutingen an der Enz, biegt dann nach Süden um und verläßt nach einigen Ausbuchtungen den Landkreis Pforzheim südlich Neuhausen. Demnach gehört auch der Stadtkreis Pforzheim nördlich des Enztales naturräumlich zum Kraichgau, der Südteil vornehmlich zu den Schwarzwaldrandplatten.

	Stadtkreise	Landkreise		
Nördlichster Punkt (Nordöstl. Bahnhof Ispringen bzw. nord- westl. Nußbaum)	48° 55' 26"	49° 00' 27"	nördl. Breite	
	8° 41' 56"	8° 39' 40"	östliche Länge	
Südlichster Punkt (Nordöstl. Grunbach, Landkr. Calw, bzw. südl. Neuhausen)	48° 50' 06"	48° 46' 31"	nördl. Breite	
	8° 41' 09"	8° 46' 54"	östliche Länge	
Östlichster Punkt (Nordwestl. Wimsheim, Landkr. Leonberg, bzw. östl. Öschelbronn)	48° 51' 45"	48° 54' 32"	nördl. Breite	
	8° 48' 32"	8° 50' 46"	östliche Länge	
Westlichster Punkt (Nordöstl. Dietlingen bzw. westl. Langenalb)	48° 54' 41"	48° 50' 50"	nördl. Breite	
	8° 37' 39"	8° 28' 08"	östliche Länge	

Nach außen hin fallen die aus Buntsandstein bestehenden Schwarzwaldrandplatten sanft ab. Die steilwandigen, tiefeingegrabenen Haupttäler der Alb, Enz, Nagold und Würm haben sie in einzelne Stücke zerschnitten. Die größte, die Enz-Nagold-Platte, berührt das Kreisgebiet noch randlich. Von 800 m im Südwesten (bei Besenfeld, Landkreis Freudenstadt) dacht sie sich nach Norden auf 700 m ab, außerdem neigt sie sich nach Osten, so daß sie über dem tiefeingesenkten, durch Terrassen gestuften Nagoldtal kaum mehr 500 m erreicht.

Der obere Buntsandstein ist auf diesen Hochflächenstücken bis 40 m mächtig und besteht überwiegend aus feinkörnigen ton- und glimmerreichen Plattensandsteinen sowie aus teilweise erhaltenen Rötmergeln. In diesem leicht ausräumbaren und wenig durchlässigen Gestein sammeln sich zahlreiche Bäche in breiten Quellmulden.

Dank der hier landschaftlich vermittelnden Eigenschaft der Rötter und des Vorkommens von Löbsteinen am Schwarzwaldrand ist der Übergang zu den Gäugebieten des Kraichgaus nicht so kraß, zumal auch die Kraichgaubäche im Übergangsbereich in den Buntsandstein einschneiden. Generell bildet der äußere Rand der meist lößbedeckten Muschelkalkflächen die Landschaftsgrenze.

Als niederes lößbedecktes Hügelland liegt der Kraichgau in einer tektonischen Mulde zwischen Schwarzwald und Odenwald. Die Schichten aus Muschelkalk und Keuper fallen nach Osten hin ein und werden von zahlreichen Verwerfungen durchzogen, deren größte nahezu parallel zum Rheintalgraben, von Südwesten nach Nordosten gerichtet, verlaufen. Am ausgedehntesten sind die Muschelkalkflächen im Norden und Süden des Kraichgaus. Er wird deshalb den Gäulandschaften des Südwestdeutschen Schichtstufenlandes zugerechnet, denen die "Gäue am oberen Neckar", das Neckarbecken oder Strom- und Heuchelberg angehören und die das Pforzheimer Gebiet im Osten berühren.

Die starke tektonische Gliederung des Kraichgaus begünstigte die Abgrenzung verschiedener Teillandschaften. Hier im Süden bildet das Pfingzauer Hügelland, das sich zwischen Alb-, Pfingz- und dem breiten Pforzheimer Enztal erstreckt, den Übergang zum Nordschwarzwald. Die mittlere Höhenlage der teils lößbedeckten Hochflächen und Hügel beträgt zwischen 200 und 300 m. Neben den steilwandigen Engtälern mit zuweilen breiten Talsohlen im Bereich der Verwerfungen treten im Gebiet des Hauptmuschelkalks auch muldenartige Trockentäler und Erdfälle auf.

Nördlich des Enztales entwässern die Pfingz- und ihre Nebenbäche das im Kraichgau liegenden Kreisgebiet bis auf einen kleinen Teil im Osten direkt zum Rhein nach Nordwesten. Aus dem Schwarzwald im Süden kommend vereinigen sich Nagold und Würm, ehe sie kurz darauf bei Pforzheim in die Enz einmünden.

Infolge des Regenschattens, den sie durch die benachbarten Höhen genießen, zeigen sich die Schwarzwaldrandplatten klimatisch begünstigt. Der Kraichgau ist dagegen hier am Südrand etwas niederschlagsreicher als in seinem übrigen Gebiet, das ein warmes Beckenklima mit mäßigen Niederschlägen besitzt.

Naturraum Höhenlage	Mittl. Temperaturen		Mittlere Jahres- niederschläge	Frühlingseinzug (mittlerer Beginn der Apfelblüte) Höhenlage
	Januar	Juli		
Kraichgau Täler 180 m	0,5°	18,0°	660 mm	unter 300 m 24.4. bis 5.5. 300 bis 400 m 5. bis 9.5.
Verebnungen 250 m	0,0°	17,5°		
Schwarzwaldrand- platten Täler 250 m	0,0°	17,5°	720 mm	bis 500 m 3. bis 13.5. 500 bis 700 m 13. bis 23.5.
Täler 350 m	-0,5°	17,0°		
Hänge 600 m	-1,0°	16,0°		

Unter Naturschutz stehen im Landkreis Pforzheim der Silberberg mit seinem Orchideen- und Kiefernbestand (Mühlhausen, seit 1941), die Wachholderschafweide am Büchelberg (Neuhausen, seit 1939) sowie der Essigberg, ein Laubmischwald und Kiefernsteppenwald (Dietlingen, seit 1952). Landschaftlich geschützt werden im Stadtkreis Wallberg, Wartberg, Hagenschieß, Klamm unter der Wurmbergstraße und Klingenkamm, Gelände beiderseits der Bundesstraße 10 in Höhe der Einmündung der Autobahn West, Gelände beiderseits der Autobahn von der Gemarkung Eutingen an der Enz bis zum Beginn des Brötzingener Waldes, Würmtal und Nagoldtal sowie im Landkreis weitere 14 Objekte, nämlich das Bockbachtal auf Gemarkung Singen, Gelände entlang der Bundesautobahn auf den Gemarkungen des Landkreises Pforzheim, das Enztal auf Gemarkung Niefern, das Gengenbachtal und die Dolinen Landschaft südlich Göbrichen, das Holzbachtal und Maisenmühle sowie Diebswiesen auf Gemarkung Langenalb und Ittersbach, der Hintere Wartberg auf Gemarkung Eutingen an der Enz, das Federbachtal auf Gemarkung Langenalb, das Kirnbachtal auf Gemarkung Niefern und Öschelbronn, der Kleewald und das Monbachtal bei Neuhausen, das Würmtal mit der Viehweide von Tiefenbronn und der Burgruine Steinegg sowie das Ranntal auf Gemarkung Dietlingen und Nöttingen.

## Verkehrslage

Das Gebiet des Stadt- und Landkreises Pforzheim wird in west-östlicher Richtung von der Bundesautobahn Karlsruhe-Stuttgart-München auf einer Länge von 11,7 bzw. 14,1 km sowie von der Bundesstraße 10 (Karlsruhe-Stuttgart) durchzogen. In Nord-Südrichtung passiert die Bundesstraße 294 (Bretten-Freudenstadt) den Stadt- und den Landkreis, während die Bundesstraße 463 in Pforzheim beginnt und nach Süden ins Württembergische zieht (Gesamtlänge der Bundesstraßen 21,9 bzw. 26,7 km). An Landes- und Kreisstraßen hatte der Stadtkreis Pforzheim am 1. Januar 1966 20,3 bzw. 9,7 km aufzuweisen; demgegenüber betragen die Netzlängen im Landkreis 116,5 km Landesstraßen und 96,5 km Kreisstraßen. Die meisten dieser Straßen beginnen in Pforzheim und fächern von hier aus strahlenförmig auf das Kreisgebiet aus. Die Hauptadern des innerstädtischen Verkehrsnetzes bilden 194 km befestigte Straßen, von denen 172 km Innerorts- und 22 km Außerortsstraßen sind. Wegen der immer mehr zunehmenden Motorisierung sowie wegen des stellenweise starken Durchgangsverkehrs erscheint der weitere Ausbau des Straßensystems dringend geboten. Insbesondere sollten die Bundesstraße 10 auf ihrer gesamten Länge im Gebiet des Stadt- und Landkreises Pforzheim neu trassiert und die Bundesstraße 294 zwischen Bretten und Pforzheim ausgebaut werden, wobei mit letzterem Vorhaben auch die seit langem geforderte Autobahnausfahrt Pforzheim-Nord errichtet werden sollte.

Das Eisenbahnnetz ist im Bereich des Stadt- und Landkreises Pforzheim von relativ geringer Länge. Nur die elektrifizierte Strecke Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker verläuft als Zwischenstück der Fernverbindung Paris-Karlsruhe-München-Wien durch das Gebiet beider Kreise, während die weiteren Bundesbahnstrecken Pforzheim-Wildbad und Pforzheim-Calw-Horb den Stadtkreis direkt mit seinem südwürttembergischen Hinterland verbinden. Die nichtbundes eigenen Eisenbahnen sind im Bereich Pforzheim durch eine Schienenverbindung Pforzheim-Ittersbach sowie eine Omnibuslinie Pforzheim-Langensteinbach vertreten. Betriebsgesellschaft sind die Stadtwerke Pforzheim, die auch in vier Gemeinden des Landkreises Kleinbahnhöfe unterhalten.

Neben den Eisenbahnen besteht ein dichtes Omnibusbetriebsnetz. Außer der vorgenannten Linie gibt es im Gebiet beider Pforzheimer Kreise zwölf Buslinien, die die Stadt mit Gemeinden des Landkreises verbinden. Zwei dieser Linien werden von der Bundesbahn, eine gemeinsam von Bundesbahn und Bundespost, drei von der Bundespost, eine gemeinsam von der Bundespost und einem Privatunternehmen und fünf von Privatunternehmen allein betrieben. Drei Berufsverkehrs-Omnibuslinien im Eigentum oder Auftrag von Wirtschaftsunternehmen ergänzen die speziellen Straßenverkehrsbetriebe. Dem innerstädtischen öffentlichen Verkehr dienen sieben Omnibus- und zwei Obuslinien, die von den Stadtwerken Pforzheim betrieben werden und auch die Stadtrandgemeinde Eutingen an der Enz an das Pforzheimer Verkehrsnetz anschließen. Besondere Aufmerksamkeit schenken die Stadtwerke Pforzheim den Bemühungen um die Abflachung der täglichen Verkehrsspitzen. Nach Verhandlungen mit den Schulbehörden und Kammern konnten bereits Erfolge in dieser Richtung verzeichnet werden.

Stadt- und Landkreis Pforzheim besitzen im Flughafen Stuttgart-Echterdingen (von der Stadt Pforzheim aus in ca. 45 Autofahrminuten erreichbar) einen günstigen Anschluß an das sich ständig ausweitende Weltluftverkehrsnetz.

## Siedlung

Der Stadtkreis Pforzheim hatte zu Beginn des Jahres 1966 eine Wohnbevölkerung von 87 066 Personen. Der Bevölkerungszahl nach steht Pforzheim unter den neun Stadtkreisen des Landes Baden-Württemberg an zweitletzter Stelle, und zwar vor Baden-Baden, das 39 367 Personen zählt. Außer von den fünf Großstädten Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg im Breisgau und Heidelberg wird Pforzheim bezüglich der Einwohnerzahl von den Stadtkreisen Heilbronn (94 834) und Ulm (92 741) übertroffen. Von den beiden letztgenannten Städten abgesehen kommen an Pforzheim bevölkerungsmäßig die Großen Kreisstädte Esslingen am Neckar (83 268), Ludwigsburg (77 009) und Reutlingen (73 659) am nächsten heran. Der Stadtkreis Pforzheim umfaßt ein Gebiet von 56 qkm. Auf 1 qkm des Stadtgebiets wohnen demnach durchschnittlich 1565 Menschen. Unter den baden-württembergischen Stadtkreisen weist Heilbronn mit 1546 Personen je qkm eine ähnliche Bevölkerungsdichte wie Pforzheim auf, während Heidelberg mit 1325 und vor allem Baden-Baden mit 432 Einwohnern je qkm niedriger liegen.

Der Landkreis Pforzheim, der sich über ein Gebiet von 279 qkm erstreckt, hatte zu Beginn des Jahres 1966 einen Bevölkerungsstand von 69 976 Personen; das entspricht einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 251 Einwohnern auf 1 qkm. Damit übertrifft der Landkreis Pforzheim die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Landes Baden-Württemberg (236 Personen je qkm), bleibt allerdings nicht unerheblich unter der Bevölkerungsdichte des Regierungsbezirks Nordbaden, die - aus schlaggebend bestimmt von den drei Großstädten Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg sowie vom Stadtkreis Pforzheim - 357 Personen je qkm beträgt. Von den vier benachbarten Landkreisen sind Leonberg (414) und Karlsruhe (321) dichter, dagegen Vaihingen (221) und Calw (153) dünner besiedelt als der Landkreis Pforzheim.

Wohnbevölkerung des Landkreises Pforzheim am 31. Dezember 1965 nach Gemeindegrößenklassen

Größenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbe- völkerung
100 - 200	1	189
300 - 400	1	375
400 - 500	1	497
500 - 1 000	7	5 711
1 000 - 2 000	11	16 191
2 000 - 3 000	5	11 513
3 000 - 4 000	5	17 399
5 000 - 10 000	3	18 101
Insgesamt	34	69 976

Die Bevölkerung des Landkreises Pforzheim verteilt sich auf 34 Gemeinden, die sich auf insgesamt 70 Wohnplätzen zusammensetzen. Eine Stadt gibt es im Landkreis Pforzheim im Gegensatz zu allen anderen Landkreisen Baden-Württembergs nicht. Über die Hälfte aller Gemeinden weist eine geschlosse-

ne Siedlungsweise auf; abgesonderte Wohnplätze finden sich fast nur bei den in den Schwarzwald hineinreichenden Gemeinden, so vor allem bei Langenalb (sieben Wohnplätze) sowie bei Ittersbach und Neuhausen (je fünf Wohnplätze). Bei drei Gemeinden des Landkreises Pforzheim liegt die Einwohnerzahl über 5000, und zwar bei Eutingen an der Enz (6544), Niefern (6158) und Ispringen (5399). Der Bevölkerungszahl nach folgen die Gemeinden Königsbach (3923), Büchenbronn (3783), Ersingen (3398), Wilferdingen (3220) und Dietlingen (3075). In der Größsenklasse zwischen 2000 und 3000 Einwohnern befinden sich fünf Kreisgemeinden, und zwar - nach der Einwohnerzahl geordnet - Huchenfeld, Stein, Singen, Ittersbach und Öschelbronn. Die Gruppe 1000 bis 2000 Einwohner umfaßt elf Gemeinden. Knapp ein Drittel der Gemeinden, nämlich zehn, zählen jeweils weniger als 1000 Einwohner, darunter aber nur drei weniger als 500 Einwohner. Fast alle größeren Gemeinden des Landkreises Pforzheim liegen an der Bahnlinie, die von Karlsruhe über Pforzheim und Mühlacker nach Stuttgart führt.

## Bevölkerung

Im heutigen Gebiet des Stadtkreises Pforzheim ist die Bevölkerungszahl in den letzten 100 Jahren auf das Dreieinhalbfache gestiegen. Im Jahr 1871 zählte das heutige Stadtgebiet (einschließlich der bis Jahresbeginn 1905 bzw. 1913 selbständigen Gemeinden Brötzingen und Dillweissenstein) 25 103 Einwohner, Anfang 1966 dagegen 87 066, so daß sich für die dazwischenliegende Zeit eine Bevölkerungszunahme von 61 963 Personen (247%) errechnet. Geht man von dem 1871 geltenden Gebietsstand aus, so lautet die Bevölkerungszahl für 1871 auf 19 803 Einwohner, und der Bevölkerungszuwachs der Stadt Pforzheim bis 1966 ist in diesem Fall (unter Berücksichtigung der erwähnten Eingemeindungen) auf 69 263 Personen (340%) anzusetzen.

Die Bevölkerungsentwicklung verlief in den vergangenen 100 Jahren keineswegs stetig. Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 stieg die Einwohnerzahl der Stadt Pforzheim zunächst rasch an, und zwar von 25 103 im Jahr 1871 auf 29 261 im Jahr 1875. Die anschließenden Jahre der sogenannten Gründerkrise brachten einen Bevölkerungsstillstand: 1880 wurden mit 29 459 kaum mehr Einwohner als 1875 gezählt. Zu Beginn der 80er Jahre wurde die Stagnation infolge der wirtschaftlich günstigen Lage schnell überwunden; bis 1890 wuchs die Bevölkerung auf 37 396 und bis 1895 weiter auf 41 392 Personen. Sodann folgte eine geradezu stürmische Bevölkerungsentwicklung, die die Bevölkerungszahl in Abständen von fünf Jahren jeweils um über 10 000 Personen anwachsen ließ: Bis zur Jahrhundertwende stieg die Einwohnerzahl auf 52 835, bis 1905 auf 63 419 und bis 1910 auf 73 812. Die Bevölkerungsverluste des ersten Weltkrieges konnten zahlenmäßig schnell überwunden werden, denn 1925 wurden 78 882 Einwohner festgestellt. Da die Weltwirtschaftskrise die Stadt Pforzheim besonders hart traf, war in diesen Jahren eine gewisse Abwanderung aus dem Stadtgebiet zu verzeichnen, mit dem Ergebnis, daß die Einwohnerzahl der Stadt trotz Geburtenüberschüssen kaum mehr anstieg (1933: 79 816 Einwohner) und in den anschließenden Jahren bis 1939 sogar auf 79 011 zurückging.

Die völlige Zerstörung weiter Teile der Stadt Pforzheim während des zweiten Weltkrieges und die damit verbundenen hohen Bevölkerungsverluste durch Tod und Evakuierung ließen die Einwohnerzahl bis Kriegsende auf weniger als die Hälfte des Vorkriegsstandes zurückgehen. Bei der ersten Nachkriegszählung im Jahr 1950 ergab sich für Pforzheim eine Wohnbevölkerung von 54 143 Personen, das sind rund 25 000 Personen oder fast ein Drittel weniger als vor dem Kriege. Durch Geburtenüberschüsse und vor allem durch hohe Wanderungsgewinne stieg dann aber die Einwohnerzahl laufend an und erreichte am 30. September 1959 mit 79 011 genau den Vorkriegsstand. Bei der Volkszählung 1961 wurde eine Wohnbevölkerung von 82 524 Personen festgestellt. Darunter befanden sich über 15 100 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie über 4600 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis).

Seit der Volkszählung 1961 hat die Wohnbevölkerung des Stadtkreises Pforzheim bis Anfang 1966, also in einem Zeitraum von viereinhalb Jahren, um 4542 (5,5%) auf 87 066 Personen zugenommen (Tabelle 1). Die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre wurde in erheblichem Maße durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte beeinflusst. Die Zahl der im Stadtkreis Pforzheim registrierten Ausländer hatte Ende 1952 knapp 400 betragen und sich bis Ende 1959 auf 900 erhöht; in den Jahren danach bis Ende 1965 stieg diese Zahl aber sprunghaft auf annähernd 4800.

Die durch den Zuzug von Ausländern bewirkten Wanderungsgewinne wurden in den letzten Jahren durch Abwanderung von Deutschen fast aufgehoben, so daß sich insgesamt nur geringe Wanderungsgewinne für den Stadtkreis ergaben. Letztere wurden in den Jahren 1963 und 1964 von den gleichzeitigen Geburtenüberschüssen (mehr als 500 Personen pro Jahr) deutlich übertroffen. Allerdings war das natürliche, durch Geburt und Tod bestimmte Bevölkerungswachstum im Stadtkreis Pforzheim während der Nachkriegsjahre bis zur Gegenwart stets etwas schwächer als im Durchschnitt des Landes und des Regierungsbezirks Nordbaden. Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, daß die Geburtenhäufigkeit in Pforzheim - wie allgemein in größeren Städten - den Durchschnitt des Landes bzw. des Regierungsbezirks nicht erreichte. Verhältnismäßig niedrig fiel dagegen in allen Jahren die Sterbeziffer aus, zumindest den Vergleich mit dem Regierungsbezirk Nordbaden betrifft (Tabelle 7). In der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit konnten nach dem zweiten Weltkrieg im Stadtkreis Pforzheim besondere Erfolge erzielt werden. Von 1000 Lebendgeborenen starben im Jahr 1950 in der Stadt Pforzheim 49 Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres gegenüber durchschnittlich 51 im Land Baden-Württemberg und sogar 57 im Regierungsbezirk Nordbaden. Bis zum Jahr 1964 konnte die Sterberate im Land auf 24 und im Regierungsbezirk auf 25 heruntergedrückt werden, im Stadtkreis Pforzheim aber auf 20 (Tabelle 8).

Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1961 betrug der Anteil der sogenannten erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren im Stadtkreis Pforzheim 69,0%, er war damit etwas höher als im Durchschnitt des Landes (67,1%) und des Regierungsbezirks (67,5%). Auch der Anteil der älteren Menschen von 65 und mehr Jahren war in Pforzheim mit 11,6% größer als in Nordbaden (10,6%) und in Baden-Württemberg (10,1%). Bedingt durch die verhältnismäßig niedrige Geburtenziffer einerseits und die starke Zuwanderung von Menschen im erwerbsfähigen Alter andererseits betrug der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren im Stadtkreis Pforzheim nur 19,3% gegenüber 21,8% in Nordbaden und 22,6% in Baden-Württemberg (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1961 bezeichneten sich von den 82 524 Einwohnern der Stadt Pforzheim 55 363 oder 67,1% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen und 21 693 oder 26,3% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche. Die übrigen 5468 Einwohner (6,6%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2).

Im Landkreis Pforzheim verlief die Bevölkerungsentwicklung während der letzten 100 Jahre etwas ruhiger und stetiger als im Stadtkreis Pforzheim. Im Jahr 1871 lebten im Landkreis nach heutigem Gebietsstand, 29 474 Menschen, zu Beginn des Jahres 1966 aber 69 976, das sind 40 502 (137%) mehr. Diese Bevölkerungszunahme trat zu zwei Dritteln erst in den letzten 20 Jahren ein; gegenüber dem Stand nach dem zweiten Weltkrieg beträgt nämlich der Zuwachs fast 27 000 Personen, während in den 70 Jahren vorher nur eine Zunahme um 13 500 Personen zu verzeichnen war.

Wie die Ergebnisse der Volkszählungen zeigen, nahm die Bevölkerungszahl des Landkreises Pforzheim zwischen 1871 und 1900 langsam, aber stetig zu: Von 29 474 im Jahr 1871 stieg sie bis 1880 auf 31 074, bis 1890 auf 32 870 und bis 1895 auf 33 255. Die Bevölkerungszunahme in diesem Zeitraum entsprach nicht ganz den damaligen Geburtenüberschüssen. Daraus muß geschlossen werden, daß laufend ein kleiner Teil der Bevölkerung des Landkreises in andere Gebiete abgewandert ist, und zwar vermutlich vor allem in die Stadt Pforzheim und andere wirtschaftlich aufstrebende Städte. Bemerkenswerterweise verstärkte sich nach 1895 ebenso wie beim Stadtkreis Pforzheim das Bevölkerungswachstum im Landkreis Pforzheim beträchtlich. Bis 1900 stieg die Einwohnerzahl des Landkreises auf 34 541, bis 1905 auf 37 084 und bis 1910 auf 39 633.

Auch die Bevölkerungsentwicklung zwischen den beiden Weltkriegen nahm im Landkreis und im Stadtkreis Pforzheim fast den gleichen Verlauf. Die 1925 im Landkreis Pforzheim ermittelte Einwohnerzahl von 42 522 schien darauf hinzudeuten, daß die 20 Jahre vor dem ersten Weltkrieg beobachtete Periode des raschen Bevölkerungswachstums ihre Fortsetzung finden sollte. Die Weltwirtschaftskrise führte aber dazu, daß sich die Einwohnerzahl trotz Geburtenüberschüssen bis 1933 nur um etwa 100 auf 42 642 und bis 1939 nur um weitere 400 auf 43 073 erhöhte.

Nach dem zweiten Weltkrieg ergaben sich tiefgreifende Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur und in der Bevölkerungsentwicklung des Landkreises Pforzheim. Innerhalb weni-

ger Jahre strömten weit über 7000 Vertriebene und Flüchtlinge in das Kreisgebiet ein und fanden dort ebenso wie die zahlreichen aus der zerstörten Stadt Pforzheim evakuierten Menschen eine zumindest vorübergehende Bleibe. Bei der Volkszählung 1950 zählte der Landkreis Pforzheim 55 942 Einwohner, das sind fast 13 000 oder 30% mehr als vor Kriegsausbruch. Die vorhandenen Wohn- und Verdienstmöglichkeiten reichten indessen nicht aus, um die Gesamtheit der nach dem Kriege aufgenommenen Menschen auf die Dauer an den Landkreis Pforzheim zu binden. So kehrten im Laufe der Jahre, als sich im Zuge des Wiederaufbaus die Wohn- und Arbeitsverhältnisse immer mehr zu normalisieren begannen, viele aus der Stadt Pforzheim evakuierte Menschen in ihre Heimat zurück, und ein Teil der Vertriebenen entschloß sich ebenfalls zur Abwanderung aus dem Gebiet des Landkreises in der Hoffnung, anderweitig günstigere Wohn- und Verdienstmöglichkeiten zu finden. Umgekehrt kamen aber auch laufend Menschen in den Landkreis, die in der Stadt Pforzheim einen guten Arbeitsplatz, dort jedoch keine Unterkunft geboten bekamen. Die Bevölkerungsbilanz des Landkreises Pforzheim von 1950 bis 1965 (Tabelle 1) läßt erkennen, daß alle Jahre hindurch eine umfangreiche Wanderungsbewegung zum und vom Landkreis weg stattgefunden hat und sich im Endergebnis mit Ausnahme des Jahres 1950 bis in die letzten Jahre stets Wanderungsgewinne für den Landkreis Pforzheim ergeben haben.

Bei der Volkszählung 1961 hatte der Landkreis Pforzheim eine Wohnbevölkerung von 63 088 Personen. Darunter befanden sich etwa 9700 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) und über 800 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis). Seit der Volkszählung 1961 ist die Einwohnerzahl des Landkreises bis Anfang 1966, also in einem Zeitraum von viereinhalb Jahren, um 6888 oder 10,9% auf 69 976 gestiegen. In einigen Kreisgemeinden wurde die durchschnittliche Zuwachsrate von 10,9% beträchtlich überschritten, so vor allem in Ispringen (31,3%), Steinegg (26,8%) und Singen (20,7%). Zwischen 15% und 20% betrug der Bevölkerungszuwachs während dieser Zeit in Nöttingen, Dürrn, Büchenbronn, Neuhäusern, Würm und Eisingen. In zwei Gemeinden ist seit der Volkszählung 1961 eine Abnahme der Wohnbevölkerungszahl eingetreten, und zwar in Dietershausen (-6,0%) und in Ellmendingen (-1,6%). Zahlenmäßig weniger stark als im Stadtkreis Pforzheim waren im Landkreis an der Bevölkerungszunahme der letzten Jahre ausländische Arbeitskräfte beteiligt. Immerhin ist aber die Zahl der im Landkreis Pforzheim registrierten Ausländer von knapp 350 zu Beginn des Jahres 1960 auf über 2600 bis Anfang 1966 gestiegen.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bestimmte Bevölkerungswachstum entsprach im Landkreis Pforzheim nach dem Kriege stets etwa dem Landesdurchschnitt, übertraf aber etwas den Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordbaden. Ausschlaggebend dafür war, daß der Landkreis alle Jahre hindurch eine etwas höhere Geburtenziffer aufzuweisen hatte (Tabelle 7).

Was die Säuglingssterblichkeit und ihre Bekämpfung im Landkreis Pforzheim betrifft, so gelten die gleichen Feststellungen, die oben für den Stadtkreis Pforzheim getroffen wurden. Im Jahr 1950 starben im Landkreis Pforzheim von 1000 Lebendgeborenen noch 46 Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Jahr 1964 aber nur noch 20 (Tabelle 8).

Die bei der Volkszählung 1961 ermittelte Altersgliederung der Bevölkerung wies im Landkreis Pforzheim nicht sonderlich vom allgemeinen Durchschnitt ab. Der Anteil der im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren stehenden Bevölkerung war im Landkreis Pforzheim mit 66,8% zwar etwas geringer als im Land (67,1%) und im Regierungsbezirk Nordbaden (67,5%), dafür lag aber die Quote der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren im Landkreis Pforzheim der höheren Geburtenziffer entsprechend bei 22,8% gegenüber 21,8% in Nordbaden und 22,6% im Land. Der Anteil der älteren Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren schließlich stellte sich im Landkreis Pforzheim auf 10,2% gegenüber 10,6% in Nordbaden und 10,1% im Land Baden-Württemberg (Tabelle 4). Ein diesbezüglicher Vergleich zwischen Stadt- und Landkreis Pforzheim ergibt für den Landkreis ein günstigeres Bild, weil dieser über einen stärkeren Anteil an Kindern und Jugendlichen verfügt sowie umgekehrt einen geringeren Anteil an älteren Menschen aufweist. Allerdings ist auch zu berücksichtigen, daß im Stadtkreis Pforzheim die Gruppe der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter relativ stärker besetzt ist als im Landkreis.

Von den bei der Volkszählung 1961 ermittelten 63 088 Einwohnern des Landkreises Pforzheim bezeichneten sich 43 755 oder 69,4% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen und 17 153 oder 27,2% als Angehörige

der römisch-katholischen Kirche. Die übrigen 2180 Einwohner (3,4%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). In 24 der 34 kreisangehörigen Gemeinden ist die Bevölkerung überwiegend evangelisch. Die zehn Gemeinden mit katholischer Mehrheit liegen bis auf Erzingen und Biffingen (nordöstlich vom Stadtkreis Pforzheim) geschlossen im südöstlichen Zipfel des Kreisgebiets.

### Privathaushalte

Die Zahl der Privathaushalte, die für Stadt- und Landkreise sowie für Gemeinden immer nur anlässlich von Volkszählungen neu ermittelt wird, hat im Stadtkreis Pforzheim zwischen 1950 und 1961 von 19 888 um 55,0% auf 30 835 zugenommen. In der gleichen Zeit war ein Bevölkerungsanstieg um 52,5% zu verzeichnen. Aus dem Unterschied der beiden Zunahmeziffern resultiert der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,70 Personen je Haushalt im Jahr 1950 auf 2,61 im Jahr 1961. Unter allen Haushalten kommt den Kleinhaushalten mit einer Person (23,9%) sowie mit zwei Personen (29,6%) zahlenmäßig die größte Bedeutung zu. Es folgen die Haushalte mit drei Personen (22,8%), die Vierpersonenhaushalte (14,3%) und als kleinste Gruppe die Haushalte mit fünf und mehr Personen (9,4%). Den stärksten Zuwachs gegenüber 1950 weisen die Einpersonenhaushalte auf (75,6%). Eine überdurchschnittliche Zunahme haben auch die Haushalte mit zwei Personen (56,0%) erfahren. 1961 waren 31,0% der in den Einpersonenhaushalten lebenden Personen Männer und 69,0% Frauen; 74,4% der Frauen waren über 45 Jahre alt und von diesen wiederum 70,1% verwitwet. Von den allein lebenden Männern hingegen waren 55,3% jünger als 45 Jahre und überwiegend ledig. In 69,0% der Mehrpersonenhaushalte lebten Kinder, und zwar in 36,7% der Mehrpersonenhaushalte ein Kind, in 21,2% zwei Kinder, in 7,4% drei Kinder sowie in 3,7% der Mehrpersonenhaushalte vier und mehr Kinder.

Im Landkreis Pforzheim erhöhte sich die Zahl der Privathaushalte zwischen 1950 und 1961 von 18 452 um 22,5% auf 22 608. In der gleichen Zeit nahm die Wohnbevölkerung nur um 12,8% zu, so daß auch hier ein bemerkenswerter Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,02 im Jahr 1950 auf 2,77 Personen je Haushalt im Jahr 1961 zu vermerken ist. Die stärkste zahlenmäßige Bedeutung kommt im Landkreis Pforzheim den Haushalten mit zwei (28,1%) und drei Personen (24,9%) zu, wie dies ähnlich schon im Jahr 1950 der Fall war. An dritter Stelle stehen die Einpersonenhaushalte mit einem Anteil von 19,4%. Es folgen die Vierpersonenhaushalte (16,9%) und die Haushalte mit fünf und mehr Personen (10,7%). 1961 waren 36,2% der in Einzelhaushalten lebenden Personen Männer und 63,8% Frauen. Von den allein lebenden Frauen waren neun Zehntel 45 Jahre und älter und von diesen wiederum 76,1% verwitwet. Von den allein lebenden Männern waren 53,5% über 45 Jahre alt, 46,5% waren jünger als 45 Jahre und zu drei Vierteln ledig. In 28,5% der Mehrpersonenhaushalte lebten keine Kinder, in 34,8% ein Kind, in 24,3% zwei Kinder, in 8,1% drei Kinder sowie in 4,3% der Mehrpersonenhaushalte vier und mehr Kinder.

Die Entwicklung der Haushaltsgröße seit 1950 ist sowohl im Stadt- als auch im Landkreis Pforzheim in der Richtung zum kleiner werdenden Haushalt verlaufen. Die Veränderungen sind jedoch im Stadtkreis infolge der größeren Bevölkerungszunahme nach dem Wiederaufbau der Stadt durchweg stärker ausgeprägt als im Landkreis.

Gegenüber der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Stadtkreis ist diejenige im Landkreis merklich höher, was als typisch für den Unterschied zwischen den städtischen - mehr industriell bedingten - und den ländlichen - mehr durch die Landwirtschaft verursachten - Lebensgewohnheiten anzusehen ist (Tabelle 3). Infolge der engen wirtschaftlichen Beziehungen des Landkreises zur Stadt Pforzheim sind die Unterschiede in der Haushaltsstruktur jedoch nicht so stark ausgeprägt, wie dies bei anderen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs der Fall ist.

Bei den Einpersonenhaushalten ist ein struktureller Unterschied zwischen Stadt- und Landkreis insoweit festzustellen, als der Anteil sowohl der Männer als auch der Frauen, die unter 45 Jahre alt sind, in der Stadt bedeutend größer ist als im Landkreis. Dies hängt damit zusammen, daß Ausbildungs- und Entwicklungsstellen für Nachwuchskräfte, die im allgemeinen als Untermieter untergebracht sind, häufiger in der Stadt als auf dem Lande zu finden sind.

Hinsichtlich des Unterschiedes bei der Kinderzahl in Mehrpersonenhaushalten ist festzustellen, daß der Anteil der kinderlosen Haushalte sowie der Haushalte mit einem Kind im Stadtkreis etwas größer ist als im Landkreis Pforzheim. Demgegenüber sind die Haushalte mit zwei und mehr Kindern im Landkreis anteilmäßig stärker vertreten als im Stadtkreis.

### Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 wurden erstmals die Unterhaltsquellen der Wohnbevölkerung ermittelt. Nach den Zählungsergebnissen bestritten damals im Stadtkreis Pforzheim 41 769 Personen (50,6%) ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 11 201 (13,6%) aus Rente, Pension u. dergl., und 29 521 (35,8%) erhielten ihren Lebensunterhalt von Angehörigen (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.).

Von der gesamten Wohnbevölkerung waren 54,1% Erwerbspersonen, die einem wenn auch noch so geringen Erwerb nachgingen. 1,3% dieser Erwerbspersonen bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente, Pension und dergl., und 5,2% - hauptsächlich Lehrlinge und im Betrieb des Ehemannes mithelfende Ehefrauen - lebten trotz ihrer Erwerbstätigkeit überwiegend von ihren Angehörigen. Die Nichterwerbspersonen, die 45,9% der Wohnbevölkerung umfaßten, lebten zu 28,1% von Rente und dergl. sowie zu 71,9% von Angehörigen.

Werden die Personen, die ihren Lebensunterhalt von Angehörigen erhielten, der überwiegenden Unterhaltsquelle ihres Ernährers zugeordnet, so lebten 1961 im Stadtkreis Pforzheim 0,9% der Wohnbevölkerung aus Land- und Forstwirtschaft, 51,3% vom Produzierenden Gewerbe, 15,7% von Handel und Verkehr, 14,8% aus Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) und 16,7% von Rente, Pension u. dergleichen.

Im Landkreis Pforzheim bestritten am 6. Juni 1961 32 964 Personen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit. Es sind dies 52,3% der damaligen Wohnbevölkerung. 7802 (12,4%) lebten von Rente, Pension u. dergl., und 22 304 (35,4%) erhielten ihren Lebensunterhalt von Angehörigen.

57,3% der Wohnbevölkerung zählten zu den Erwerbspersonen, von welchen 3,4% ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente, Pension u. dergl. bestritten, 5,3% der Erwerbspersonen lebten überwiegend von ihren Angehörigen. Von den Nichterwerbspersonen, deren Anteil sich auf 42,7% der Wohnbevölkerung beläuft, lebten 24,4% von Rente, Pension u. dergl. und 75,6% von Angehörigen.

In der Gliederung nach der Unterhaltsquelle des Ernährers bezogen 6,8% der Wohnbevölkerung des Landkreises ihren Lebensunterhalt aus Land- und Forstwirtschaft, 61,1% aus dem Produzierenden Gewerbe, 9,2% aus Handel und Verkehr, 7,5% aus Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) und 15,0% aus Rente.

Beim Vergleich von Stadt- und Landkreis ist bezüglich der Unterhaltsquellen festzustellen, daß in der Stadt Pforzheim prozentual etwas mehr Personen von Angehörigen lebten als im Landkreis. Der Anteil der Personen jedoch, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit erhielten, war im Stadtkreis geringer als im Landkreis. Der Anteil der Rentner u. dergl. hingegen war im Stadtkreis höher als im Landkreis.

Die Erwerbsquote (Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung) war im Stadtkreis Pforzheim niedriger als im Landkreis, sie lag jedoch jeweils über dem Durchschnitt des Landes (52,1%) bzw. des Regierungsbezirks Nordbaden (49,8%). Dies dürfte besonders auf die hohe Erwerbsquote der weiblichen Bevölkerung zurückzuführen sein, der in der Uhren- und Schmuckwarenindustrie der badischen Goldstadt besonders viele Arbeitsplätze angeboten werden. Der Unterschied zwischen der für Stadt- und Landkreis ermittelten Erwerbsquoten ist einmal auf die erfahrungsgemäß längere Ausbildungsdauer der Wohnbevölkerung in den Städten zurückzuführen und beruht zum anderen darauf, daß im Landkreis der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein größeres Gewicht zukommt und daß dieser Personenkreis im allgemeinen länger im Erwerbsleben steht als die in der Stadt lebenden Erwerbspersonen.

Besonders deutlich werden die strukturellen Unterschiede aus der Gliederung der Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt des Ernährers. So ist, wie bei der Struktur der Wohnbevölkerung einer Stadt nicht anders zu erwarten, der Anteil derjenigen Personen, die von der Land- und Forstwirtschaft leben, im Stadtkreis sehr viel geringer als im Landkreis. Auch der Anteil des Produzierenden Gewerbes liegt in

der Stadt niedriger als im Landkreis. Demgegenüber sind Handel und Verkehr sowie die Sonstigen Wirtschaftsbereiche im Stadtkreis mit seinen vielfältigen zentralen Einrichtungen des Dienstleistungsgewerbes beachtlich stärker für den Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung bestimmend als im Landkreis. Die Quote derjenigen, die von Rente lebten, ist im Stadtkreis etwas größer als im Landkreis (Tabelle 5).

**Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung**

Bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 wurden im Stadtkreis Pforzheim 44 565 Erwerbspersonen (ohne Soldaten) gezählt. Gegenüber 1950 hat die Zahl der Erwerbspersonen um 67,3% zugenommen. Ein Teil dieser Zunahme ist auf den Zuwachs an Wohnbevölkerung (52,5%) zurückzuführen, die mit fortschreitendem Wiederaufbau der im zweiten Weltkrieg stark zerstörten Stadt wieder zurückkehrte. Der andere Teil kann damit begründet werden, daß 1961 verhältnismäßig mehr Frauen im Erwerbsleben standen als 1950. Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen ging von 723 im Jahr 1950 um 14,9% auf 615 im Jahr 1961 zurück. Zugleich sank der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Erwerbspersonen an deren Gesamtzahl von 2,7% auf 1,4%. Infolge des mit dem Wiederaufbau verbundenen wirtschaftlichen Aufschwungs zwischen 1950 und 1961 haben das Produzierende Gewerbe und die übrigen Wirtschaftsbereiche beachtliche Zunahmen an Erwerbspersonen zu verzeichnen (66,6% bzw. 75,0%). Dabei ist der Anteil des Produzierenden Gewerbes mit 61,8% geringfügig zurückgegangen, wogegen die übrigen Wirtschaftsbereiche bei einem Anteil von 36,8% etwas an Gewicht gewonnen haben.

Von den Erwerbspersonen (ohne Soldaten) waren 4893 (11,0%) Selbständige und 1344 (3,0%) Mithelfende Familienangehörige, die überwiegend im Dienstleistungsbereich tätig waren. Von den 38 328 Abhängigen, die 86,0% aller Erwerbspersonen umfassen, arbeiteten 65,1% im Produzierenden Gewerbe. Unter den Abhängigen wurden 1606 Beamte, 12 898 Angestellte, 21 294 Arbeiter und 2530 Lehrlinge gezählt. Gegenüber 1950 ergab sich eine Zunahme an Selbständigen um 2,9% und an Mithelfenden Familienangehörigen um 26,6%. In der gleichen Zeit erhöhte sich die Zahl der Beamten um 46,9%, die der Angestellten (einschließlich der Lehrlinge) um 111,2% und die der Arbeiter (einschließlich der Lehrlinge) um 73,5%.

Im Landkreis Pforzheim lebten am 6. Juni 1961 36 039 Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Es waren dies 18,8% mehr als im Jahr 1950. Diese Zunahme ist stärker als die der Wohnbevölkerung (12,8%). Wie im ganzen Land ging auch im Landkreis Pforzheim die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen infolge der Rationalisierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft von 7306 um 31,3% auf 5021 zurück. Ihr Anteil an allen Erwerbspersonen bezifferte sich somit noch auf 13,9% gegenüber 24,1% im Jahr 1950. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung nahmen die Zahlen der Erwerbspersonen im Produzierenden Gewerbe um 34,4% und in den übrigen Wirtschaftsbereichen um 35,8% zu. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil an allen Erwerbspersonen von 60,2% auf 68,2% bzw. von 15,7% auf 17,9%.

Unter den Erwerbspersonen (ohne Soldaten) wurden 4487 (12,5%) Selbständige und 3519 (9,8%) Mithelfende Familienangehörige gezählt. Von den Selbständigen waren 41,7% und von den Mithelfenden Familienangehörigen 79,9% in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die 28 033 Abhängigen hingegen, die 77,8% aller Erwerbspersonen ausmachen, arbeiteten zu 80,8% im Produzierenden Gewerbe. Von den Abhängigen waren 854 Beamte, 4878 Angestellte, 20 833 Arbeiter und 1468 Lehrlinge. Gegenüber 1950 bedeutet dies bei den Selbständigen und bei den Mithelfenden Familienangehörigen - besonders im Zusammenhang mit dem Rückgang der Beschäftigtenzahl in der Land- und Forstwirtschaft - eine Abnahme um 6,4% bzw. 31,8%. Ebenso ging die Zahl der Beamten um 0,6% zurück. Zunahmen sind zu verzeichnen bei den Angestellten einschließlich der Lehrlinge (117,3%) und bei den Arbeitern einschließlich der Lehrlinge (27,8%).

Beim Vergleich zwischen Stadt- und Landkreis Pforzheim zeigen sich infolge der verschiedenartigen wirtschaftlichen Struktur bemerkenswerte Unterschiede. So war im Landkreis der Anteil der Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft rund zehnmal so hoch wie im Stadtkreis. Der Prozentsatz der Erwerbspersonen im Produzierenden Gewerbe war in der Stadt Pforzheim etwas niedriger als im Landkreis. Dafür sind im Stadtkreis, besonders infolge des dort ansässigen

Dienstleistungsgewerbes sowie der dort untergebrachten Verwaltungseinrichtungen, die übrigen Wirtschaftsbereiche doppelt so stark vertreten als im Landkreis.

Auch hinsichtlich der Stellung im Beruf sind zwischen Stadt- und Landkreis beachtliche Unterschiede zu vermerken. So lag der Anteil der Selbständigen und der Mithelfenden Familienangehörigen wegen der fehlenden Land- und Forstwirtschaft im Stadtkreis um rund ein Drittel unter dem entsprechenden Anteil im Landkreis. Der Prozentsatz der Beamten war in der Stadt Pforzheim um die Hälfte höher als im Landkreis, doch sind diese Anteilssätze - verglichen mit anderen - recht klein. Weit bedeutsamer war demgegenüber der Unterschied (rund 16 Prozentpunkte) bei den Angestellten, die im Stadtkreis prozentual gut doppelt so stark vertreten waren als im Landkreis. Der Anteil der Arbeiter war in der Stadt Pforzheim um ein Sechstel niedriger als im Landkreis.

Die Veränderungen gegenüber 1950 weisen sowohl im Stadt- als auch im Landkreis die gleichen Tendenzen auf, die durch die Abnahme der Zahl der Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft und durch die Zunahme in allen übrigen Wirtschaftsbereichen gekennzeichnet sind. Hinsichtlich der Stellung im Beruf sind bei Angestellten und Arbeitern im Stadt- und im Landkreis die gleichen Entwicklungsrichtungen zu vermerken, allerdings hat im Landkreis Pforzheim die Zahl der Angestellten etwas stärker zugenommen als im Stadtkreis. Die Zahlen der Selbständigen, Mithelfenden Familienangehörigen und Beamten dagegen entwickelten sich seit 1950 beim Vergleich von Stadt- und Landkreis in gegenläufiger Richtung (Tabelle 6).

**Pendelwanderung**

Die Pendelwanderung im Gebiet des Stadt- und Landkreises Pforzheim wird weitgehend durch die zentrale Bedeutung der Stadt Pforzheim bestimmt. Der Stadtkreis zählte 1961 bei 23 862 Einpendlern nur 1918 Auspendler. Wie eng Stadt- und Landkreis Pforzheim wirtschaftlich miteinander verflochten sind, geht daraus hervor, daß damals 14 508 (60,8%) aller Einpendler in den Stadtkreis Pforzheim im Landkreis Pforzheim wohnten. 5522 (23,1%) wohnten im Landkreis Calw, 1895 (7,9%) im Landkreis Vaihingen, 992 (4,2%) im Landkreis Karlsruhe, und 227 (1,0%) der Einpendler fuhren täglich aus der Stadt Karlsruhe nach Pforzheim zur Arbeit. Von den 1918 Auspendlern aus dem Stadtkreis Pforzheim fuhren 943 (49,2%) in den Landkreis Pforzheim, 354 (18,5%) in den Landkreis Calw, 234 (12,2%) in die Stadt Karlsruhe, 141 (7,4%) in den Landkreis Vaihingen und 103 (5,4%) nach Stuttgart.

Auch an den Auspendlern aus dem Landkreis Pforzheim läßt sich die enge Verbindung des Landkreises mit der Stadt Pforzheim ersehen, stellen doch die 14 508 Erwerbspersonen, die nach dem Stand von 1961 täglich zwischen Land- und Stadtkreis hin- und herfahren, 79,7% aller 18 193 Auspendler des Landkreises Pforzheim dar. 2044 (11,2%) dieser Auspendler blieben im Landkreis und fuhren dort von einer Gemeinde in die andere. 575 (3,2%) arbeiteten in der Stadt Karlsruhe, 281 (1,5%) im Landkreis Böblingen, 224 (1,2%) im Landkreis Karlsruhe, 212 (1,2%) im Landkreis Calw und 200 (1,1%) im Landkreis Vaihingen. Einpendler wurden im Landkreis Pforzheim 5199 gezählt. Von ihnen wohnten 2044 (39,3%) im Landkreis selbst,

Erwerbspersonen, Berufspendler, Erwerbspersonen am Arbeitsort am 6. Juni 1961

Kreis	Erwerbspersonen	Berufspendler				Erwerbspersonen am Arbeitsort	
		Auspendler	Einpendler	%		Anzahl	%
Gemeinde		Anzahl	von Sp. 1	Anzahl	von Sp. 6		
		1	2	3	4	5	6
Stadtkreis Pforzheim	44 565	1 918	4,3	23 862	53,9	66 509	149,2
Landkreis Pforzheim	36 039	18 193	50,5	5 190	22,6	23 045	63,9
Ausgewählte Gemeinden							
Büchenbronn	1 802	1 207	67,0	80	11,9	675	37,5
Dietlingen	1 822	798	43,8	139	12,0	1 163	63,8
Ersingen	1 745	930	53,8	238	22,8	1 044	59,8
Eutingen an der Enz	3 403	2 005	58,9	879	38,6	2 277	66,9
Huchenfeld	1 380	843	61,1	82	13,2	619	44,9
Ispringen	2 323	1 445	62,2	324	27,0	1 202	51,7
Ittersbach	1 066	266	25,0	781	49,4	1 581	148,3
Königsbach	1 952	1 081	55,4	118	11,9	989	50,7
Mühlhausen	440	136	30,9	149	32,9	453	103,0
Niefern	3 125	934	29,9	1 114	33,7	3 305	105,8
Wilferdingen	1 673	798	47,7	272	23,7	1 147	68,6

1061 (20,4%) im Landkreis Karlsruhe, 943 (18,1%) in der Stadt Pforzheim, 553 (10,6%) im Landkreis Vaihingen, 384 (7,4%) im Landkreis Calw, 78 (1,5%) im Landkreis Leonberg und 50 (1,0%) in der Stadt Karlsruhe.

Die Pendlerströme im Landkreis Pforzheim sind besonders ausgeprägt entlang den Verkehrsanlagen, die im Enz-, Würm-, Nagold- und Kämpfeltal fast konzentrisch auf die Stadt Pforzheim hin verlaufen. Ein weiterer starker Pendlerstrom bewegt sich entlang der Bahnlinie Pforzheim - Ittersbach.

Werden die Auspendler von der Zahl der Erwerbspersonen am Wohnort abgezogen und die Einpendler hinzugezählt, so ergibt sich die Zahl der Erwerbspersonen am Arbeitsort. Diese war 1961 im Stadtkreis Pforzheim mit 66 509 um 49,2% größer als die Zahl der dort wohnenden Erwerbspersonen. Im Landkreis hingegen waren tagsüber nur 23 045 Erwerbspersonen tätig. Das sind um 36,1% weniger als dort ihren Wohnsitz hatten. Diese am Ort arbeitenden Erwerbspersonen weisen insgesamt eine andere Struktur auf als die dort wohnenden Erwerbspersonen. Im Stadtkreis Pforzheim erhöht sich nämlich durch die Einpendler der Anteil des Produzierenden Gewerbes auf 67,5% bei gleichzeitigem Rückgang der übrigen Wirtschaftsbereiche. Im Landkreis Pforzheim hingegen bewirkt das Auspendeln der besonders im Produzierenden Gewerbe tätigen Personen eine Erhöhung des Anteils der Landwirtschaft auf 21,6%. Zugleich verlieren dabei die übrigen Wirtschaftsbereiche etwas an zahlenmäßigem Gewicht.

Die Gemeinden des Landkreises Pforzheim, die die größten Pendlerzahlen aufweisen, sind in beifolgender Tabelle zusammengestellt. Sie umfassen 57,5% aller Auspendler und 80,3% aller Einpendler des Landkreises. Infolge der Bedeutung der Stadt Pforzheim lassen sich dort nur wenige Gemeinden feststellen, die auf Grund ihres Einpendlerüberschusses als zentrale Orte angesprochen werden können. Es ist dies einmal die Gemeinde Ittersbach, in der 1961 tagsüber um 48,3% mehr Erwerbspersonen arbeiteten als dort ihren Wohnsitz hatten. Zum anderen weisen die Gemeinden Niefern und Mühlhausen einen geringfügigen Einpendlerüberschuß von 5,8% bzw. 3,0% auf und bilden selbst kleinere Pendlerzentren im Enz- bzw. Würmtal. Alle übrigen Gemeinden des Landkreises können als Wohngemeinden angesprochen werden, in denen weit weniger Erwerbspersonen arbeiten als dort ihren Wohnsitz haben.

Seit 1950 hat die tägliche Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte erheblich an Bedeutung gewonnen. So hat im Landkreis Pforzheim bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um 18,8% die Zahl der Erwerbspersonen am Arbeitsort um 20,2% zugenommen; die Zahl der Auspendler ist um 34,7% und die der Einpendler um 122,0% gestiegen. In der Stadt Pforzheim erhöhte sich - bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um 67,3% und der Erwerbspersonen am Arbeitsort um 62,6% - die Zahl der Auspendler um 211,9% und die der Einpendler um 60,4%.

Um täglich an ihren Arbeitsort zu gelangen, benutzten 32,7% der Auspendler des Landkreises die Eisenbahn, 36,6% den Omnibus, 18,2% einen Personenkraftwagen, 6,9% ein Motorrad und 2,4% ein Fahrrad. Die 1918 Auspendler aus der Stadt Pforzheim fuhren zu 30,8% mit der Eisenbahn, zu 23,3% mit dem Omnibus, zu 28,3% mit einem Personenkraftwagen, zu 7,4% mit einem Motorrad und zu 2,7% mit einem Fahrrad.

**Arbeitsmarkt**

Nach den Ergebnissen der vom Arbeitsamt Pforzheim für den Bezirk des Hauptamts (Stadt- und Landkreis Pforzheim sowie die Gemeinden Bieselsberg, Birkenfeld, Grunbach, Salmbach, Kapfenhardt, Schwarzenberg und Unterreichenbach des Landkreises Calw) durchgeführten Stichtagszählungen hat sich der Bestand an offenen Stellen von 1959 bis 1965 im Jahresdurchschnitt von 2228 auf 4720 erhöht (Tabelle 25a). Das Angebot an Arbeitsplätzen, das von 1959 auf 1960 um rund 1500 offene Stellen und von 1960 auf 1961 noch um 843 offene Stellen zugenommen hatte, vergrößerte sich seit 1962 jährlich nicht mehr in gleich starkem Maße. Dies gilt ähnlich auch für das Angebot an offenen Stellen für Männer. Das leichte Nachlassen der Spannungen auf Teilgebieten des Arbeitsmarktes wirkte sich in jüngster Zeit in einem etwas verringerten Neuzugang an offenen Stellen aus. Im Vergleich zu den Vorjahren veränderte sich die Kräftebedarfszahl in den einzelnen Berufsgruppen sehr unterschiedlich, wobei sich insbesondere bei der Aufgliederung nach offenen Stellen für Männer und Frauen stärkere Differenzierungen ergaben. Während sich von 1959 bis 1965 die Zahl der offenen Stellen für Männer im Jahresdurchschnitt um rund 104% erhöhte, errechnet sich für die Frauen eine durchschnittliche Angebotsausweitung von rund 113%. Dabei ergab sich im

anteiligen Verhältnis der offenen Stellen für Männer und Frauen eine relativ geringe, doch hinsichtlich der allgemeinen Entwicklung am Arbeitsmarkt beachtliche Verschiebung. 1959 gab es im Jahresdurchschnitt 1175 offene Stellen (51,9%) für Männer und 1091 (48,1%) für Frauen. 1965 lag das Angebot für Frauen mit 2319 offenen Stellen zwar absolut um 82 Plätze unter dem Angebot für Männer; der Anteil der offenen Stellen für Frauen hat jedoch - wenn auch nur geringfügig - auf 49,1% zugenommen. Das Angebot an Teilzeitarbeitsstellen für Frauen steigt. Diese Entwicklung deutet darauf hin, daß die Wirtschaft zunehmend bemüht ist, auch jenen Frauen entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten anzubieten, die aus mancherlei Gründen daran gehindert sind, eine Vollarbeitsstelle anzutreten.

Die ausgeprägte Übernachfrage nach Arbeitskräften war das Kennzeichen des Arbeitsmarktes in den letzten Jahren. Zusätzliche Kräfteanforderungen kamen aus nahezu allen Wirtschaftsbereichen. Dies führte zu einem bemerkenswerten Anstieg der Ausländerbeschäftigung. Am 30. September 1965 waren nach den Ermittlungen des Arbeitsamts Pforzheim im Bezirk des Hauptamts 5871 nichtdeutsche Arbeitnehmer beschäftigt. 1960 hatte man noch 1248 ausländische Arbeitnehmer gezählt, so daß sich deren Zahl seitdem beinahe verdreifacht hat (Tabelle 25b). Unter den 1965 gezählten beschäftigten nichtdeutschen Arbeitnehmern befanden sich 2830 Italiener (48,2%), 1075 Spanier (18,3%), 721 Türken (12,3%), 221 Griechen (3,8%) und 46 Portugiesen (0,8%). 4271 oder rund 73% der nichtdeutschen Arbeitnehmer waren Männer. Von diesen wiederum besaßen 2151 oder 50,4% die italienische Staatsangehörigkeit; am zweitstärksten vertreten waren am Stichtag 1965 die Spanier mit 647 oder 15,1%, dann folgten der Zahl nach die Türken mit 613 oder 14,4%. Verhältnismäßig klein war dagegen die Zahl der im Arbeitsamtsbezirk Pforzheim beschäftigten Griechen mit nur 140 oder 3,3%.

Etwas mehr als ein Viertel aller ausländischen Arbeitnehmer waren Frauen (1600). Unter diesen waren die Italienerinnen mit 679 und Spanierinnen mit 428 (42,4% bzw. 26,8%) am zahlreichsten. Den höchsten Frauenanteil unter den beschäftigten nichtdeutschen Arbeitnehmern hatten die Spanier mit 39,8% aufzuweisen. Bei den Griechen betrug der Frauenanteil 36,7%, bei den Italienern 24% und bei den Türken 15%. Innerhalb der letzten fünf Jahre hat sich die Zahl der beschäftigten Griechen und Spanier unverhältnismäßig stark erhöht, wenn auch, absolut gesehen, der zahlenmäßige Zugang an Italienern weitaus größer war.

Eine repräsentative Auszählung der Beschäftigtenkarteien für Ausländer vermittelt gewisse Rückschlüsse auf das Alter der beschäftigten Ausländer. Demnach treten seit einiger Zeit die jungen Jahrgänge der Ausländer zunehmend zugunsten der älteren zurück. Doch sind im Vergleich zur Altersgliederung der deutschen Arbeitnehmer bei den Ausländern die jungen und mittleren Jahrgänge noch immer beachtlich stärker besetzt.

**Gesundheitswesen**

Im Stadtkreis Pforzheim waren Anfang 1966 beim Staatlichen Gesundheitsamt 210 Ärzte, darunter 38 Frauen, gemeldet. 43 Ärzte übten als praktische Ärzte und 80 als Fachärzte eine freie Praxis aus. In Krankenhäusern waren 70 hauptamtliche Ärzte und neun Belegärzte tätig. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen sechs Ärzte und zwei Zahnärzte, sieben Ärzte waren im Rahmen der Sozialversicherung eingesetzt. Als freipraktizierende Zahnärzte haben sich in der Stadt 71 Zahnärzte, darunter sieben Frauen, niedergelassen. Außerdem sind drei Heilpraktiker registriert. In Krankenhäusern versahen 13 Krankenpfleger, 252 Krankenschwestern und 52 Kinderkrankenschwestern ihren Dienst; als Gemeindeschwestern arbeiteten 35 Krankenschwestern. Ferner übten 18 Hebammen, darunter 15 in Krankenhäusern, sowie sechs Fürsorger und 20 Fürsorgerinnen ihren Beruf aus. Die Bevölkerung wird von 22 Apotheken mit 43 approbierten Apothekern, darunter 23 Frauen, mit Arzneimitteln versorgt. Beim Staatlichen Gesundheitsamt sind Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten, Körperbehinderungen sowie eine Fürsorgestelle für Tuberkulose eingerichtet. Dem Städtischen Krankenhaus ist die Beratungsstelle für Krebs und andere bösartige Geschwulstbildungen angeschlossen. Die Beratung und Betreuung von psychisch Kranken und von Süchtigen obliegt der Außenfürsorge des Psychiatrischen Landeskrankenhauses Wiesloch bzw. der Bezirksstelle für Süchtigenfürsorge. Diese Einrichtungen stehen sowohl den Einwohnern des Stadtkreises wie auch des Landkreises zur Verfügung.

Im Landkreis Pforzheim haben sich 28 praktische Ärzte, darunter drei Frauen, niedergelassen. Ferner übten Anfang

1966 24 Zahnärzte, darunter eine Frau, eine eigene Praxis aus. Auf Gemeindegewerbestellen versahen 20 Krankenschwestern ihren Dienst. Weiter waren fünf Hebammen berufstätig. Im Landkreis werden sieben Apotheken betrieben, in denen elf approbierte Apotheker, darunter sieben Frauen, beschäftigt sind.

Im Stadtkreis Pforzheim kam zu Beginn des Jahres 1966 ein Arzt oder Facharzt in freier Praxis auf 708 Einwohner, ein freipraktizierender Zahnarzt auf 1209 Einwohner und eine Apotheke auf 3958 Einwohner; im Landkreis hingegen kam ein freipraktizierender Arzt auf 2499 Einwohner, ein Zahnarzt auf 2916 Einwohner und eine Apotheke auf 9997 Einwohner. Doch werden die Ärzte in der Stadt Pforzheim auch von der Bevölkerung des Landkreises konsultiert, zumal ein großer Teil der Erwerbstätigen dort beschäftigt ist. Rechnet man deshalb den Stadt- und Landkreis zusammen, so ergeben sich folgende Werte: ein Arzt oder Facharzt auf 1040 Einwohner, ein Zahnarzt auf 1636 Einwohner und eine Apotheke auf 5415 Einwohner (Landesdurchschnitt: ein Arzt oder Facharzt in freier Praxis auf 1175 Einwohner, ein freipraktizierender Zahnarzt auf 1801 Einwohner und eine Apotheke auf 5852 Einwohner).

Das Städtische Krankenhaus in Pforzheim ist ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie und Urologie, innere Krankheiten, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinderkrankheiten, Augenkrankheiten und Infektionskrankheiten und hatte Anfang 1966 insgesamt 653 Betten. Die Abteilung für Tuberkulosekranke mit zusätzlich 50 Betten befindet sich in Schönmberg, Landkreis Calw; das dortige Sanatorium Dr. Stecher ist Vertragsanstalt des Städtischen Krankenhauses. Mit einem Kostenaufwand von 5,2 Millionen DM erbaute die Stadt Pforzheim eine neue Kinderklinik - Abteilung des Städtischen Krankenhauses mit 151 Betten, die Anfang Mai 1966 eröffnet wurde. Der Evang. Diakonissenverein Siloah in Pforzheim unterhielt bisher das Krankenhaus Siloah, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie, innere Krankheiten, Gynäkologie und Geburtshilfe, Säuglings- und Kinderkrankheiten sowie für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten mit 176 Betten. Am 1. Oktober 1966 wurde das neue Krankenhaus Siloah mit 320 Betten eingeweiht, das eine Abteilung für innere Medizin, eine chirurgische Abteilung, eine geburtshilflich-gynäkologische Abteilung und eine Hals-, Nasen-, Ohrenabteilung betreibt. Das neue Projekt wurde mit einem Kostenaufwand von rund 25 Millionen DM erstellt. Das bisherige Krankenhaus Siloah wurde durch einen Zweckverband, dessen Mitglieder der Stadt- und Landkreis Pforzheim sind, erworben. Es soll als Alters- und Altenpflegeheim genutzt, durch bauliche Anlagen erweitert und im Auftrag des Zweckverbandes durch den Evang. Diakonissenverein Siloah mit ca. 218 Betten, davon ca. 125 Pflegebetten, betrieben werden. Der Träger des Krankenhauses St. Trudpert ist das Kloster St. Trudpert e.V. in Untermünstertal. Es verfügt als allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie, innere Krankheiten, Gynäkologie und Geburtshilfe und Urologie über 188 Betten. Weiter gibt es in Pforzheim noch das Privat-Entbindungshaus Dr. Kunze "Enz-Arkaden" mit elf Betten und die Privatklinik für Frischzellentherapie Dr. Ernst A. Müller mit neun Betten. In den genannten fünf Krankenhäusern für Akutkranke wurden 1965 insgesamt 19 717 Kranke stationär behandelt, in den vier mit einer Entbindungsstation eingerichteten Krankenhäusern wurden 3178 Kinder geboren. Auf je 10 000 Einwohner entfielen Anfang 1966 im Stadtkreis 119 Betten in Krankenhäusern für Akutkranke. Da jedoch diese Krankenhäuser auch von den Einwohnern der Gemeinden des Landkreises aufgesucht werden - im Landkreis selbst gibt es keine Krankenhäuser -, ist es angebracht, die Bettenzahl auf die Einwohnerzahl des Stadt- und Landkreises Pforzheim insgesamt zu beziehen. Im Stadt- und Landkreis zusammen kamen auf je 10 000 Einwohner 66 Betten in Krankenhäusern für Akutkranke.

Der Landkreis Pforzheim verzichtet auf die Erstellung eigener Krankenhäuser und unterstützt dafür durch laufende oder einmalige finanzielle Zuwendungen u. a. das Städtische Krankenhaus Pforzheim und die beiden konfessionellen Krankenhäuser.

Fürsorge/Sozialhilfe

Bei der Gegenüberstellung der vom Städtischen Sozialamt Pforzheim und vom Kreiswohlfahrtsamt Pforzheim vorgelegten Jahresstatistiken über die öffentliche Fürsorge in den Jahren 1952 bis 1962 zeigt sich im Stadtkreis eine vergleichsweise viel stärkere Fürsorgebelastung als im Landkreis Pforzheim. Bestimmend hierfür ist einerseits der Sog, den eine Industriestadt

allgemein auf Personen im erwerbsfähigen Alter ausübt, der Jann aber auch in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten eine relativ große Zahl von Unterstützungsbedürftigen zur Folge hat. Andererseits lassen sich gewisse Wechselfälle des Lebens im ländlichen Bereich, wo das familiäre Zusammengehörigkeitsgefühl allgemein noch stärker ausgeprägt sein dürfte, wohl leichter - insbesondere ohne öffentliche Hilfe - überwinden. Ende des Rechnungsjahres 1952 waren beim Sozialamt der Stadt Pforzheim 316 Parteien oder 508 Personen als Empfänger laufender Unterstützungen im Rahmen der offenen Fürsorge registriert. Bemerkenswerterweise erhöhte sich bis Ende 1956 die Zahl der unterstützungsbedürftigen Parteien auf 691 und die Zahl der Personen auf 979, was bezüglich der unterstützten Personen einer Zunahme um rund 93% entspricht. Diese Bestandserhöhung dürfte mit der zunehmenden Zahl von zurückkehrenden Evakuierten in die im zweiten Weltkrieg schwer zerstörte Stadt zusammenhängen und weiter damit, daß von den älteren Personen begreiflicherweise nicht mehr alle in den Erwerbsprozeß eingegliedert werden konnten. Dies umso mehr, als viele der kriegsbedingt verlagerten Industrien und Gewerbebetriebe im Stadtkreis nicht mehr neu aufgebaut wurden. Nach diesem Höchststand ergab sich eine fallende Tendenz. Ende 1962 zählte man nur noch 406 Parteien oder 635 Personen; dies bedeutet hinsichtlich der Parteien eine Bestandsminderung um nahezu 60%, bezüglich der Zahl der Unterstützten bemaß sich der Rückgang auf gut ein Drittel. Demgegenüber verkleinerte sich im Landkreis Pforzheim der Bestand an Empfängern laufender (offener) Fürsorgeleistungen in verhältnismäßig schwächerem Maße. Beanspruchten Ende 1952 im Landkreis Pforzheim 192 Parteien mit insgesamt 302 Personen öffentliche Hilfe, so waren es Ende 1962 immerhin noch 171 Parteien bzw. 245 Personen (Tabelle 26).

Die statistischen Nachweisungen lassen außerdem erkennen, daß die im Rahmen der offenen Fürsorge in den Jahren 1952 bis 1962 laufend unterstützten Parteien im Stadtkreis Pforzheim im Durchschnitt größer waren als im Landkreis Pforzheim. In beiden Kreisen hat die Durchschnittsgröße jedoch abgenommen, und zwar im Stadtkreis Pforzheim von 1,61 auf 1,56 Personen je unterstützte Partei und im Landkreis Pforzheim von 1,57 auf 1,43. Daraus läßt sich schließen, daß sowohl im Stadtkreis als auch im Landkreis Pforzheim in der Hauptsache ältere und nicht mehr arbeitsfähige Menschen auf die öffentliche Fürsorge angewiesen sind, und daß es den jüngeren Menschen, die infolge mißlicher Zeitumstände anfänglich oder zeitweilig als Unterstützungsempfänger auftraten, gelungen ist, wieder in den Arbeitsprozeß einbezogen zu werden. Einer nicht geringen Zahl von ehemaligen Hilfeempfängern wurde inzwischen auch durch die gesetzlichen Reformen auf dem Gebiet der Sozialversicherung, der Kriegsofferversorgung und des Lastenausgleichs sowie durch die Maßnahmen zur Flüchtlingseingliederung und die Regelung der landwirtschaftlichen Altershilfe eine anderweitige ausreichende Versorgung zuteil.

Die im Verlauf des letzten Jahrzehnts eingetretene Fürsorgeentlastung läßt sich verdeutlichen durch die Berechnung der sogenannten Fürsorgedichte, das heißt der Zahl der in offener Fürsorge laufend unterstützten Personen je 1000 der Bevölkerung. Diese Dichteziffer verminderte sich im Landkreis Pforzheim von 5,3 am Ende des Rechnungsjahres 1952 auf 3,8 am Jahresende 1962. Im Stadtkreis Pforzheim, in dem die Fürsorgedichte durchweg höher war, ergab sich eine Auflockerung der Fürsorgedichte von 8,7 Ende 1952 auf 7,5 am Jahresende 1962. Die voreinander ziemlich abweichenden Ziffern weisen auf die unterschiedliche Sozialstruktur der Stadt Pforzheim und des Landkreises hin. In beiden Vergleichsjahren lagen sowohl die für den Stadtkreis Pforzheim als auch die für den Landkreis ermittelten Dichtewerte beachtlich unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordbaden, der sich von 1952 bis 1962 von 25,5 auf 11,1 verringerte. Auch in der Gegenüberstellung mit der für das Land Baden-Württemberg errechneten Fürsorgedichte von 17,6 im Jahr 1952 bzw. 8,3 im Jahr 1962 wird die günstige soziale Lage im Stadt- und Landkreis Pforzheim offensichtlich.

Trotz der Verminderung der Zahl von Hilfeempfängern verkleinerte sich der Aufwand der offenen Fürsorge nicht, im Gegenteil: An laufenden und einmaligen Unterstützungen wurden 1952 im Stadtkreis Pforzheim rund 236 000 DM aufgewendet, im Jahr 1962 aber 409 000 DM oder nahezu drei Viertel mehr. Für den Landkreis Pforzheim ergibt dieser Jahresvergleich eine Kostenerhöhung von rund 56%; hier stehen dem Aufwand von rund 191 000 DM im Jahr 1952 Ausgaben von insgesamt 297 000 DM im Jahr 1962 gegenüber. Maßgeblich für die Kostensteigerung waren außer den wiederholten Anhebungen der Fürsorgemindestsätze auch die je nach der Fluktuation der Hilfsbedürftigen unterschiedlichen Fürsorgeleistungen.

Nach den finanzstatistischen Nachweisungen errechnet sich für den Stadtkreis Pforzheim eine Fürsorgebelastung von 4,02 DM je Einwohner; 1962 war diese mit 4,80 DM um ein Fünftel größer. Entsprechend der andersartigen Verhältnisse im Landkreis Pforzheim betrug hier der Aufwand je Kopf der Bevölkerung nur 3,34 DM (1952) bzw. 4,55 DM (1962). Bemerkenswert ist hierbei noch, daß die Fürsorgebelastung in der Stadt Pforzheim in den Jahren 1954 bis 1959 beachtlich größer war (Tabelle 26). Die Ausgabenquote lag 1958 bei 7,38 DM je Einwohner. Im Landkreis ergab sich 1957 mit 4,82 DM die höchste Ausgabenquote. Im Vergleich zu den für alle nordbadischen Kreise ermittelten Aufwandsquoten stellen sich die für den Stadt- und Landkreis Pforzheim errechneten Quoten günstiger. 1962 beispielsweise betrug die für den Regierungsbezirk Nordbaden und das Land insgesamt errechnete Ausgabenquote 9,85 DM bzw. 8,82 DM.

Im Verlauf der Jahre 1952 bis 1962 hat sich die Zahl der vom Sozialamt der Stadt und dem Kreiswohlfahrtsamt Pforzheim als den örtlichen Trägern in geschlossener Fürsorge betreuten Personen ebenfalls verringert. Der gegenüber der Verringerung des Bestandes an Empfängern offener Fürsorgeleistungen sehr viel stärkere Rückgang im Bestand an Hilfsbedürftigen in öffentlichen Heimen und Anstalten ist nur zum Teil auf die unterschiedliche Zusammensetzung des jeweiligen Bestandes an Betreuten zurückzuführen, vor allem brachte die 1956 erfolgte Neuordnung der Zuständigkeit in Fällen der außerörtlichen Fürsorge den örtlichen Trägern eine gewisse Entlastung, weil die fürsorgerische Betreuung der Tuberkulösen nunmehr in den Aufgabebereich des überörtlichen Trägers - also des Landesfürsorgeverbandes Nordbaden - fiel. 1962 wurden im Rahmen der geschlossenen Fürsorge durch das Städtische Sozialamt noch 206 Personen und durch das Kreiswohlfahrtsamt 45 Personen betreut. Für diesen Personenkreis erwachsen Ausgaben in Höhe von 498 000 DM bzw. 107 000 DM. Außer diesen von den örtlichen Trägern befürsorgten Heim- und Anstaltsinsassen erhielten in der Stadt Pforzheim noch weitere 372 Personen und im Landkreis Pforzheim zusätzlich 169 Personen durch den Landesfürsorgeverband Nordbaden (jetzt Landeswohlfahrtsverband Baden) fürsorgerische Betreuung in öffentlichen Heimen und Anstalten. Die hierfür benötigten Mittel beliefen sich im Stadtkreis Pforzheim auf 899 000 DM, im Landkreis Pforzheim auf 428 000 DM.

Die Wandlungen der gesellschaftlichen Struktur bewirkten im Laufe der Zeit auch eine Veränderung des Inhalts der sozialen Sicherung, insbesondere der öffentlichen Fürsorge, und zwar nicht nur nach dem Umfang der Personengruppen, denen diese Leistungen zuteil werden oder nach der Höhe der Leistungen, sondern auch hinsichtlich ihrer Qualität. Das Bundessozialhilfegesetz, das am 1. Juni 1962 in Kraft trat, löste das aus dem Jahr 1924 stammende und inzwischen sehr zersplitterte Fürsorgerecht ab. Es soll nach dem Willen des Gesetzgebers auch den Bevölkerungskreisen, denen auf Grund der Wechselfälle des Lebens oder infolge eines persönlichen Mißgeschicks die Teilnahme am wirtschaftlichen Aufschwung versagt geblieben ist, ausreichende Lebensmöglichkeiten sichern und eine wirksame und nachhaltige Hilfe gewähren, wenn in besonderen Lebenslagen die notwendigen eigenen Mittel fehlen.

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM						Empfänger					
	Hilfe		Insgesamt	davon Hilfe		von Hilfe		Insgesamt	davon Hilfe			
	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen		
Stadtkreis Pforzheim												
1963	416 494	55 302	471 796	331 735	140 061	1 727	511	2 150	1 538	1 304		
1964	457 446	170 722	628 168	418 320	209 848	889	523	1 372	676	858		
Landkreis Pforzheim												
1963	205 070	81 456	286 526	241 191	45 335	444	193	629	369	341		
1964	240 932	93 801	334 733	244 107	90 626	361	173	522	254	349		

Im Jahr 1963 entstanden in der Stadt Pforzheim Aufwendungen der Sozialhilfe von insgesamt 471 796 DM, darunter entfielen rund 70% auf Hilfe zum Lebensunterhalt. Im Landkreis Pforzheim war die Hilfe zum Lebensunterhalt mit rund 84% am Gesamtaufwand der Sozialhilfe in Höhe von 286 526 DM beteiligt. Unter den Hilfen in besonderen Lebenslagen, für die im Stadtkreis insgesamt 140 061 DM verausgabt worden sind, beanspruchten die Krankenhilfe mit 48,8%, die Ausbildungshilfe mit 17,8% sowie die Hilfe zur Pflege mit 16,7% die größten Beträge. Im Landkreis Pforzheim stellten sich die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen auf insgesamt 45 335 DM,

wobei anteilmäßig die Hilfe zur Pflege (36%), die Ausbildungshilfe 19,6% sowie die Krankenhilfe (18,1%) am stärksten beteiligt waren. In der Unterscheidung nach Hilfen, die in Anstalten oder außerhalb gewährt werden, ergab sich 1963 im Stadtkreis Pforzheim ein Anteil der Hilfen außerhalb von Anstalten von 88,3%, im Landkreis dagegen ein Anteil von 71,5%.

In beiden Kreisen war im Jahr 1964 eine Aufwanderhöhung zu verzeichnen. Dem Stadtkreis Pforzheim erwachsen in diesem Jahr für die Sozialhilfe insgesamt Ausgaben in Höhe von 628 168 DM (+ 33,1%), dem Landkreis Pforzheim in Höhe von 334 733 DM (+ 16,8%). Auch in der Ausgabenstruktur ergaben sich einige Veränderungen; der Anteil der Hilfen in besonderen Lebenslagen stieg im Stadtkreis auf 33,4% und im Landkreis auf 27,1%, während der Anteil der Hilfe zum Lebensunterhalt jeweils abnahm. Der absoluten Ausgabenhöhe nach wurden in der Stadt Pforzheim 418 320 DM für Hilfe zum Lebensunterhalt und 209 848 DM für Hilfen in besonderen Lebenslagen ausgegeben. Im Landkreis Pforzheim verzeichnete man demgegenüber einen Aufwand von 244 107 DM für Hilfe zum Lebensunterhalt und von 90 626 DM für Hilfen in besonderen Lebenslagen. Unter der letztgenannten Hilfeart nahm 1964 in beiden Kreisen die Hilfe zur Pflege die erste Stelle ein. Mit Anteilen von 40,5% bzw. 39,8% ist diese Hilfeart zum größten Kostenfaktor geworden. An zweiter Stelle lagen die Ausgaben der Krankenhilfe, die anteilmäßig im Stadtkreis stärker abgenommen haben als im Landkreis (70 574 DM oder 33,6% bzw. 15 176 DM oder 16,7%). Nicht so groß war der Unterschied bei den Ausgaben für Ausbildungshilfe, die jeweils an 3. Stelle stehen. Sie summierten sich im Stadtkreis auf 19 229 DM (9,2%) und im Landkreis auf 11 025 DM (12,2%). Auffallend ist, daß sich von 1963 zu 1964 im Stadtkreis Pforzheim eine Verschiebung im anteiligen Kostenverhältnis der Sozialhilfe in und außerhalb von Anstalten ergeben hat; hier nahm - im Gegensatz zum Landkreis Pforzheim, wo das Kostenverhältnis nahezu gleich blieb - die Sozialhilfe in Anstalten auf 27,2% und damit beachtlich zu.

Bildungswesen

Im Schuljahr 1966 besuchten im Stadtkreis Pforzheim 6576 Schüler zwölf Volksschulen und im Landkreis 7253 Volksschüler 34 Schulen. An Ostern 1966 wurden im Stadtkreis 1032 und im Landkreis 1170 Schulanfänger in die Grundschule aufgenommen; zu Beginn des Schuljahres 1966/67 (1. Dezember 1966) sind rund 430 bzw. 600 Schüler in das neunte Schuljahr übergetreten. Im Stadtkreis sind alle Volksschulen voll ausgebaut, dagegen verteilten sich im Landkreis 16,1% der Schüler auf 14 Schulen mit zwei und drei und 36,4% auf zwölf Schulen mit vier bis sieben Klassenlehrerstellen (Tabelle 10). Unter den Volksschülern befanden sich nach dem Stand vom 15. Mai 1966 im Stadtkreis 132 und im Landkreis 100 Kinder ausländischer Eltern, darunter 48 und 20 Spanier sowie 35 und 63 Italiener. Am Englischunterricht der Hauptschule nahmen im Schuljahr 1965/66 im Stadtkreis 330 und im Landkreis 552 Schüler teil. Der Anteil der Volksschüler, die aus dem vierten und fünften Schuljahrgang auf weiterführende Schulen übergetreten sind, belief sich, jeweils bezogen auf die Zahl der Schüler im vierten Schuljahrgang des Vorjahres, an Ostern 1963 und 1966 im Stadtkreis auf 13,3% und 16,6% bei Mittelschulen und Mittelschulzügen sowie auf 26,3% und 33,1% bei Gymnasien und Progymnasien. Die entsprechenden Anteile der Übergänge aus den Volksschulen des Landkreises betragen 3,0% und 7,2% bei Mittelschulen sowie 13,8% und 19,6% bei Gymnasien. Beim Vergleich mit den Durchschnittswerten des Regierungsbezirks Nordbaden (1963: 10,6%, 1966: 15,3% Übergänge auf Mittelschulen; 1963: 18,3%, 1966: 25,0% Übergänge auf Gymnasien) macht sich das Fehlen von Mittelschulen im Landkreis besonders bemerkbar. Deswegen sieht der Schulentwicklungsplan des Kultusministeriums die Errichtung von zwei Mittelschulen (Realschulen) vor. Weiter sollen zehn Nachbarschaftsschulen mit Jahrgangsklassen gebildet und eine Sonderschule für Lernbehinderte (in Brötzingen) eingerichtet werden.

Die zentrale Lage der Stadt Pforzheim sowie ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung für den Landkreis wirkt sich auch im schulischen Bereich aus. Außer den 34 Volksschulen im Landkreis haben alle anderen allgemeinbildenden Schulen ebenso wie die beruflichen Schulen ihren Sitz in der Stadt Pforzheim.

Für lernbehinderte Kinder gibt es eine Sonderschule, deren zwölf Klassen im Schuljahr 1966 244 Schüler aufwiesen, während die im Aufbau befindliche Sonderschule für bildungsschwache Kinder in fünf Klassen 50 Kinder zählte.

Die Mittelschule Pforzheim hatte 931 Schüler, darunter 517 (55,5%) Mädchen, in 26 Klassen. Im Frühjahr 1966 erwarben 44

Jungen und 41 Mädchen das Abschluszeugnis der Mittelschule; neun Jungen und 17 Mädchen traten in andere weiterführende Schulen über. Die Abendmittelschule der Volkshochschule Pforzheim mit 106 Teilnehmern befindet sich noch im Aufbau.

Von den vier Gymnasien Pforzheims ist das Reuchlin-Gymnasium ein altsprachliches Gymnasium mit 420 Schülern, darunter 181 (43,1%) Mädchen, und das Kepler-Gymnasium ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium mit 917 Schülern, darunter 110 (12,0%) Mädchen. Das neusprachliche Hebel-Gymnasium ist mit 941 Schülern, darunter 247 (26,2%) Mädchen, die größte Höhere Schule in Pforzheim; das ebenfalls neusprachliche Hilda-Gymnasium wird von 656 Schülerinnen besucht. Die beifolgende Übersicht über die regionale Herkunft der Schüler (soweit aus dem ständigen Wohnsitz der Eltern oder Erziehungsberechtigten zu ersehen) zeigt, daß von allen Pforzheimer Vollzeitschulen das Reuchlin-Gymnasium den geringsten Anteil an auswärtigen Schülern aufweist, während von den Gymnasien das Hilda-Gymnasium und von allen Schulen die Höhere Wirtschaftsfachschule die entgegengesetzte Tendenz zeigen. Insgesamt haben von den 2934 Schülern der Pforzheimer Gymnasien 60,1% ihren ständigen Wohnsitz im Stadtkreis, 28,6% in Gemeinden des Landkreises und 11,3% außerhalb des Stadt- und Landkreises Pforzheim. Im Frühjahr 1966 bestanden an den Pforzheimer Gymnasien 117 Schüler, darunter 41 (35,0%) Mädchen, die Reifeprüfung. Am Abendgymnasium der Volkshochschule Pforzheim, das nach dem Stand vom 15. Mai 1966 von 56 Teilnehmern und 17 Teilnehmerinnen besucht wurde, legten im Frühjahr 1966 sieben männliche und drei weibliche Personen mit Erfolg die Reifeprüfung ab. In der dreijährigen Wirtschaftsoberschule Pforzheim, die schulpflichtig mit der kaufmännischen Berufs- und Berufsfachschule verbunden ist, wurden 155 Schüler, darunter 53 (34,2%) Mädchen, unterrichtet; 45 Schüler und 14 Schülerinnen besuchten Aufbauzüge, die zur fachgebundenen Hochschulreife führen. Im Frühjahr 1966 erwarben 16 Schüler und 12 Schülerinnen die allgemeine und zwei Schüler die fachgebundene Hochschulreife.

Eine Auszählung der Studierenden an den deutschen wissenschaftlichen und pädagogischen Hochschulen nach dem ständigen, nichtstudienbedingten Wohnsitz ergab, daß im Wintersemester 1964/65 361 Studierende aus dem Stadtkreis und 124 aus dem Landkreis Pforzheim an wissenschaftlichen Hochschulen eingeschrieben waren, und zwar 265 (73,4%) aus dem Stadtkreis und 92 (74,2%) aus dem Landkreis an Hochschulen in Baden-Württemberg. 51 angehende Volksschullehrer, darunter 36 Mädchen, die im Stadtkreis, sowie 31, darunter elf Mädchen, die im Landkreis beheimatet sind, studierten an pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg. Bevorzugt wurde die Pädagogische Hochschule in Karlsruhe. Auf 10 000 der Wohnbevölkerung kamen Ende 1964 im Stadtkreis 36,6 und im Landkreis 18,1 Studierende an wissenschaftlichen und pädagogischen Hochschulen.

In lehrzeitbegleitenden Berufsschulen, in Berufsfach-, Fach- oder Höheren Fachschulen mit Vollzeitunterricht wird der Nachwuchs für die mannigfaltigen Berufe ausgebildet. Zwei Gewer-

beschulen mit insgesamt 1951 Berufsschülern, darunter 279 (14,3%) Mädchen, führten nach dem Stand vom 1. Dezember 1965 31 Fachklassen (733 Schüler), 48 Berufsgruppenklassen (1123 Schüler) und drei Klassen für Jungarbeiter (95 Schüler). Am stärksten vertreten waren die Werkzeugmacher mit 294 (15,1%), die Elektriker mit 275 (14,1%), die Kraftfahrzeugmechaniker mit 220 (11,3%) und die Maschinenbauer und -schlosser mit 202 (10,4%) Lehrlingen. Dann folgen der Friseurberuf mit 131 (6,7%) Lehrlingen, davon 112 Mädchen, die verschiedenen Bauberufe mit insgesamt 115 (5,9%) und der Beruf des technischen Zeichners mit 79 (4,0%) Lehrlingen, darunter 43 Mädchen. Der Gewerbeschule I sind angegliedert: Berufsaufbauschule (Jahresklasse) mit 30 Schülern, darunter 20 Gesellen und Facharbeiter in Metallberufen, sowie Aufbaulehrgänge mit Samstagunterricht. Von den 101 Teilnehmern waren 89 Berufsschüler und zwölf Berufsfachschüler. Im Winterhalbjahr 1964/65 erhielten 22 Berufsaufbauschüler und eine Schülerin das Fachschulreifezeugnis. Weiter sind mit der Gewerbeschule I verbunden die Berufsfachschulen für Kraftfahrzeugmechaniker (einjährig), für Feinwerktechnik (zweijährig) und für Uhrmacher (dreieinhalbjährig) mit zusammen 93 Schülern, darunter 15 Schüler und drei Schülerinnen, die Uhrmacher werden wollen, sowie drei Fachschulen. In der Meisterschule für Mechanik, Vorrichtung- und Werkzeugbau bereiteten sich im Schuljahr 1965/66 50 Fachschüler auf die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer vor. Die Fachschule für Maschinentechnik (Tagestechnikerschule mit Vollzeitunterricht) bildete 24 Techniker aus, die Fachschule für Feinwerktechnik (Abendtechnikerlehrgang mit der Fachrichtung Uhren- und Rohwerktechnik) hatte 13 deutsche und zwei indische Teilnehmer. Für die handwerkliche, technische und künstlerische Ausbildung der im Schmuck- und Uhrengewerbe Tätigen sorgen die Goldschmiedeschule, eine spezialisierte gewerbliche Berufsschule mit 642 Schülern, darunter 404 (62,9%) Mädchen, aus 15 Berufen, ferner die zweijährige Berufsfachschule für Goldschmiede mit 51 Schülern und 50 Schülerinnen. Von diesen 101 Berufsfachschülern haben 24 im Stadtkreis, elf im Landkreis Pforzheim, 33 in anderen baden-württembergischen Kreisen, 13 in anderen Bundesländern und 20 im Ausland ihren ständigen Wohnsitz. Die Staatliche Kunst- und Werkschule Pforzheim, eine Höhere Fachschule von überregionalem Rang, wies im Wintersemester 1965/66 120 Studierende aus, darunter waren 53 (44,2%) Studentinnen. Von den Studierenden - darunter 19 Ausländer aus 13 Ländern - hatten u. a. 53 die Fachrichtung "Schmuck- und Gerätegestaltung, Gold- und Silberschmieden", 20 "Modegestaltung" und 13 "Graphik" gewählt.

Die für nichttechnische Berufe in Industrie, Gewerbe und Handel, für Verwaltungs- und sonstige Büroberufe erforderliche Schulbildung vermitteln zwei kaufmännische Berufsschulen mit zusammen 1617 Schülern, darunter 1093 (67,6%) Schülerinnen. An der kaufmännischen Berufsschule I bestehen fünf Fachklassen mit 122 Schülern, 39 Berufsgruppenklassen mit 1077 und eine gemischtberufliche Klasse mit 27 Schülern; in der kaufmännischen Berufsschule II besuchten 218 Schüler neun Fachklassen und 173 Schüler sieben Berufsgruppenklassen. Die zweijährige Handelsschule zählte am 1. Dezember 1965 157 Berufsschüler, darunter 95 (60,5%) Mädchen, die dreijährige Höhere Handelsschule (mit Vorklasse) 373 Schüler, darunter 181 (48,5%) Mädchen, und die einjährige Höhere Handelsschule (Oberstufe) acht Schüler und elf Schülerinnen. In die staatlich anerkannte private Handelsschule Gravenhorst gingen 110 Berufsfachschüler, darunter 67 (60,9%) Mädchen. Die einzige Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule Baden-Württembergs hat in Pforzheim ihren Sitz. Der erfolgreiche sechssemestrige Besuch berechtigt, die Berufsbezeichnung "Staatlich geprüfter Betriebswirt" zu führen. Im Wintersemester 1965/66 betrug die Zahl der Studierenden 408, darunter acht Studentinnen. 77 (18,9%) Studierende hatten ihren ständigen Wohnsitz in anderen Bundesländern.

Für die Berufsausbildung der überwiegend in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen unterhielt der Landkreis Pforzheim bis zum Schuljahr 1965/66 die landwirtschaftliche Berufsschule (Fachgruppe Landbau) in Pforzheim mit 55 Schülern, von denen acht einen Lehrvertrag abgeschlossen hatten und sechs im elterlichen Betrieb arbeiteten; 41 waren ungelernete Jungarbeiter. Die Schule mußte inzwischen wegen Schülermangels geschlossen werden.

Den berufsschulpflichtigen Mädchen, soweit sie nicht kaufmännische oder gewerbliche Berufs- oder Berufsfachschulen besuchen, bieten ländlich-hauswirtschaftliche und hauswirtschaftliche Schulen Gelegenheit, sich für die Aufgaben im fräulichen Lebensbereich vorzubereiten. Die landwirtschaftliche Berufsschule (Fachgruppe Hauswirtschaft) des Landkreises hatte in Pforzheim 235 und in der Außenstelle Niefern 28 Schüle-

rinnen. Die meisten Schülerinnen (199) waren gewerbliche Jungarbeiterinnen, 36 arbeiteten im fremden und 21 im elterlichen Haushalt. Der eben erwähnten Berufsschule ist eine einjährige ländlich-hauswirtschaftliche Berufsfachschule in Pforzheim mit 82 Schülerinnen angeschlossen. Auch bei den Schülerinnen der städtischen hauswirtschaftlichen Berufsschule in Pforzheim überwiegt der Anteil der Mädchen mit nichthauswirtschaftlicher Tätigkeit, denn von 288 Mädchen waren 205 in gewerblichen Betrieben beschäftigt. In der einjährigen städtischen Haushaltungsschule wurden 51 Berufsfachschülerinnen unterrichtet.

Am Städtischen Krankenhaus Pforzheim besteht eine Krankenpflegeschule und eine Kinderkrankenpflegeschule. Im Winter 1965/66 wurden 17 Krankenschwester- und 24 Kinderkrankenpflegeschülerinnen gezählt. Die Ausbildung dauert drei Jahre und wird mit dem staatlichen Examen abgeschlossen. Auch dem neuen Krankenhaus des Evang. Diakonissenvereins Siloah, das am 1. Oktober 1966 eingeweiht wurde, ist eine Schwesternschule angegliedert.

Die Erwachsenenbildung im Stadt- und Landkreis ist der Volkshochschule Pforzheim und dem Volksbildungswerk Pforzheim-Land mit 37 Außenstellen anvertraut, die beide von der Volkshochschule e.V. getragen werden. Diese bei einem Stadt- und Landkreis bisher einmalige Organisationsform ist besonders hervorzuheben. Zur Finanzierung der Volkshochschule Pforzheim leistete im Jahr 1965 das Land einen Zuschuß von 26 100 DM und die Stadt einen solchen von 23 100 DM. Das Volksbildungswerk Pforzheim-Land erhielt vom Land 27 500 DM und vom Landkreis 4500 DM. In Pforzheim nahmen im Jahr 1965 10 400 Personen an 431 Arbeitsgemeinschaften, Lehrgängen und Vortragsreihen teil, 8200 besuchten 74 Einzelveranstaltungen. Das Volksbildungswerk Pforzheim-Land bot vor allem Einzelvorträge (203) und Filmabende (68), die von fast 15 000 Personen frequentiert wurden. Weiter belegten 500 Personen 20 Kurse, Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen.

Öffentliche Gemeindebüchereien bestanden 1964 in 27 Gemeinden des Landkreises Pforzheim; der Bestand an Büchern beziffert sich auf 14 377. Insgesamt zählte man 51 937 Ausleihungen an 4011 Leser. Die Eigenmittel der Gemeinden zur Unterhaltung der Bücherei betragen 5738 DM, der Zuschuß des Landkreises Pforzheim belief sich auf 5000 DM und der des Landes auf 3820 DM. Die Stadtbücherei Pforzheim, eine Zentralbücherei und drei Zweigstellen mit insgesamt 40 038 Bänden, registrierte im Jahr 1964 12 318 Leser und 169 371 Entleihungen. Zur Finanzierung der Ausgaben trug das Land 2000 DM bei.

Kulturelle Besonderheiten

Die bedeutsamste Leistung künstlerischen Schaffens im Bezirk Pforzheim ist der 1431 entstandene Magdalenenaltar des Lucas Moser aus Weil der Stadt in der katholischen Pfarrkirche zu Tiefenbronn. Die Altartafeln - das Schnitzwerk des Mittelschreins ist nahezu 100 Jahre jünger - sind von höchster künstlerischer Bedeutung und stellen einen "Markstein in der Geschichte altdeutscher Malerei" dar. Sehr beachtenswert sind auch der Hochaltar des Hans Schüchlin, die Wandmalereien und Glasfenster, Chorgestühl und Sakramentshäuschen, insbesondere aber die durch den Mainzer Erzbischof Uriel von Gemmingen in Auftrag gegebene silberne Turmmonstranz Paul Schongauers mit ihren goldverkleideten Heiligenfiguren, ein überaus kostbares Werk spätgotischer Goldschmiedekunst.

Die Stadt Pforzheim fiel am 23. Februar 1945 einem grauenhaften Luftangriff zum Opfer, der die Stadt zu etwa 80% zerstörte. Sie wurde im wesentlichen sehr modern wieder aufgebaut, besitzt indessen noch einige bemerkenswerte Kirchen, die man beim Wiederaufbau nicht modernisierte: die evangelische Schloß- und Stiftskirche St. Michael (erbaut von Anfang des 13. bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts, der hohe Chor gegen Ende des 15. Jahrhunderts) mit spätgotischem Lettner und der Grablage badischer Markgrafen des 16. Jahrhunderts; die Altentstädter Martinskirche, auf frühmittelalterlicher Grundlage, mit romanischem Portal aus der Mitte des 12. Jahrhunderts und spätgotischen Wandmalereien im Chor von 1340; und der Chor der Kirche des vormaligen Barfüßerklosters von 1270. Vom einstigen markgräflichen Schloß ist einzig der Archivbau aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Der Leitgasturm nahebei ist letzter Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung.

Die Kirchen der beiden Pforzheimer Vororte und der Gemeinden des Landkreises entstanden zumeist in gotischer Zeit, aus welcher im allgemeinen die unteren Teile des Turmes erhalten blieben, während das Langhaus vielfach seit Mitte des 18. Jahrhunderts umgebaut wurde. Wehrkirchen befinden sich in

Dietlingen, Dürrn, Ellmendingen und Kieselbronn. Gaden, Zufluchts- und Vorratskammern für Notzeiten, besitzen die Kirchen von Dürrn, Eisingen und Ispringen. Grabsteine des Ortsadels und wertvolle Ausstattungsstücke findet man namentlich in den katholischen Kirchen, außer in Tiefenbronn in Billfingen (eine Straßburger Madonna), Ersingen (hier nahebei eine Nachbildung des Öbergs zu Speyer), Mühlhausen und Neuhausen, aber auch in den evangelischen Gotteshäusern von Ellmendingen, Eutingen an der Enz, Ittersbach, Königsbach, Langenalb, Niefern und Stein. In verschiedenen Kirchen des Kreisgebiets wurden in jüngster Zeit spätmittelalterliche Wandmalereien freigelegt, so in Büchenbronn, Kieselbronn, Neuhausen, Niefern und Nußbaum.

Beachtenswerte Reste mittelalterlicher Burgen sind erhalten in Liebeneck und Weissenstein; von den Wasserburgen wurde Königsbach in der Renaissancezeit umgebaut, Stein in ein Amtshaus umgewandelt (jetzt Pfarrhaus). Neuere Schlösser besitzen Bauschlott (von Weinbrenner Anfang des 19. Jahrhunderts zu Ende geführt), Mühlhausen, Niefern und Steinegg, letztere bekamen im 16. Jahrhundert ihre endgültige Form. In Steinegg ließ der vormalige Besitzer 1840 die Dächer abtragen, da er die Verwendung als Fabrikgebäude verhindern wollte.

Durch wohgepflegte Fachwerkhäuser sind ausgezeichnet Dürrn, Königsbach und besonders Stein. In allen drei Orten haben sich die Rathäuser heraus; das Rathaus von Mühlhausen wurde 1791 als gemmingensches Schloß erbaut. Dietlingen besitzt eine Kelter von 1752, Ersingen in seinem Schulhaus ein ehemaliges frauenalbisches Speichergebäude.

Im 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden außer katholischen und evangelischen Kirchen in Pforzheim selbst die evangelischen Gotteshäuser von Bauschlott und Mühlhausen; in neuester Zeit erhielten moderne Kirchenbauten die Orte Billfingen, Eutingen an der Enz, Hohenwart, Niefern, Stein und Steinegg. Von überörtlicher Bedeutung ist die Mathäuskirche (1953) von Eiermann im Pforzheimer Stadtteil Arlinger. Der bedeutendste weltliche Nachkriegsbau des Bezirks ist das Pforzheimer Reuchlinhaus von Manfred Lehmbruck. Andere Pforzheimer Bauten der Nachkriegszeit sind der Hauptbahnhof (1958), die Hauptpost, das Landratsamt (1955/56) und das Industriehaus (Wiederaufbau). Die Geschäftshäuser wurden wieder oder neu erstellt, ebenso zahlreiche Fabrikgebäude, auch in den Landkreismunicipalitäten. Das Hotelgewerbe ist an der baulichen Entwicklung mit beachtlichen Bauwerken beteiligt. Es entstanden ferner mehrere moderne Brücken. Neue Schulen wurden außer in Pforzheim in Ersingen, Eutingen an der Enz, Kieselbronn, Königsbach, Niefern, Stein, Tiefenbronn und Wilferdingen gebaut.

Historische Stätte im besonderen Sinn ist die Stadt Pforzheim mit ihren Bodenfunden aus römischer Zeit und als Doppelstadt des Mittelalters, als Schulort des Humanismus, in dessen Lateinschule ein Wimpfeling, ein Reuchlin und andere unterrichteten und unterrichtet wurden, und als Druckerstadt seit etwa 1500, als zeitweilige markgräfliche Residenz, als Stadt der Flößer und der Tuchmacher und schließlich seit 1767 als Stadt zunächst der Uhren-, dann der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie.

An das furchtbare Geschehen des Jahres 1945 erinnern die Gedenkstätte im Friedhof auf der Schanz und der Trümmerberg. Das Reuchlinmuseum hält die Erinnerung an den größten Sohn der Stadt wach - die Reste der Bibliothek des großen Humanisten sind heute in Karlsruhe aufgestellt; der Stein mit der Erstnennung Pforzheims als "Portus" befindet sich in Stuttgart.

Historische Stätten im Landkreis sind neben dem Galgenberg der Herrschaft Steinegg über Mühlhausen und dem südlich Neuhausen die "Eppinger Linien" bei Öschelbronn und Niefern zur Abwehr von Franzoseneinfällen. Öschelbronn wurde 1933 durch einen Großbrand zerstört. Pforzheim erlebte Kriegsverrichtungen außer 1945 bereits im Dreißigjährigen Krieg (1645) und in den Franzosenkriegen (1689 und 1692).

Volkskundliche Besonderheiten sind für den Stadtkreis nicht anzuführen, außer etwa, daß er wie der Landkreis im Grenzgebiet des schwäbischen und fränkischen Sprachraums liegt. Trachten werden nicht mehr getragen. Im nördlichen Teil des Landkreises herrscht bei den Bauernhäusern die im Kraichgau übliche Hausform vor. Die Gebäude können sowohl mit der Giebelseite als auch mit der Traufe zur Straße gestellt sein; sie sind teils in Fachwerk, teils in Mauertechnik ausgeführt und gehen selten über das 17. Jahrhundert zurück. Südlich der Enz sind in den Dorfkernen teilweise noch die einfacheren Gehöfte der ursprünglichen Waldhufendörfer erkennbar. Allerwärts legen die Dorfgemeinschaften großen Wert auf die Verschönerung des Dorfbildes durch Renovierung der Fachwerke, neuen Verputz und Ausschmückung der Häuser und Gärten mit Blumen.

Schüler weiterführender Vollzeitschulen in Pforzheim nach der regionalen Herkunft  
Stand: 15. Mai 1966

Schule	Schüler insgesamt	Davon mit ständigem Wohnsitz					
		im Stadtkreis		im Landkreis		in sonstigen Gemeinden	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Mittelschule	931	642	69,0	232	24,9	57	6,1
Hebel-Gymnasium	941	614	65,2	223	23,7	104	11,1
Kepler-Gymnasium	917	495	54,0	301	32,8	121	13,2
Reuchlin-Gymnasium	420	301	71,7	94	22,4	25	5,9
Hilda-Gymnasium	656	353	53,8	220	33,5	83	12,7
Wirtschaftsoberschule	155	71	45,8	40	25,8	44	28,4
Handels- und Höhere Handelsschulen	659	243	36,9	197	29,9	219	33,2
Gewerbliche Berufsfachschulen	194	59	30,4	44	22,7	91	46,9
Hauswirtschaftliche Berufsfachschulen	133	49	36,8	50	37,6	34	25,6
Gewerbliche Fachschulen	89	19	21,3	7	7,9	63	70,8
Kunst- und Werkschule	120	28	23,3	11	9,2	81	67,5
Höhere Wirtschaftsfachschule	408	14	3,4	6	1,5	388	95,1
Krankenpflege- und Kinderkrankenpflegeschulen	41	20	48,8	-	-	21	51,2

Teilweise sind noch die gemeindeeigenen oder grundherrlichen Keltern erhalten samt Baumtorkeln, so in Dietlingen, Eisingen und Ellmendingen. Zahlreiche Sühne- und Wegkreuze des 15. und 16. Jahrhunderts stehen an Straßen und Wegen.

Während in der Stadt Pforzheim überkommenes Brauchtum kaum zu verzeichnen ist, haben sich in Ersingen Dreikönigsingen und Scheibenschlagen erhalten. Hier und in Bilfingen wird der Gelübdetag am 7. September zur Erinnerung an das Pestjahr 1357 mit Gebet und Fasten begangen. Neues Faschnachtsbrauchtum entwickelte sich nach 1945 in Dillweissenstein. Die Löbliche Singergesellschaft zu Pforzheim von 1501 - Erinnerung an Pestzeiten - ist heute Wohltätigkeitsorganisation mit jährlichem gemeinsamem Mahl am Dreikönigstag. Die Anfänge der Pforzheimer Schützengesellschaft liegen im 15. Jahrhundert.

Kulturzentrum der Stadt und auch des Bezirks Pforzheim ist das 1961 eröffnete Reuchlinhaus; hier sind Stadtarchiv und Stadtbücherei untergebracht, hier befinden sich das Heimatmuseum (vorwiegend frühgeschichtliche Funde, Drucke der Frühzeit und Erinnerungen an Reuchlin) und auch das Schmuckmuseum, das Schmuckbestände aus vier Jahrtausenden zeigt. Hier und in Bauschlott finden Kunstausstellungen statt.

In Pforzheim besteht ein altes, seit 1935 städtisches Theater. Das städtische Kulturorchester gibt Symphoniekonzerte. Pforzheim ist Sitz des 1950 gegründeten Südwestdeutschen Kammerorchesters. Die Reuchlinggesellschaft bemüht sich um Vorträge über wissenschaftliche, künstlerische und literarische Fragen. Das Volksbildungswerk Pforzheim veranstaltet regelmäßig Vortragsreihen, die Künstlergilde Buslat Konzerte im Bauschlott Schloß.

Verbreitetste Tageszeitung sind die "Pforzheimer Zeitung" und der "Pforzheimer Kurier", dieser Kopfblatt der "Badischen Neuesten Nachrichten". Eine Pforzheimer Presse besteht seit 1794.

Bedeutende Persönlichkeiten waren vor über 450 Jahren eine Reihe von Humanisten, an der Spitze Johannes Reuchlin (1455 bis 1522), dann Nikolaus Gerbel und Georg Simmler sowie Johannes Heynlin aus Stein, Rektor der Sorbonne und Lehrer Reuchlins. Reformatoren Pforzheims waren Johannes Schwebel und Johannes Unger, Aloys Henhöfer war 1822 der Führer einer von Mühlhausen ausgehenden religiösen Erneuerungsbewegung. Aus Pforzheim stammen die Schriftsteller Emil Strauß und Auguste Supper. Bedeutende Naturwissenschaftler und Ärzte waren der Phrenologe Franz Joseph Gall aus Tiefenbronn (1758 bis 1828), der Neurologe Christian Roller, Christian Ferdinand Öchsle (1784 bis 1852), Erfinder der Mostwaage, Christian Ludwig Öchsle, Konstrukteur physikalischer und chemischer Instrumente, und der Chemiker und Nobelpreisträger Heinrich Wieland. Hans Schoch aus Königsbach war Stadtbaumeister in Straßburg, von ihm stammt der Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses. Der Ingenieur Friedrich Todt leitete vor dem zweiten Weltkrieg den Bau der Autobahnen. Als bedeutende und um den Pforzheimer Bezirk verdiente Männer sind auch die Industriellen und Handwerker zu nennen, die vor zweihundert Jahren der Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie Weltgeltung verschafft haben.

## Politische Verhältnisse

Bei der Bundestagswahl 1965 bildeten Stadt- und Landkreis Pforzheim zusammen mit 30 Gemeinden des Landkreises Karlsruhe den Bundestagswahlkreis Pforzheim - Karlsruhe Land I. Dieser ist im fünften Deutschen Bundestag durch den in der Direktwahl erfolgreichen CDU - Abgeordneten Siegfried Meister vertreten, außerdem bis zu seinem Tod am 22. Februar 1967 durch den über die Landesliste gewählten Fraktionsvorsitzenden der SPD im Deutschen Bundestag Fritz Erler. Während die CDU bei allen Bundestagswahlen seit 1949 in dem für Pforzheim maßgebenden Wahlkreis das Direktmandat erringen konnte und auch im Landkreis Pforzheim stets relative Stimmenmehrheiten erlangte, konnte sich bei den Wahlen von 1949, 1961 und 1965 im Stadtkreis die SPD - gemessen an den Stimmenzahlen (seit 1953 Zweitstimmen) - an die erste Stelle setzen. Der Stimmenanteil der FDP/DVP ist im Stadtkreis Pforzheim seit dem Höchststand von 1953 (20,5%) stark gesunken; im Landkreis stimmten 1965 nur noch 8,4% der Wähler für diese Partei.

Bei den Wahlen zum Landtag von Baden-Württemberg bilden Stadt- und Landkreis Pforzheim einen eigenen gleichnamigen Wahlkreis. Das Erstmandat erlangte in ihm 1964 - wie auch bei den vorangegangenen Landtagswahlen - der SPD - Abgeordnete

Otto Lauer. Zweitmandate haben zur Zeit der CDU - Abgeordnete Fritz Wurster und der FDP/DVP - Abgeordnete Dr. Wolfgang Vogt inne. Bemerkenswert ist für den Stadtkreis Pforzheim die Erinnerung der relativen Mehrheit durch die FDP/DVP bei der Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung 1952. Bei den Landtagswahlen danach ist der Stimmenanteil der FDP/DVP im Stadtkreis ständig gesunken (1964: 12,2%), während die SPD seit 1960 mit jeweils über 40% der gültigen Stimmen klar die Spitze hält, gefolgt von der 1964 stärker gewordenen CDU (37,3%). Im Landkreis Pforzheim konnte die SPD bei allen Landtagswahlen seit 1952 die Spitze vor der CDU behaupten (Tabelle 11).

Dem Gemeinderat der Stadt Pforzheim gehören außer dem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Weigelt, 36 Mitglieder an. Seit den Wahlen vom November 1965 sind in ihm die SPD mit 17, die CDU mit neun, die FDP/DVP mit sechs, die Freie Wählervereinigung mit zwei sowie die Nationaldemokratische Partei und der Block der Vertriebenen und Flüchtlinge mit je einem Stadtrat vertreten. Im Kreistag des Landkreises Pforzheim führt Landrat Lutz den Vorsitz. Von den übrigen 31 Mitgliedern stellt die Fraktion der SPD 13 Kreisverordnete; es folgen die CDU und die Freie Wählervereinigung mit je acht sowie die FDP/DVP mit zwei Vertretern.

## Wohnverhältnisse

Die Stadt Pforzheim zählt zu den Städten, die während des zweiten Weltkriegs die schwersten Verluste an Gebäude- und Wohnungsbestand hinnehmen mußten. Bei der ersten Bestandsaufnahme nach diesem Kriege, der Gebäude- und Wohnungszählung 1950, wurde die Zahl der total zerstörten Gebäude nicht ermittelt. Vielmehr wurden nur die Kriegsschäden an den noch nutzbaren Gebäuden gesondert ausgewiesen. Insgesamt wurden damals 4337 Wohngebäude und 173 bewohnte Nichtwohngebäude mit zusammen 12 130 Wohnungen (Normalwohnungen) und 317 Sonstigen Wohngelegenheiten (Notwohnungen) sowie 429 Sonstige Unterkünfte (Notwohngebäude) mit weiteren 497 Sonstigen Wohngelegenheiten gezählt. Mehr als zwei Fünftel der Wohngebäude zeigten Kriegsschäden. Mit dieser Schadensquote stand die Stadt Pforzheim unter den Städten Baden-Württembergs, die am noch nutzbaren Gebäudebestand die schwersten Schäden aufwiesen, an achter Stelle. Die Schäden waren im Zeitpunkt der Zählung zum größten Teil beseitigt. Rund 40% der von Kriegsschäden betroffenen Wohngebäude waren völlig, mehr als die Hälfte wenigstens teilweise wiederhergestellt. Nur 105 Wohngebäude waren nicht wiederhergestellt, aber infolge der großen Wohnungsnot bewohnt. Von den insgesamt 20 214 Wohnparteien lebten 95,5% in (Normal-) Wohnungen. Dies bedeutet, daß von fünf Wohnungen drei mit zwei Wohnparteien belegt waren. Die Belegungsdichte der Sonstigen Wohngelegenheiten war noch höher.

Demgegenüber waren damals die Wohnverhältnisse in den Gemeinden des Landkreises Pforzheim wesentlich günstiger, obwohl auch hier die Quote der kriegsbeschädigten Wohngebäude mit 15,6% über dem Durchschnitt aller Landkreise des Regierungsbezirks Nordbaden (12,0%) lag. Insgesamt wurden im Landkreis am 13. September 1950 8520 Wohngebäude und 83 bewohnte Nichtwohngebäude mit zusammen 14 074 Wohnungen und 200 Sonstigen Wohngelegenheiten sowie 94 Sonstige Unterkünfte mit weiteren 111 Sonstigen Wohngelegenheiten ermittelt. Bei rund 92% der 1331 von Kriegsschäden betroffenen Wohngebäude waren die Schäden völlig oder doch teilweise beseitigt. Von den 18 767 Wohnparteien lebten 98,0% in Wohnungen. Die Wohnungsnot war zwar im Landkreis nicht so groß wie in der Stadt Pforzheim; immerhin lebten aber auch hier in nahezu jeder dritten Wohnung zwei Wohnparteien.

Die Aufbauleistungen in den nachfolgenden Jahren bis zur Gebäudezählung 1961 waren beträchtlich. So wurden in der Stadt Pforzheim während dieses Zeitraums nahezu 3000 Wohngebäude und mehr als 14 000 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden neu gebaut. Unter Berücksichtigung der Abgänge durch Abbruch, Brand usw. erhöhte sich damit die Zahl der Wohngebäude um 65,9%, die Zahl der Wohnungen sogar um 115,7%. Im Landkreis wurden während dieser Zeit rund 2800 Wohngebäude und mehr als 6000 Wohnungen errichtet. Dies kommt einer Erhöhung des Bestands an Wohngebäuden um 32,6% und an Wohnungen um 44,6% gleich. Da die entsprechenden Quoten für alle Landkreise des Regierungsbezirks Nordbaden mit 33,1% (für Wohngebäude) und 56,4% (für Wohnungen) höher lagen, kann geschlossen werden, daß bei der Neubauleistung im Stadtkreis Pforzheim außer den Bemühungen um Ersatzbauten für die im Krieg zerstörten Gebäude Zuzugsbestrebungen aus den umliegenden Gemeinden in erheblichem Umfang wirksam wurden. In

den einzelnen Gemeinden des Landkreises ergaben sich zwischen 1950 und 1961 Zuwachsqoten für Wohnungen zwischen 30,4% und 66,6%. Eine Steigerung um mehr als die Hälfte wiesen die Gemeinden Ispringen (66,6%), Mühlhausen (64,1%), Büchenbronn (56,4%), Niefern (56,1%), Singen (55,4%), Nöttingen (54,0%), Scheilbronn (52,9%), Tiefenbronn (51,7%) und Ittersbach (51,2%) auf. Weitere zehn Gemeinden hatten Zuwachsqoten zwischen 40% und 50%, 15 Gemeinden zwischen 30% und 40%. Bei einem Kreisdurchschnitt von 44,6% hielt sich damit die Streuung in erstaunlich engen Grenzen.

Nach den Ergebnissen der Gebäudezählung vom 6. Juni 1961 gab es in der Stadt Pforzheim 7195 Wohngebäude und 286 bewohnte Nichtwohngebäude mit zusammen 26 162 Wohnungen und 170 Sonstigen Wohngelegenheiten sowie 194 Sonstige Unterkünfte mit weiteren 257 Sonstigen Wohngelegenheiten. Im Landkreis befanden sich damals 11 296 Wohngebäude und 187 bewohnte Nichtwohngebäude mit insgesamt 20 349 Wohnungen und 108 Sonstigen Wohngelegenheiten sowie 63 Sonstige Unterkünfte mit weiteren 79 Sonstigen Wohngelegenheiten. Somit ging die Zahl der Sonstigen Wohngelegenheiten in der Zeit zwischen 1950 und 1961 im Stadtkreis um 47,5% und im Landkreis um 40% zurück.

Bei der Gliederung der Wohngebäude nach Gebäudearten unterschieden sich die Verhältnisse der Stadt Pforzheim erheblich von denen im Landkreis. Bauernhäuser, Kleinsiedler- und Nebenerwerbsstellen traten in der Stadt kaum noch in Erscheinung (2,6%). Der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser (51,4%) lag nur wenig über dem der Mehrfamilienhäuser (46,0%). Diese Gebäudeart spielte im Landkreis mit 11,5% nur eine untergeordnete Rolle. Hier überwog der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser (75,2%), auf Bauernhäuser entfielen 13,3%. Von der Gesamtzahl der Wohnungen befanden sich in der Stadt Pforzheim knapp vier Fünftel in Mehrfamilienhäusern und rund ein Fünftel in Ein- und Zweifamilienhäusern, im Landkreis dagegen etwas mehr als ein Fünftel in Mehrfamilienhäusern, zwei Drittel aber in Ein- und Zweifamilienhäusern. Der Anteil der Wohnungen in Bauernhäusern betrug in der Stadt 1%, im Landkreis 12%. In der Stadt Pforzheim waren 82% der Wohnungen Mietwohnungen, im Landkreis nur knapp die Hälfte (49%).

Große Kriegsschäden aus dem zweiten Weltkrieg bewirkten allgemein eine günstige Altersgliederung der Wohngebäude, demgegenüber weisen vom Krieg verschonte Gebiete in der Regel einen hohen Überalterungsgrad der Wohngebäude auf. Diese Unterschiede zeigen sich nach den Unterlagen der Gebäudezählung 1961 auch beim Stadt- und Landkreis Pforzheim. In der Stadt Pforzheim wurden die Wohngebäude fast zur Hälfte (46,4%) nach 1948 errichtet. Nur noch 240 Wohngebäude (3,3%) stammen aus der Zeit vor 1870, und auch die Quote der Baualterstufe 1870 bis 1918 war mit 18,7% verhältnismäßig niedrig. Anders im Landkreis; knapp ein Drittel der Wohngebäude entfiel auf Neubauten aus der Zeit nach 1948, dagegen war ein Viertel aller Wohngebäude im Zeitpunkt der Zählung älter als 90 Jahre. Hierin drückt sich der vergleichsweise hohe Anteil der Bauernhäuser aus, von denen mehr als die Hälfte vor 1870 errichtet wurde.

Die Wasserversorgung der Stadt Pforzheim war 1961 zu 98%, die Abwasser- und Fäkalienbeseitigung allerdings nur zu 91% normal, was auf die Verhältnisse in Vororten und Randgebieten zurückzuführen sein dürfte. Im Landkreis hatte die Hälfte aller Gemeinden eine zu 100% normale Wasserversorgung; der Kreisdurchschnitt lag bei 99%. Demgegenüber war die Abwasser- und Fäkalienbeseitigung bei 15 Gemeinden zu 90 oder mehr Prozent mangelhaft. Bei den kreisangehörigen Gemeinden waren im günstigsten Fall zwei Drittel der Wohngebäude mit ausreichenden Einrichtungen ausgestattet. Im Kreisdurchschnitt war bei 77% aller Wohngebäude die sanitäre Ausstattung in dieser Hinsicht mangelhaft. Nach dem jetzigen Stand kann im Landkreis die Wasserversorgung bei allen Gemeinden im wesentlichen als gesichert angesehen werden. Neben der Erschließung von Wasser im engeren Bereich konnten acht Gemeinden an die Bodenseewasserversorgung angeschlossen werden, und für weitere fünf steht der Anschluß an eine Großraumwasserversorgung bevor. Für die Wasserversorgung bestehen auch einige Zweckverbände. Bei dem anhaltenden Bevölkerungszuwachs und dem steigenden Wasserverbrauch vor Kopf bringt die Zukunftssicherung trotzdem noch große Aufgaben. Die Abwasserbeseitigung ist soweit gediehen, daß mit geringeren Ausnahmen alle Orte des Landkreises kanalisiert sind. Die Abwasser von rund 38 000 Kreisbewohnern werden bereits in modernen Kläranlagen gereinigt, bevor sie den Vorflutern übergeben werden. Für weitere 12 000 Einwohner steht die zentrale Abwasserreinigung in den nächsten zwei bis drei Jahren bevor, während sonst zumindest Vorplanungen in dieser Hinsicht bestehen. Wo es die Verhältnisse ermöglichen, wird die Abwasserreinigung im Rah-

men von Zweckverbänden, teils unter Einbeziehung von Gemeinden aus Nachbarkreisen, betrieben.

Seit der Gebäudezählung am 6. Juni 1961 bis zum 31. Dezember 1965 wurden in der Stadt Pforzheim knapp 900 Wohngebäude und nahezu 4200 Wohnungen, im Landkreis nicht ganz 1900 Wohngebäude und rund 3750 Wohnungen neu gebaut. In dieser Gegenüberstellung zeigen sich zwei völlig verschiedene Strukturbilder; im Stadtkreis kommen nahezu fünf Wohnungen auf ein Wohngebäude, im Landkreis rund zwei. Die Bautätigkeit im Landkreis verteilte sich zwischen 1961 und 1965 nicht ganz so einheitlich auf alle Gemeinden wie zwischen 1950 und 1961. Die Streuung lag zwischen 6,4% und 36,6%. Eine überdurchschnittliche Entwicklung war besonders bei den Gemeinden Ispringen (36,6%), Dürrn (29,2%), Singen (27,8%), Steinegg (27,6%) und Lehnigen (25,9%) zu beobachten. Im Durchschnitt betrug der Wohnungszugang zwischen 1961 und 1965 in der Stadt Pforzheim 16,0% und im Landkreis 18,5%. Demgegenüber erhöhte sich die Zahl der wohnberechtigten Wohnparteien in der Stadt um 5,6% und im Landkreis um 10,9%. Aus diesem Vergleich kann geschlossen werden, daß sich die Wohnungslage in den letzten Jahren im Stadt- und Landkreis Pforzheim weiterhin verbessert hat, ohne indessen durchweg zu befriedigen (Tabelle 9).

## Wirtschaftsstruktur

Stadt- und Landkreis Pforzheim sind wirtschaftlich eng verflochten. Der Landkreis zählt der Fläche nach zu den kleinsten des Landes, findet aber seine Ergänzung, vor allem was Verwaltungsdienste, Handel und sonstige Dienstleistungen betrifft, in der Stadt Pforzheim. Der Stadtkreis dagegen ist auf das Hinterland, besonders auf dessen Arbeitskräfte, in starkem Maße angewiesen. Diese wechselseitige Abhängigkeit zeigt eindrucksvoll die große Zahl von 14 500 Pendlern, die nach dem Stand von 1961 im Landkreis ihren Wohnsitz und in der Stadt Pforzheim ihren Arbeitsplatz hatten.

Die wirtschaftliche Struktur des Stadtkreises wird überwiegend durch das Produzierende Gewerbe bestimmt, das 64,8% zur gesamtwirtschaftlichen Leistung beiträgt, also weit mehr, als dem Landesdurchschnitt entspricht (58,3%). Die überragende Bedeutung der Schmuckwarenindustrie, in der ein Drittel der über 33 000 Industriebeschäftigten tätig ist, gibt der Stadt Pforzheim ihr besonderes Gepräge als Zentrum der deutschen Schmuckwarenindustrie. Daneben tritt noch die Uhrenindustrie sowie die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie stärker hervor. Charakteristisch für diese Zweige des Verarbeitenden Gewerbes ist, daß auch Klein- und Mittelbetriebe sich gut behaupten können; sie sind denn auch besonders zahlreich vertreten. In Verbindung mit der ansässigen Schmuckwaren- und Uhrenindustrie konnte sich auf diesem Gebiet der Großhandel gut entwickeln, während der Einzelhandel vor allem durch die große Zahl der Pendler, die in der Stadt arbeiten, begünstigt wird. Der Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr erreicht einen Anteil am Inlandsprodukt von 20,8% und spielt daher im Wirtschaftsleben des Stadtkreises, der auch für das Hinterland ein bevorzugtes Einkaufszentrum darstellt, eine beachtliche Rolle. Demgegenüber treten die übrigen Dienstleistungen mit einem Anteil von 13,7% etwas zurück.

Im Landkreis wird die vergleichsweise beträchtlich geringere gesamtwirtschaftliche Leistung ebenfalls zum weit überwiegenden Teil, nämlich zu 64,4%, vom Produzierenden Gewerbe erbracht. Hier handelt es sich vor allem um kleinere und mittlere Betriebe der Elektrotechnik, der Feinmechanik und Optik sowie des Maschinenbaus. Außerdem kommt im Landkreis auch der Landwirtschaft eine gewisse Bedeutung zu, die wegen ihrer besonderen Struktur nicht nur nach der Höhe ihres Beitrags zum Inlandsprodukt von 8,4% bewertet werden sollte. So ist der Anteil der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft mit rund 14% beträchtlich höher als der Anteil am Inlandsprodukt. Dazu kommt noch, daß viele Arbeitnehmer nebenberuflich in der Landwirtschaft tätig sind, da die Klein- und Parzellenbetriebe mit Getreide- und Hackfruchtbau außerordentlich verbreitet sind. Angesichts der starken Bewaldung des Landkreises Pforzheim stellt auch die Forstwirtschaft einen wirtschaftlichen Faktor dar, der hervorgehoben werden muß. Der Bereich Handel und Verkehr ist mit rund 10% an der Wirtschaftskraft beteiligt und liegt damit weit unter dem Landesdurchschnitt (15,6%). Hier kommt deutlich zum Ausdruck, daß die Funktionen dieses Wirtschaftsbereichs weitgehend von der Wirtschaft im Stadtkreis übernommen werden.

Mit einem Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung<sup>1)</sup> von DM 8580. -- lag der Stadtkreis 1964 unter den

<sup>1)</sup> Wohnbevölkerung, verändert um den Pendleranteil einschließlich Familienangehörige.

72 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs an 6. Stelle und der Landkreis mit DM 6830. -- an 24. Stelle.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1964 in %

Wirtschaftsbereiche	Reg.-Bez. Baden-Württemberg				Anteil am Bruttoinlandsprodukt des Regierungsbezirks	
	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Pforzheim	Reg.-Bez. Nordbaden	Baden-Württemberg	Stadtkreis	Landkreis
Land- und Forstwirtschaft	0,7	8,4	3,6	4,9	1,7	4,6
Produzierendes Gewerbe	64,8	64,4	55,9	58,3	9,6	2,3
Handel und Verkehr	20,8	10,0	18,8	15,6	9,2	1,0
Übrige Dienstleistungen	13,7	17,2	21,7	21,2	5,3	1,6

**Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen**

Die Landwirtschaft steht im dichtbesiedelten Industriekreis Pforzheim weitgehend im Schatten der gewerblichen Wirtschaft, mit der sie indessen eng verflochten ist; so besitzt einerseits ein bemerkenswert hoher Prozentsatz von Betriebsinhabern (im Landkreis 13%, im Stadtkreis 28%) neben dem landwirtschaftlichen Betrieb ein gewerbliches Unternehmen, wobei Metallbearbeitungsbetriebe, Handelsvermittlungen, Nahrungs- und Genussmittelbetriebe sowie Bauhandwerksbetriebe überwiegen. Bei den landwirtschaftlichen Unternehmen handelt es sich andererseits hauptsächlich um Nebenerwerbsbetriebe. Bereits bei der Landwirtschaftszählung 1960 wurde festgestellt, daß im Stadtkreis 73%, im Landkreis sogar 81% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nebenberuflich bewirtschaftet werden; 1949 waren noch fast vier Zehntel der Höfe Haupterwerbsbetriebe. Inzwischen stieg die Quote der Nebenerwerbsbetriebe weiter an. Innerhalb eines Jahrzehnts haben fast 1400 Betriebsinhaber, das entspricht mehr als der Hälfte aller im Jahr 1949 gezählten Haupterwerbslandwirte, eine hauptberufliche Tätigkeit in der gewerblichen Wirtschaft gefunden. Ein großer Teil dieser Landwirte gab mit dem Beruf zugleich den landwirtschaftlichen Betrieb auf, ein anderer hielt jedoch noch an den Höfen fest und bewirtschaftet sie nach Feierabend und am Wochenende als Nebenerwerbsbetriebe weiter ("Goldschmiedbauern").

Auch von den landwirtschaftlichen Familienarbeitskräften wanderten fast 3800, von den ohnehin spärlich vorhandenen familienfremden Arbeitskräften weitere 345 in die gewerbliche Wirtschaft ab; insgesamt gab die Landwirtschaft von 1949 bis 1960 rund 50% ihrer Arbeitskräfte ab und trug damit wohl nicht unwesentlich zur industriellen Expansion im Stadt- und Landkreis Pforzheim bei. Dabei war die Abwanderungsquote im Landkreis mehr als dreimal so groß (-53%) als in dem vergleichsweise viel stärker industrialisierten Stadtkreis (-15%), der sich heute schon durch eine etwas günstigere landwirtschaftliche Erwerbsstruktur auszeichnet: 59% der landwirtschaftlichen Betriebsinhaber und der Mithelfenden Familienangehörigen im Stadtkreis (gegenüber 51% im Landkreis) erblickten 1960 ihre erste Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft, rund 29% der Betriebsinhaber im Stadtkreis (gegenüber 19% im Landkreis) bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, während sich etwa 47% (55%) auf andere Verdienstsquellen und der Rest auf Renten, Pensionen und Vermögenseinkommen stützten. Diese Unterschiede in der Erwerbsstruktur beruhen vor allem darauf, daß im Stadtkreis der Anteil der ausgesprochenen Obst-, Gemüse- und Gartenbaubetriebe wesentlich größer ist als im Landkreis. Während im Landkreis nur rund 3% der Betriebe schwerpunktmäßig Obst, Gemüse und Gartengewächse erzeugen, spezialisierten sich im Stadtkreis reichlich 43% der hauptberuflich und 62% der nebenberuflich bewirtschafteten Betriebe auf diese Erzeugnisse, die zwar einen vergleichsweise großen Arbeitseinsatz verlangen, aber auch hohe Gelderträge abwerfen. Selbst in der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur haben diese Unterschiede zwischen Stadt- und Landkreis ihren Niederschlag gefunden.

**Kleinbetriebsstruktur und Parzellierung**

Die weite Verbreitung der Nebenerwerbsbetriebe wurde zweifellos durch die vorherrschende Kleinbetriebsstruktur begünstigt, die hauptsächlich das Ergebnis der vorherrschenden Realteilungssitte ist. Heute bewirtschaften gut 62% der rund 4200 Betriebe im Landkreis eine landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) von nur 0,5 bis unter 2 ha und weitere 27% eine solche von 2 bis unter 5 ha. Im Stadtkreis entfallen sogar 74% der Betriebe auf die Größenklasse unter 2 ha LN. Die Gruppe der mittelbäuer-

lichen Betriebe mit 5 bis unter 20 ha stellt dagegen jeweils nur knapp 10% der Betriebe, und an großbäuerlichen und Großbetrieben sind im Landkreis insgesamt nur 25 und im Stadtkreis 9 vorhanden (Tabelle 12). Als selbständige Landwirte können bei den gegebenen Produktionsbedingungen allenfalls die Inhaber der knapp 300 Betriebe mit 7,5 und mehr ha LN angesprochen werden; sie bewirtschaften zusammen ungefähr 4210 ha LN oder 36% der gesamten Nutzfläche des Stadt- und Landkreises.

Regional finden sich die Klein- und Parzellenbetriebe unter 2 ha vorwiegend im Stadtkreis und in den unmittelbar um Pforzheim gelegenen Gemeinden des Landkreises, im nordöstlichen und südlichen Teil des Landkreises fällt demgegenüber der Anteil der mittelbäuerlichen Betriebe stärker ins Gewicht. Dort sind auch die Haupterwerbsbetriebe noch etwas häufiger vertreten. Es ist bezeichnend, daß in diesen Gemeinden die Zahl der Betriebe seit 1949 im allgemeinen auch weniger stark zurückging als dort, wo Klein- und Parzellenbetriebe vorherrschen. Insgesamt wurden von 1949 bis 1965 im Landkreis 1600 oder fast 28% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab 0,5 ha LN, also mehr als im Landesmittel (23,5%), aufgegeben. Im Stadtkreis betrug die Verlustquote 43%, in den Gemeinden Dietlingen, Eutingen an der Enz, Huchenfeld, Niefern und Stein sogar mehr als 60%. Bei der gegebenen Agrarstruktur wird sich diese Entwicklung wohl eher noch verstärken, zumal mindestens ein Fünftel aller Betriebsinhaber bereits 65 Jahre alt ist und häufig keine Hoferben mehr vorhanden sind.

Zu der ausgeprägten Kleinbetriebsstruktur kommt noch eine außerordentlich starke Flurzersplitterung. So entfallen auf einen Betrieb im Landkreis durchschnittlich 17 Teilstücke von jeweils nur 14 Ar Fläche (im Stadtkreis fünf Teilstücke zu je 54 Ar Fläche). Die Hälfte aller Betriebe mit 7,5 und mehr ha LN bewirtschaftet sogar jeweils 50 und mehr räumlich getrennt liegende Teilstücke. Wenn auch fast alle Betriebe Eigenland besitzen, so wird doch ein großer Teil dieser Parzellen pachtweise bewirtschaftet. Im Landkreis haben nahezu 44%, im Stadtkreis 37% der Betriebe Pachtland, das ungefähr 27 bzw. 60% der LN ausmacht. Obwohl die Pachtquote in allen Betriebsgrößen sehr hoch ist, werden für Einzelgrundstücke die niedrigsten Pachtpreise von Nordbaden bezahlt, was offenbar darauf zurückzuführen ist, daß bei der zunehmenden Nebenerwerbslandwirtschaft dem ständigen Angebot an freierwerdenden Flächen keine entsprechende Nachfrage gegenübersteht.

Viele Betriebe leiden unter beengten Hofverhältnissen oder müssen die zahlreichen innerbetrieblichen Schwierigkeiten verkraften, die aus einer engen, ungünstigen Dorflage erwachsen. Nach dem Ergebnis der agrarstrukturellen Rahmenplanung von 1961 können zwei Drittel aller selbständigen Betriebe nur durch Aussiedlung in die freie Feldmark den heutigen betriebs- und arbeitswirtschaftlichen Erfordernissen angepaßt werden; für ein weiteres Viertel der Betriebe sind kostspielige Um- und Erweiterungsbauten an Ort und Stelle notwendig. Nun wurden zwar bis jetzt schon 40 Aussiedlungen erstellt und rund 1500 ha (darunter 66 ha Rebland) umgelegt; weitere sieben Aussiedlungen sind zur Zeit im Bau und neue Flurbereinigerungsverfahren sind (nach Abschluß der Umliegungen in Königsbach und Bauschlott) in den Gemeinden Öschelbronn, Singen, Göbrichen, Tiefenbronn, Dürrn, Stein und Neuhausen in Bearbeitung. Gleichwohl müssen noch etwa 12 860 ha flurbereinigt und einige Hundert Betriebe ausgesiedelt werden.

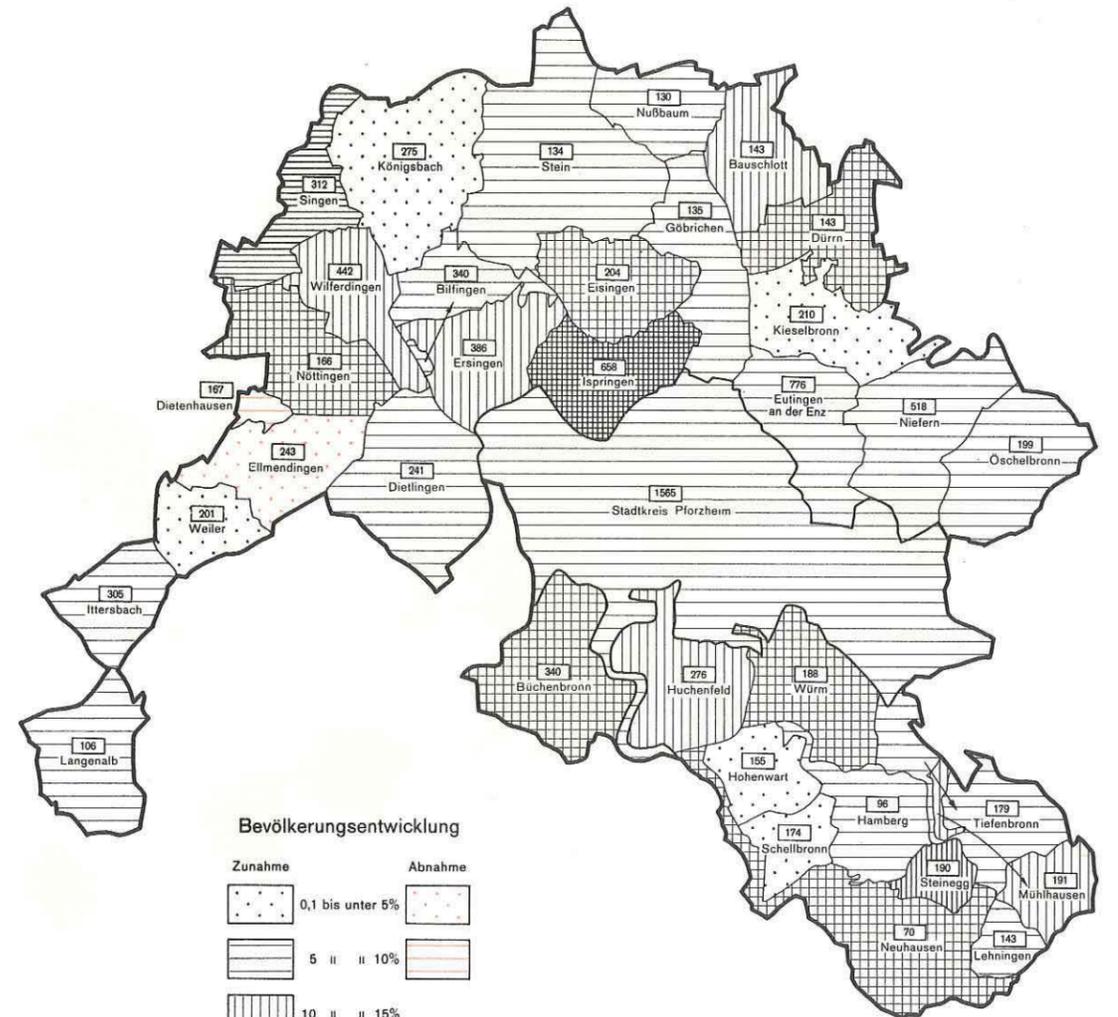
Die unbefriedigenden Strukturverhältnisse beeinflussen unmittelbar die Produktionsleistung der Betriebe. Mit einer durchschnittlichen Nahrungsmittelproduktion von 33,5 dz Getreideeinheiten (GE) je ha LN (1964/65) liegt der Landkreis merklich unter dem Landesmittel (41,4 dz GE/ha); er steht auch im Regierungsbezirk Nordbaden an zweitletzter Stelle. Im Stadtkreis wird indessen pro Flächeneinheit eine wesentlich höhere Nahrungsmittelproduktion (46,8 dz GE/ha) erzeugt, die sich auch strukturell von der des Landkreises unterscheidet: Während im Landkreis gut sechs Zehntel der Nahrungsmittelproduktion auf tierische Erzeugnisse entfallen, steht im Stadtkreis neben Milch und Fleisch die Produktion von Obst (mehr als 30%) und sonstigen pflanzlichen Erzeugnissen stärker im Vordergrund. Im Stadtkreis gelang es auch, die Bruttoproduktion von 1956/57 bis 1964/65 nominal zu verdoppeln und real um rund drei Zehntel zu erhöhen, während sie im Landkreis nominal lediglich um die Hälfte und real nur unwesentlich verbessert werden konnte. Auch zwischen den einzelnen Gemeinden des Landkreises bestehen ähnliche Unterschiede, die zum Teil auf die verschiedenartigen natürlichen Produktionsbedingungen zurückzuführen sind.

**Große natürliche Ertragsunterschiede**

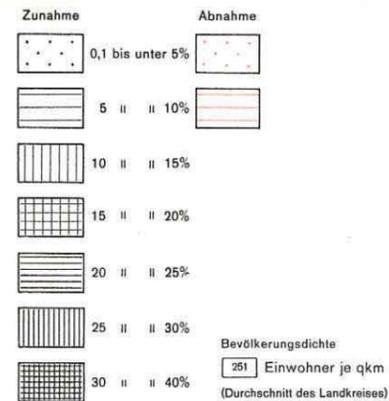
Der nördlich der Enz gelegene Teil des Kreisgebiets besteht größtenteils aus Muschelkalkformationen, die nur im Nordosten

**Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1965**

**Bevölkerungsdichte am 31. 12. 1965**



**Bevölkerungsentwicklung**



Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse  
Stand 1960



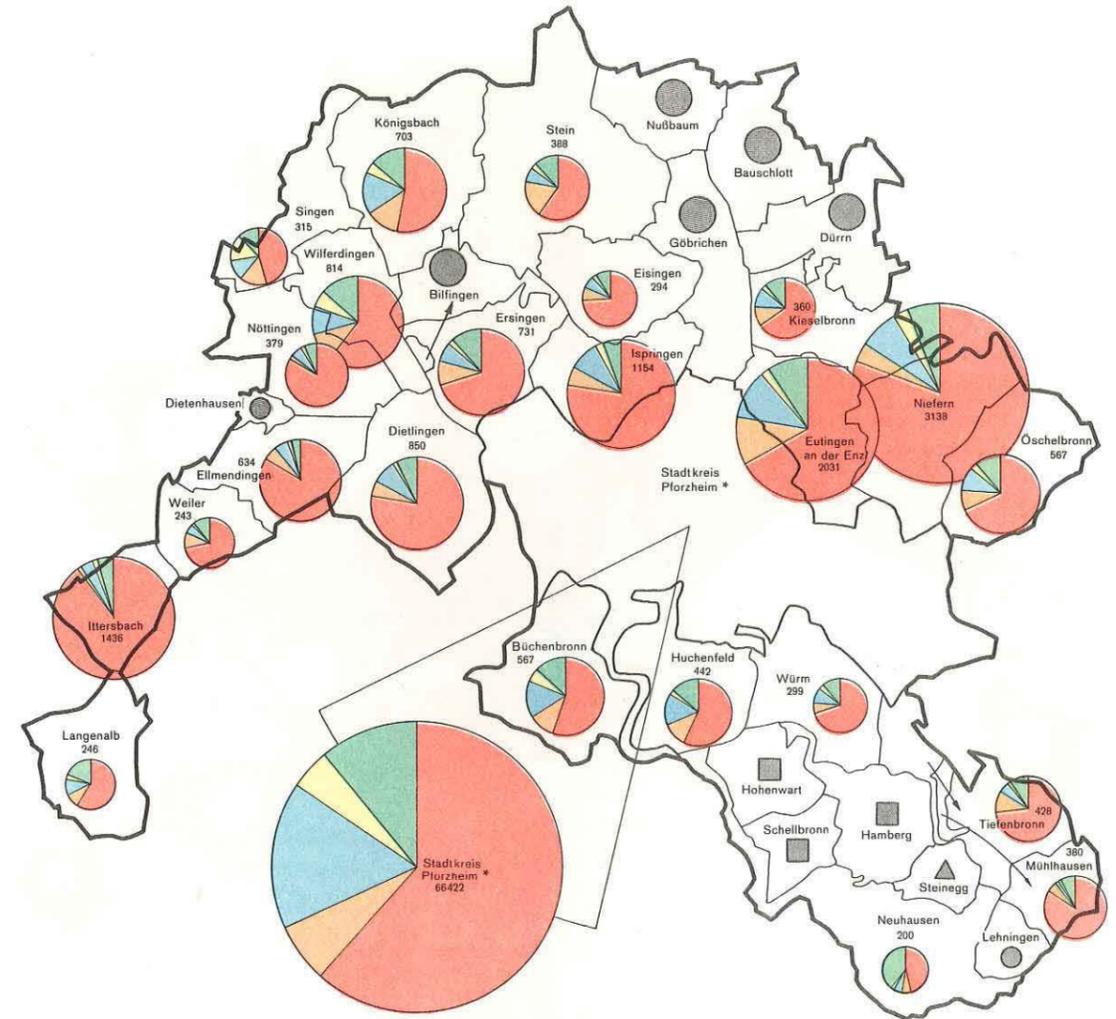
Das häufigste Bodennutzungssystem

- Hackfrucht-Getreidebau II
- Getreide-Hackfruchtbau
- Getreide-Futterbau
- Futterbau I

Erzeugungsverhältnisse

- weit über Kreisdurchschnitt
- schwach darüber
- Kreisdurchschnitt
- schwach darunter
- weit unter Kreisdurchschnitt

Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten  
nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 6.6.1961



Wirtschaftsabteilungen

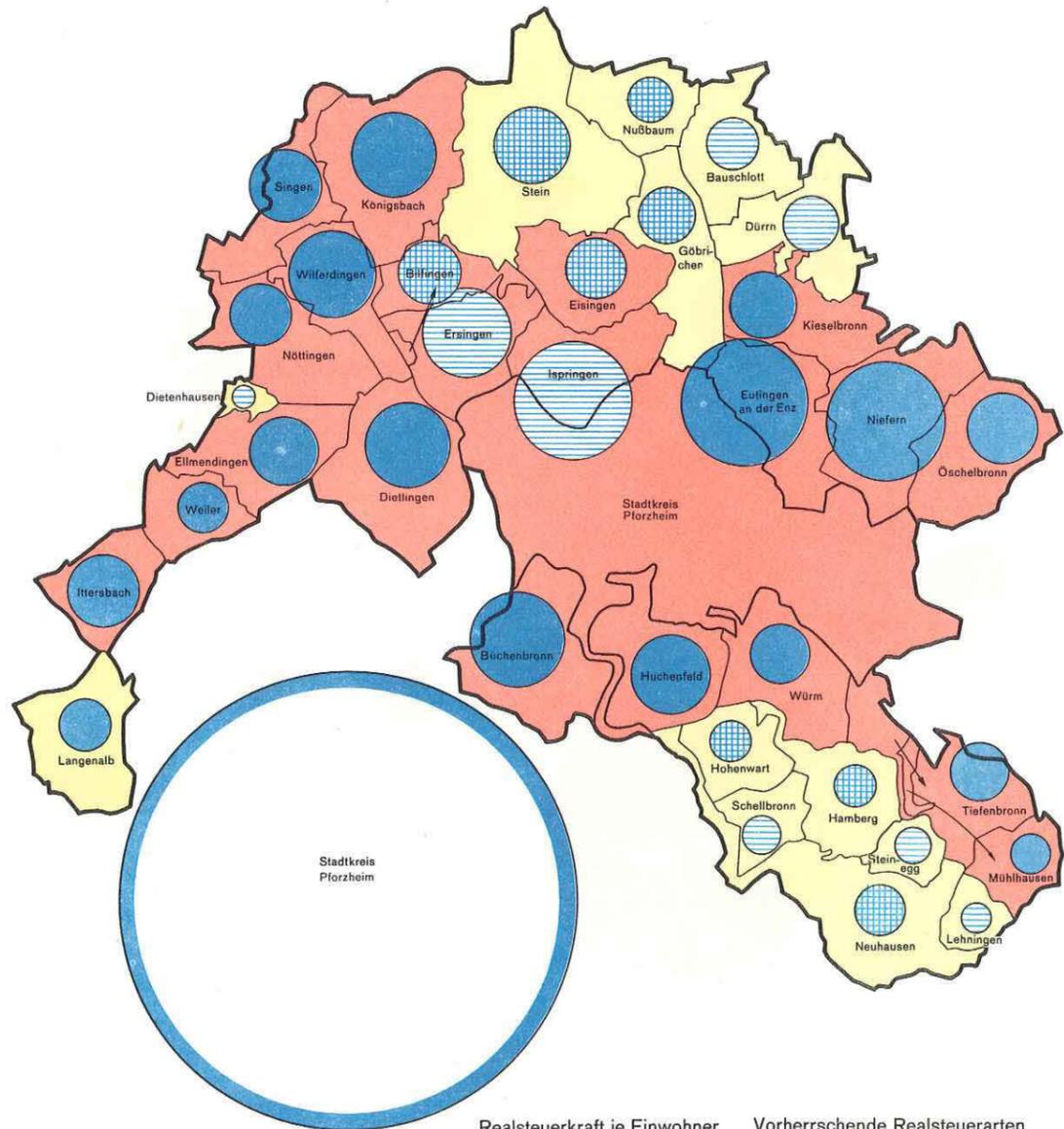
- Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau  
Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der  
Gewerbebetriebe der Land- und Forstwirtschaft
- Baugewerbe
- Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung  
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen von Unternehmen und freien  
Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter,  
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung

Beschäftigte

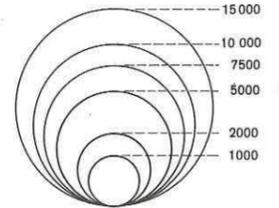
- 10 bis 19
  - 20 " 49
  - 50 " 99
  - 100 " 199
- 200 und mehr:  
Zahlen bei Gemeindenamen

Beim Stadtkreis Pforzheim erfolgte die  
Aufgliederung der Beschäftigtenzahl  
nach Wirtschaftsabteilungen in der  
verkleinerten Kreisfläche, die den  
die tatsächliche Beschäftigtenzahl  
anzeigenden Kreis Sektor schneidet.

Realsteuerkraft je Einwohner und vorherrschende Realsteuerarten  
in den Gemeinden 1965



Einwohner (Wohnbevölkerung)



Realsteuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1965		1954	
	in...	Gemeinden	in...	Gemeinden
0 bis unter 30	0	4	0	4
30 " " 50	0	17	0	4
50 " " 75	8	11	8	0
75 " " 100	8	0	8	0
100 und mehr	19*	3*	19*	3*

Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1965		1954	
	in...	Gemeinden	in...	Gemeinden
Grundsteuer A	0	0	0	0
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	0	4	0	4
Gewerbesteuer mit Grundsteuer A oder B	13	26	13	26
Gewerbesteuer	22*	5*	22*	5*

\* Einschließlich Stadtkreis Pforzheim

von Keuper abgelöst werden; im südlichen Kreisgebiet stellt dagegen der obere und mittlere Buntsandstein das geologische Ausgangsmaterial für die Bodenbildung dar. Hier entstanden demgemäß auch relativ leichte, sandige Böden, die bei Jahresniederschlägen um 750 mm lediglich mit Ertragsmeßzahlen zwischen 35 und 45 bewertet wurden. Im Nordwesten dagegen, wo sich auf mittlerem und unterem Muschelkalk nährstoffreichere und tiefgründigere Böden ausbildeten, in Teilen des Stadtkreises, wo stellenweise sogar etwas Löß ansteht, und im Keupergebiet betragen die Ertragsmeßzahlen jedoch 55 bis 60. Dazwischen befindet sich eine Zone oberen Muschelkalks, in der die Niederschläge bei rückläufigen Jahrestemperaturen bis auf 800 mm ansteigen und Ertragsmeßzahlen zwischen 40 und 50 vorherrschen; die Betriebseinkommen und -erträge entsprechen hier nur knapp dem Kreisdurchschnitt. Am ungünstigsten sind die Einkommensverhältnisse im Buntsandsteingebiet, während in den Gemeinden Königsbach, Nöttingen und Ellmendingen sowie in der Stadt Pforzheim weit überdurchschnittliche Betriebseinkommen erzielt werden.

Das häufigste Bodennutzungssystem ist im Buntsandsteingebiet der Futterbaubetrieb, im Stadtkreis der Getreide-Futterbaubetrieb und im Keuper- und Muschelkalkgebiet der Getreide-Hackfrucht- bzw. Hackfrucht-Getreidebaubetrieb. Wo die intensiveren Bodennutzungssysteme überwiegen, entfällt auch der größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf Ackerland. So trifft man beispielsweise in den Gemeinden Königsbach, Singen, Wilferdingen, Erisingen, Stein, Eisingen, Nußbaum, Dürrn, Eutingen an der Enz und Oschelbronn ein Ackergrünlandverhältnis von etwa 2 : 1 an, das sich mit dem Übergang zum südlichen Kreisgebiet schrittweise auf 1 : 1 verengt. Gleichzeitig tritt der Anbau von Getreide, Hackfrüchten und Sonderkulturen zunehmend hinter den Futterbau zurück. In den Gemeindennördlich der Enz werden fast neun Zehntel der Sommergerste, reichlich acht Zehntel des Winterweizens und rund drei Viertel der Kartoffeln angebaut. Im Stadtkreis pflügt man besonders den Gemüsebau (50 ha), in der Gemeinde Nußbaum pflanzt man noch Tabak, Selbstobst- und Weinbau findet sich in einigen Gemeinden des Pflnz- und Enztals, wie z. B. in Eutingen an der Enz und Neuhausen (29 bzw. 27 ha Obstanlagen), Dietlingen, Eisingen und Ellmendingen (33 bzw. je 30 ha Rebland). In Dietlingen besteht die Ertragsrebfläche hauptsächlich aus Müller-Thurgau- und Portugieserreben, während in Ellmendingen, das ebenso wie Dietlingen Sitz einer Winzergenossenschaft ist, der Schwarzriesling dominiert. Allerdings ging die ertragsfähige Rebfläche im Kreis, die sich schon seit dem ersten Weltkrieg ständig verminderte, auch zwischen 1960 und 1965 wieder um fast 30 ha auf nunmehr 103 ha zurück, obwohl die Hektarerträge laufend verbessert werden konnten. Offenbar ergaben sich mit der zunehmenden industriellen Entwicklung des Kreises bessere Einkommensmöglichkeiten für die Winzer, so daß der Weinbau auf die rentabelsten Lagen beschränkt werden konnte.

Die Fläche der Obstanlagen wurde dagegen im Rahmen des Generalobstbauplans auf insgesamt 139 ha (darunter 10 ha im Stadtkreis) erweitert; in drei Gemeinden hat man allein 35 ha moderne Gemeinschaftsobstanlagen erstellt. Unter den Fruchtarten des Ackerlandes wurden im Stadtkreis vor allem Gemüse, Grünmais, Sommergerste und Hafer, im Landkreis dagegen Ackerwiesen auf Kosten von Klee und Hackfrüchten ausgedehnt. Gleichzeitig konnten die durchschnittlichen Hektarerträge dieser Fruchtarten etwas verbessert werden.

Viehhaltung und Veterinärwesen

Der Viehbesatz beträgt im Landkreis 58 Großvieheinheiten (GVE) je 100 ha LN und liegt damit unter dem Durchschnitt von Regierungsbezirk (68) und Land (91), dagegen kommt der tierischen Erzeugung im Stadtkreis eine größere Bedeutung zu (69 GVE/100 ha LN). Wie überall hat man den Bestand an Pferden und Schafen in letzter Zeit eingeschränkt, die Schweinehaltung aber, vor allem im Stadtkreis, weiter ausgebaut. Auch die Zahl der Milchkuhe ging im Landkreis seit 1951, bei gleichzeitiger Verringerung der Rinderbestände, um 40% auf rund 3700 Tiere (1965) zurück, im Gegensatz zum Stadtkreis, wo der Milchkuhbestand eher etwas ausgedehnt wurde. Diese unterschiedliche Entwicklung dürfte hauptsächlich auf die verschiedenartige Struktur der Rinderbestände zurückzuführen sein; da im Landkreis noch 1960 etwa 83% aller Rinderhalter lediglich 1 bis 3 Kühe und weitere 12% 4 bis 5 Kühe hatten, während im Stadtkreis in jedem zweiten Stall mindestens 6 und mehr Kühe standen, wirkte sich der allgemeine Rückgang der kleinen Kuhbestände im Landkreis wesentlich stärker aus als im Stadtkreis. Inzwischen ist die Konzentration und Vergrößerung der Bestände noch weiter vorangeschritten (Tabelle 16).

Regional ist der Rinder- und Schweinebesatz in den Ackerbaugemeinden im Norden und in den grünlandreichen Gemein-

den im Süden größer als im übrigen Gebiet. Die Rinderhaltung ist hier auch in erster Linie auf die Aufzucht von Jungtieren und Jungrindermast abgestellt. Der Landkreis unterhält in Nußbaum und Tiefenbronn mit erheblichen Aufwendungen Jungviehweiden, die jährlich im Schnitt mit insgesamt 50 Jungrindern besetzt werden. Im Stadtkreis und in den unmittelbar um Pforzheim gelegenen Gemeinden überwiegt die selbstergänzende Milchviehhaltung. Die jährliche Milchleistung je Kuh beträgt im Stadtkreis bereits 3780 kg bei einer Marktleistung von gut 90%, im Landkreis dagegen erst 3280 kg bei nur 60% Marktleistung (Tabelle 17). Die niedrigere Milchleistung im Landkreis dürfte hauptsächlich auf weniger gute Haltung und Fütterung, zum Teil auch auf Arbeitsleistung der Kühe zurückzuführen sein: 1965 entfielen im Durchschnitt noch acht, in den Gemeinden Hamberg, Huchenfeld, Lehningen, Neuhausen und Nöttingen sogar mehr als 20 Zugkühe auf 100 Betriebe.

Die Motorisierung und Mechanisierung der Betriebe ist dennoch recht gut vorangeschritten, so daß 1960 bereits jeder dritte Betrieb, in den Ackerbaugemeinden sogar jeder zweite Betrieb, einen Schlepper besaß (Tabelle 18). Bei einem Bestand von 136 bzw. 12 Mähdruschern wurden 1965 im Landkreis bereits 83%, im Stadtkreis 90% der Getreidefläche im Mähdrusch geerntet. Der zunehmende Mangel an Arbeitskräften erforderte auch eine starke Mechanisierung der Innenwirtschaft: 19 Betriebe haben bereits eine Schwemmenmischungsanlage im Stall. Für den Stadtkreis steht ein moderner Milchtankwagen zur Verfügung, der die Milch zweimal täglich von den Höfen zur Milchzentrale transportiert. Die Milchversorgung Pforzheim GmbH unterhält außerdem im Landkreis 34 örtliche Sammelstellen und nimmt darüberhinaus einen Teil der Milcherzeugung der angrenzenden württembergischen Landkreise auf.

Da in elf Gemeinden Markenmilch erzeugt wird, kommt der Überwachung der Milch- und Lebensmittelhygiene durch die Veterinärbehörde eine große Bedeutung zu. Für die Durchführung der Schlacht- und Fleischschau sind im Regierungsveterinärbezirk Pforzheim, der den Stadt- und Landkreis Pforzheim umfaßt, neun Tierärzte (darunter vier hauptberuflich am Städtischen Schlachthof Pforzheim) und 17 Fleischbeschauer eingesetzt. Die in den Verkehr gelangenden Lebensmittel tierischer Herkunft werden von 13 tierärztlichen Sachverständigen überwacht. Fast 1500 Rinderbestände, 14 Schweinebestände und sieben große Geflügelbestände sind dem laufenden Tiergesundheitsdienst unterstellt. In vier Gemeinden des Landkreises werden die Rinder künstlich besamt, nachdem die Vartierhaltung infolge Personalmangels unwirtschaftlich geworden ist.

Überdurchschnittliche Bewaldung

Bei der Forsterhebung 1961 zählte man im Stadtkreis 30 und im Landkreis 164 Forstbetriebe mit zusammen 5498 ha bzw. 6232 ha forstlicher Betriebsfläche. Nun stocken rund 3070 ha Wald, die von Pforzheim aus bewirtschaftet werden, auf Flächen außerhalb des Stadtkreises, während umgekehrt im Landkreis 4447 ha Wald von Betrieben bewirtschaftet werden, die ihren Sitz im Stadtkreis oder in anderen Kreisen haben. Nach der Belegenheit beziffert sich die Waldfläche somit im Stadtgebiet auf nur 2429 ha, im Landkreis dagegen auf 10 640 ha; die Bewaldung beträgt demgemäß in der Stadt 43% und im Landkreis 39% der Wirtschaftsfläche. Die Bewaldung ist mithin im Stadt- und Landkreis Pforzheim größer als im Durchschnitt Baden-Württembergs (36%). Vor allem weisen die im Süden des Landkreises gelegenen Gemeinden Würm (76% bewaldet), Buchenbrunn (68%), Hohenwart (63%), Huchenfeld (62%), Langenalb (62%), Hamberg (61%) und Neuhausen (54%) mit größeren geschlossenen Waldflächen hohe Bewaldungsprozente auf. Im nördlichen Teil des Landkreises sind Singen (46%) und Stein (41%), im westlichen Weiler (48%) und Ittersbach (41%) noch relativ walddreich, während man in Dietenhausen, Lehningen (je 7%), Dürrn, Göbrichen (je 15%), Kieselbronn (19%) und Steinegg (20%) vergleichsweise wenig Wald antrifft. Entsprechend der hohen Bevölkerungsdichte liegt die Waldquote je Kopf der Bevölkerung mit 16 Ar (bzw. 3 Ar im Stadtkreis) unter dem Landesmittel, doch schwankt sie ebenfalls stark von Gemeinde zu Gemeinde.

Seit der Währungsreform nahm die Waldfläche im Stadtkreis geringfügig ab, während sie im Landkreis per Saldo um fast 80 ha ausgedehnt wurde. Mit staatlichen Mitteln wurden allein 84 ha aufgefördert, drei ha Niederwald umgewandelt und ein km Wirtschaftswege gebaut. Von den Wäldern im Landkreis sind 57% Gemeindeforsten, 38% Staatsforsten und 5% Privatforsten, meist Kleinprivatforsten. Im Stadtkreis, wo sich 58% der Gesamtwaldfläche im Staatsbesitz und 41% in Händen der Stadt Pforzheim befinden, hat der Privatwald (1%) noch weniger Bedeutung. Der umfangreiche Waldbesitz der Gemeinden beruht

darauf, daß die alten Allmendwälder im 19. Jahrhundert in Gemeinewald überführt wurden, wobei man die Allmendrechte der Bürger in Gabelholzberechtigungen umwandelte, die noch heute in größerem Umfang wahrgenommen werden.

Unter den Betriebsarten der Waldwirtschaft herrscht fast ausschließlich der schlagweise Hochwald vor. Dabei überwiegt im südlichen Teil des Landkreises, der zum Wuchsgebiet "Nördlicher Schwarzwald" rechnet, sowie in den vom Stadtkreis aus bewirtschafteten Wäldern das Nadelholz (80 bzw. 67%), während im nördlichen Kreisgebiet (Wuchsgebiet "Neckarland") auch heute noch zwei Drittel der Wälder aus Laubhölzern bestehen. Ursprünglich war der ganze Kreis ein fast reines Laubholzgebiet, in das vom Schwarzwald her die Tanne vordrang, die wiederum seit etwa 1860 zunehmend von der Fichte verdrängt wird. Heute entfallen auf Fichten und Tannen im Süden des Kreises 32 bzw. 30%, im Norden 16 bzw. 1%, auf Forchen und Lärchen durchweg 18%. Unter den Laubhölzern sind Buchen und Eichen im nördlichen Teil des Landkreises mit 40 bzw. 15%, im südlichen mit 13 bzw. 5% und im Stadtkreis zu 19 bzw. 9% vertreten.

Der Holzeinschlag bezifferte sich 1965 im Landkreis auf 58 600 fm Derbholz ohne Rinde im Wert von 3,75 Millionen DM, im Stadtkreis auf 16 000 fm (1,1 Millionen DM). Die eingeschlagenen Stammholzsortimente werden im allgemeinen an die örtlichen Sägewerke verkauft, und auch die übrigen Holzsortimente gehen teilweise an einheimische Verwertungsbetriebe. Die Erträge aus dem Wald bilden zwar für den Haushalt der Gemeinden keine ausschlaggebende Rolle, aber bei außergewöhnlichen Vorhaben doch eine gute Finanzierungshilfe. Von besonderem Wert ist indessen die Wohlfahrtswirkung des Waldes. Abgesehen von seinen vielfältigen Schutzfunktionen bildet der Wald das unentbehrliche Erholungsgebiet für die Bevölkerung des hochindustrialisierten Stadtkreises Pforzheim und seines Umlandes. Obwohl im Stadt- und Landkreis seit 1948 mit einem Aufwand von rund 321 000 DM schon 41 Waldparkplätze, 31 Wanderhütten, 288 km Wanderwege und fast zehn km Waldlehrpfade geschaffen wurden, sind in Zukunft noch weitere Maßnahmen erforderlich.

## Industrie, Handwerk und Handel

Die durch Kriegseinwirkung weitgehend zerstörte Stadt Pforzheim hat nach dem Kriege einen außerordentlichen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Der Stadtkreis Pforzheim, Zentrum der deutschen Schmuckwarenindustrie und bedeutendes Produktionsgebiet der Uhrenfabrikation, entwickelte sich zu einem der gewerbetintensivsten Gebiete Baden-Württembergs. Dieser Aufschwung war auch für die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Pforzheim von erheblicher Bedeutung.

Bezieht man die Zahl der Beschäftigten des Produzierenden Gewerbes auf 1000 der Wohnbevölkerung, so ergibt sich für den Stadtkreis Pforzheim ein Dichtewert von 546. Damit steht er an erster Stelle unter den 72 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs. Als relativ verkehrsgünstig gelegenes Wirtschaftszentrum zwischen den Räumen Stuttgart und Karlsruhe weist der Stadtkreis Pforzheim außerdem die höchste Handeldichte (133 Beschäftigte des Handels auf 1000 der Wohnbevölkerung) aller Kreise auf, so daß er als ein wichtiges Produktions- und Handelszentrum Baden-Württembergs angesehen werden muß.

Im Jahr 1961 wurden im Stadtkreis Pforzheim insgesamt 66 422 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte gezählt. Davon entfielen 60,8% auf das Verarbeitende Gewerbe (ohne Baugewerbe) und 16,5% auf den Handel. Neben einem dichten Netz von Einzelhandelsbetrieben, das die Stadt als Einkaufszentrum weiter, umliegender Gebiete charakterisiert, verfügt der Stadtkreis über einen bedeutenden Großhandel. Gliedert man die Arbeitsstätten im Stadtkreis Pforzheim nach Beschäftigtengrößenklassen, so zeigt sich, daß das Schwergewicht nicht bei den Großbetrieben liegt, sondern daß ein hoher Anteil der Beschäftigten auf die mittleren Betriebsgrößen entfällt. Annähernd zwei Drittel aller Beschäftigten waren 1961 in Arbeitsstätten mit 10 bis 499 Beschäftigten tätig, dagegen nur etwas mehr als ein Sechstel in Arbeitsstätten mit über 500 Arbeitskräften. Von 1950 bis 1961 hat sich die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten in der Stadt Pforzheim um 67,2% erhöht (Landesdurchschnitt 52,9%).

Die Zunahme der Beschäftigtenzahl war im Landkreis Pforzheim seit 1950 mit 51,9% zwar nicht so hoch wie im Stadtkreis, sie ist jedoch von dem starken Drang des Verarbeitenden Gewerbes beeinflusst, sich über den Stadtkreis hinaus auszudeh-

nen. Das wird auch darin deutlich, daß als Standorte gewerblicher Betriebe nahe der Stadt gelegene Gemeinden, wie z. B. Niefern, Eutingen an der Enz und Ispringen, bevorzugt werden. Noch höher als im Stadtkreis ist im Landkreis der Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes. Nach dem Zählungsergebnis 1961 entfielen von den insgesamt 17 641 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskräften 70,2% auf diesen Bereich; dagegen ist der Handel wesentlich schwächer vertreten als im Stadtkreis; in den Arbeitsstätten dieser Wirtschaftsabteilung gab es insgesamt 1550 Beschäftigte, das sind 8,8% der Gesamtzahl (Tabelle 20).

Die regionale Verteilung der Beschäftigten in dem mit 279 qkm relativ kleinen Landkreis zeigt insgesamt vier Gemeinden mit mehr als 1000 Beschäftigten, es sind dies Niefern (3138), Eutingen an der Enz (2031), Ittersbach (1436) und Ispringen (1154). Im übrigen gibt es im Kreisgebiet noch sieben Gemeinden mit 500 bis 1000, 17 Gemeinden mit 100 bis 500 und sechs Gemeinden mit weniger als 100 Beschäftigten.

## Industrie

In verhältnismäßig günstiger Verkehrslage hat sich die Stadt Pforzheim zu einem beachtlichen Industriezentrum entwickelt. Im September 1965 wurden im Stadtkreis Pforzheim 768 Industriebetriebe mit insgesamt 32 762 Beschäftigten gezählt. Mit 376 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner gegenüber 183 im Landesdurchschnitt steht Pforzheim an der Spitze aller Kreise Baden-Württembergs.

Die Struktur der Industrie in der Stadt Pforzheim ist durch den hohen Anteil der eisen- und metallverarbeitenden Industrie, insbesondere der weltbekannten Schmuckwarenherstellung, gekennzeichnet. Von der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten entfallen gut 90% allein auf die Eisen- und Metallindustrie, wobei die Schmuckwarenherstellung an erster und die Uhrenindustrie an zweiter Stelle stehen. In den Betrieben dieser Industriegruppen arbeiten über die Hälfte (51,8%) aller Industriebeschäftigten, nämlich rund 17 000 Personen. Von zahlenmäßiger Bedeutung sind weiter die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (15,2% der Beschäftigten) - darunter vor allem die Herstellung von Bestecken, Galanteriewaren, Kugelschreibern, u. ä. - sowie die Elektrotechnik (10,9%); demgegenüber treten die NE-Metallindustrie (4,9%) und der Maschinenbau (6,8%) etwas zurück. Von den restlichen Industriegruppen sind mit kleinen Beschäftigtenanteilen noch die Papier- und Papperzeugung und -verarbeitung zu erwähnen; die chemische Industrie, die Ernährungsindustrie, die Textil- und Bekleidungsindustrie spielen mit Anteilen zwischen 1 und 2%, die Sägewerke, die holzbe- und -verarbeitende Industrie und die Lederverarbeitung mit weniger als 1% der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten im Stadtkreis eine verhältnismäßig geringe Rolle.

Die Industrie im Stadtkreis Pforzheim Ende September 1965 und 1955 (Betriebe insgesamt, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe)

Industriegruppe	Betriebe		Beschäftigte		Veränderung 1965 gegen 1955 in %
	Ende September				
	1965	1955	1965	1955	
Gesamte Industrie	768	812 <sup>1)</sup>	32 762	33 358 <sup>1)</sup>	- 1,8
darunter					
Eisen- und Metallindustrie	667	692 <sup>1)</sup>	29 640	30 228 <sup>1)</sup>	- 1,9
darunter					
Schmuckwarenindustrie	337	346 <sup>1)</sup>	11 295	12 378 <sup>1)</sup>	- 8,7
Feinmechanik und Optik einschließlich Uhren	169	212	5 678	7 805	- 27,3
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	83	78	4 960	5 518	- 10,1
Elektrotechnische Industrie	14	6	3 574	2 436	46,7
NE-Metallindustrie	12	12	2 234	885	152,4
Maschinenbau	23	20	1 603	942	70,2
Papier und Papperzeugung und verarbeitende Industrie, Druckereien	35	41	1 189	1 123	5,9
Chemische und verwandte Industrien	22	27	602	364	65,4
Ernährungsindustrie	10	12	468	383	22,2
Textil- und Bekleidungsindustrie	6	8	333	629	- 47,1
Sägewerke, holzbe- und -verarbeitende Industrie	14	17	210	240	- 12,5
Lederverarbeitung und Schuhindustrie	10	9	145	211	- 31,3

1) Unter Berücksichtigung der methodisch bedingten Umgruppierung von Teilbetrieben eines Unternehmens berichtet.

Relativ zahlreich sind in der Stadt Pforzheim, bedingt durch die Eigenart der Schmuckwarenindustrie, die kleinen Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten (44%), auf die jedoch nur 3,9% der Industriebeschäftigten entfallen. Die Mehrzahl der Industriebeschäftigten ist in den mittleren und größeren Betrieben tätig. In den 71 Betrieben der Größenklassen von 100 und mehr Beschäftigten arbeiten fast 62% aller in der Industrie tätigen Personen. Auf die wenigen Großbetriebe mit 500 und mehr Beschäftigten kommt nahezu ein Viertel aller Industriebeschäftigten in der Stadt Pforzheim.

In den Jahren 1955 bis 1965 ist die Zahl der in der Pforzheimer Industrie beschäftigten Personen infolge struktureller Verschiebungen geringfügig (-1,8%) zurückgegangen. Am meisten davon betroffen sind die Schmuckwarenherstellung und die Uhrenindustrie, bei denen jedoch Produktion und Umsatz weiter gestiegen sind. Der Übergang zu höheren Qualitäten, die stärkere Mechanisierung in der Herstellung von Teilstücken und Halbfabrikaten in der Schmuckwarenindustrie und die Automation bei der Uhrenindustrie dürften wohl mit als Ursache der leichten Abnahme der Beschäftigtenzahl anzusehen sein. Eine ausgesprochene Erweiterung hat seit 1955 bei der elektrotechnischen Industrie und im Maschinenbau stattgefunden, wie dies durch die beachtliche Zunahme der Beschäftigtenzahlen (47% und 70%) zum Ausdruck kommt. Die in der beifolgenden Tabelle bei der NE-Metallindustrie ausgewiesene Zunahme der Beschäftigtenzahl ist durch eine Verlagerung des wirtschaftlichen Schwerpunktes von mehreren Betrieben bedingt, die 1955 nach ihrer überwiegenden Produktion der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie zuzurechnen waren.

Betriebsgrößenstruktur der Industrie im Stadtkreis Pforzheim Ende September 1965

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
1	71	71
2 - 4	148	421
5 - 9	118	795
10 - 19	140	1 959
20 - 49	158	4 978
50 - 99	62	4 275
100 - 199	38	5 237
200 - 299	17	4 119
300 - 399	5	1 689
400 - 499	3	1 298
500 - 999	5	3 414
1000 und mehr	3	4 506
Insgesamt	768	32 762

Der Landkreis Pforzheim hat in und vor allem kurz nach dem letzten Krieg manchem Betrieb zur Verlagerung der industriellen Produktionsstätte aus dem gefährdeten und zerstörten Stadtgebiet Unterkunft gewährt. Etliche dieser Betriebe sind noch heute in den Landgemeinden ansässig oder haben dort eine Zweigniederlassung. Ende September 1965 bestanden im Landkreis Pforzheim 285 Industriebetriebe, in denen 9 913 Personen arbeiteten. Mit einer Industriebeschäftigtendichte von 142 Beschäftigten auf 1000 Einwohner liegt der Landkreis Pforzheim unter dem Landesdurchschnitt (183). Dominierend ist auch hier die Eisen- und Metallindustrie mit rund 87% aller Industriebeschäftigten. In Betrieben der Elektrotechnik sind 20,7%, in Betrieben der Feinmechanik und Optik einschließlich der Uhrenindustrie 18,2%, im Maschinenbau 17,8%, in der Schmuckwarenherstellung 12,3% und in der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie 11,4% der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten des Landkreises tätig. Von den übrigen im Kreisgebiet ansässigen Industriegruppen ist die Papier- und Papperzeugung und -verarbeitung einschließlich der Druckereien mit einem Anteil von 4,5% der Beschäftigten noch erwähnenswert.

Im Landkreis Pforzheim befinden sich im ganzen nur drei Betriebe, in denen mehr als 500 Personen arbeiten. Fast die Hälfte aller Betriebe zählt zu den Größenklassen von unter 100 Beschäftigten. In den 21 mittleren und größeren Betrieben waren nach dem Stand vom September 1965 etwas mehr als die Hälfte sämtlicher Industriebeschäftigten tätig.

Von 1955 bis 1965 hat die Gesamtzahl der Beschäftigten im Landkreis Pforzheim um 13,8% zugenommen, der Zuwachs ist geringer als im Landesdurchschnitt (24,6%). Die einzelnen Industriegruppen zeigen sehr unterschiedliche Entwicklungen. Ein beachtliches Wachstum der Beschäftigtenzahlen haben von den

bedeutenderen Industriegruppen die Elektrotechnik (50%), die Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung (63%), die Stahlverarbeitung (164%) sowie die Papier- und Papperzeugung und -verarbeitung einschließlich der Druckereien (60%) aufzuweisen. Bei der Uhrenindustrie, die aufs engste mit der Entwicklung der entsprechenden Betriebe des Stadtkreises verbunden ist, ist auch im Landkreis aus den gleichen Gründen die Beschäftigtenzahl rückläufig; von 1955 bis 1965 betrug die Abnahme nahezu ein Drittel. Erwähnenswert ist noch die zwar schwach besetzte chemische Industrie, die aber eine relativ sehr grosse Expansion erkennen läßt.

Die Industrie im Landkreis Pforzheim Ende September 1965 und 1955 (Betriebe insgesamt, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe)

Industriegruppe	Betriebe		Beschäftigte		Veränderung 1965 gegen 1955 in %
	Ende September				
	1965	1955	1965	1955	
Gesamte Industrie	285	234	9 913	8 709	13,8
davon					
Eisen- und Metallindustrie	222	168	8 645	7 675	12,6
darunter					
Elektrotechnische Industrie	16	7	2 058	1 370	50,2
Feinmechanik und Optik einschließlich Uhren	47	41	1 800	2 649	- 32,0
Maschinenbau	18	18	1 766	1 679	5,2
Schmuckwarenindustrie	74	66	1 214	1 082	12,2
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	34	22	1 134	695	63,2
Stahlverformung	23	9	378	143	164,3
Papier und Papperzeugung und verarbeitende Industrie, Druckereien	6	7	450	282	59,6
Sägewerke, holzbe- und -verarbeitende Industrie	18	19	210	254	- 17,3
Chemische und verwandte Industrien	12	4	175	31	464,5
Industrie der Steine und Erden, Bergbau	9	10	174	158	10,1
Ernährungsindustrie	8	11	86	116	- 25,9
Feinkeramische und Glasindustrie	3	4	77	53	45,3
Textil- und Bekleidungsindustrie	3	5	60	79	- 24,1
Lederverarbeitende Industrie	4	6	35	61	- 41,0

Betriebsgrößenstruktur der Industrie im Landkreis Pforzheim Ende September 1965

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
1	25	25
2 - 4	64	175
5 - 9	47	306
10 - 19	53	770
20 - 49	50	1 509
50 - 99	25	1 747
100 - 199	12	1 628
200 - 299	4	1 077
300 - 399	-	-
400 - 499	2	2 676
500 und mehr	3	-
Insgesamt	285	9 913

## Handwerk

Die Ergebnisse der Handwerkszählungen 1956 und 1963 zeigen, daß sowohl im Stadt- als auch im Landkreis Pforzheim das Handwerk trotz des harten Wettbewerbs mit der Industrie eine beachtliche Position zu halten vermag. Wie in den meisten Kreisen des Landes ist im Landkreis, und noch ausgeprägter im Stadtkreis Pforzheim eine Tendenz zum durchschnittlich größeren Betrieb festzustellen. Diese Tendenz ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß die einzelnen Handwerksbetriebe eine höhere Beschäftigtenzahl aufweisen, vielmehr ist auch die Tatsache zu beachten, daß manche Klein- und Kleinbetriebe im Wettbewerb mit der Industrie unterlagen und ihre Tätigkeit aufgeben mußten.

Bei der Handwerkszählung 1963 wurden im Stadtkreis Pforzheim 1294 Handwerksbetriebe mit 9503 Beschäftigten ermittelt.

Zu den Beschäftigten zählen auch die Betriebsinhaber, also die Handwerksmeister, sowie die Mithelfenden Familienangehörigen. Gegenüber 1956 ging die Zahl der Betriebe um 10,2% zurück, die Beschäftigtenzahl dagegen hat um 14,6% zugenommen. Im Durchschnitt waren 1963 7,3 Arbeitskräfte in einem Handwerksbetrieb tätig, 1956 waren es nur 5,8. In den einzelnen Handwerksgruppen sind nach den Ergebnissen der Handwerkszählungen 1956 und 1963 unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. Kräftig steigende Beschäftigtenzahlen und wenn auch nur geringfügig zunehmende Betriebszahlen weisen die Bau- und Ausbauhandwerke - die der Beschäftigtenzahl nach größte Handwerksgruppe -, die Handwerke für Gesundheit und Körperpflege und die Reinigungshandwerke sowie die Handwerksgruppe Glas, Papier, Keramik u. a. auf. Ebenfalls erhöht hat sich die Zahl der Beschäftigten in den metallverarbeitenden Handwerken, allerdings ist hier die Betriebszahl gesunken. Ausgesprochen rückläufige Entwicklungen zeigen sich im Stadtkreis Pforzheim in den Bekleidungs-, Textil- und lederverarbeitenden Handwerken sowie in den Holzverarbeitenden Handwerken; einen weniger starken Verlust an Betrieben und Beschäftigten haben die Nahrungsmittelhandwerke aufzuweisen.

Im Landkreis Pforzheim, in dem 1963 4511 Beschäftigte in 1231 Handwerksbetrieben gezählt wurden, ist die Handwerksdichte im Vergleich zum Stadtkreis etwas geringer. Immerhin kamen auf 1000 Einwohner im Landkreis 68 Beschäftigte im Handwerk, im Stadtkreis belief sich diese Ziffer auf 110. Zwischen 1956 und 1963 ist im Landkreis die Betriebszahl um 9,2% gesunken, gleichzeitig ist die Beschäftigtenzahl mit 21,5% auf fallend stark gestiegen. Die durchschnittliche Betriebsgröße ist im Landkreis Pforzheim immer noch verhältnismäßig klein, jedoch ist auch hier ein Anwachsen, und zwar von 2,7 auf 3,7 Beschäftigte je Betrieb, zu verzeichnen. Ein hoher Beschäftigtenzuwachs wurde in den Bau- und Ausbauhandwerken sowie in den metallverarbeitenden Handwerken (39,8% bzw. 43,3%), die die zwei größten Handwerksgruppen im Landkreis darstellen, erzielt. Dagegen ist ein kräftiger Rückgang sowohl der Betriebs- als auch der Beschäftigtenzahlen bei den Bekleidungs-, Textil- und lederverarbeitenden Handwerken eingetreten. Kaum eine Veränderung gab es bei den Nahrungsmittelhandwerken (Tabelle 21).

#### Handel und Gastgewerbe

Die im Jahr 1960 durchgeführte Handels- und Gaststättenzählung umfaßte die Haupt- und sonstigen Niederlassungen von Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder Gastgewerbe lag.

Am 30. September 1960 wurden im Stadtkreis Pforzheim 833 Einzelhandelsniederlassungen gezählt, in denen 6553 Beschäftigte im Jahr 1959 einen Umsatz von 333 Millionen DM erzielten. Mit 44,5% entfällt ein ungewöhnlich hoher Anteil des Gesamtumsatzes auf den Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Sportartikeln und Schuhen, was weit überwiegend auf die in Pforzheim tätigen Versandhandelsunternehmen zurückzuführen ist. Auch die acht Niederlassungen des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art, in der Hauptsache Filialen größerer Waren- und Kaufhausunternehmungen, weisen mit über 75 Millionen DM Umsatz einen außerordentlich hohen Anteil am gesamten Einzelhandelsumsatz auf. Der Nahrungs- und Genußmittel-Einzelhandel tritt mit einem Umsatz von knapp 50 Millionen DM demgegenüber etwas zurück, wobei allerdings darauf hinzuweisen ist, daß auch in Niederlassungen des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art in der Regel Nahrungs- und Genußmittel verkauft werden. Die Umsätze des Einzelhandels mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen, mit Hausrat und Wohnbedarf sowie mit elektrotechnischen, optischen Erzeugnissen, Schmuckwaren und Uhren blieben trotz den beachtlichen Jahresumsätzen von jeweils über 10 Millionen DM hinter den vorgenannten Umsätzen weit zurück.

Im Landkreis Pforzheim erreichten die Einzelhandelsumsätze mit knapp 37 Millionen DM ein reichliches Zehntel der Umsätze im Stadtkreis. Sie wurden von 629 Niederlassungen mit 1194 Beschäftigten erzielt. Hier steht der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln mit einem Umsatz von knapp 22 Millionen DM an der Spitze. Ein gewisses Gewicht hat noch der Textileinzelhandel einschließlich Sportartikeln und Schuhen mit Umsätzen von mehr als 5 Millionen DM, doch lassen sowohl diese Umsätze als auch diejenigen der übrigen Einzelhandelsbranchen erkennen, daß die Bevölkerung des Landkreises einen nicht geringen Anteil ihrer Einkäufe in der Stadt Pforzheim tätigt.

Handel und Gastgewerbe im Stadtkreis Pforzheim  
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Niederlassungen	Beschäftigte	Umsatz <sup>1)</sup> in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	833	6 553	332 815
davon			
Waren verschiedener Art	8	1 267	75 670
Nahrungs- und Genußmittel	351	935	49 250
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	179	2 912	148 093
Hausrat und Wohnbedarf	54	251	12 337
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	85	325	12 104
Papierwaren und Druckerzeugnisse	39	104	3 491
Pharmazeutische, kosmetische u. ä. Erzeugnisse	55	259	9 209
Kohle und Mineralölprodukte	18	96	4 993
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	23	280	14 198
Sonstige Waren	21	134	3 470
Großhandel insgesamt	512	3 249	277 170
darunter			
Kohle, sonstige Brennstoffe und Mineralölprodukte	4	79	10 538
Erze, Eisen, NE-Metalle und Halbzeug	10	146	35 574
Holz, Holzhalbwaren, Baustoffe und Installationsbedarf	18	173	18 738
Nahrungs- und Genußmittel	76	457	48 446
Bekleidung, Wäsche, Ausstattungs- und Sportartikel und Schuhe	17	119	10 242
Eisen, Metallwaren, Fertigwaren aus Kunststoffen, Glas, Feinkeramik und Holz	17	106	6 513
Elektrotechnische, feimechanische und optische Erzeugnisse, Schmuck-, Leder-, Galanterie- und Spielwaren sowie Musikinstrumente	263	1 353	94 907
Fahrzeuge und Maschinen	30	476	34 148
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	165	953	18 806
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften mit Alkoholausschank	102	503	11 616
Cafés	13	135	2 272
Kantinen	24	47	758
Hotels	10	176	2 231

1) Im Jahr 1959

Der Großhandel ist in noch weit höherem Maße im Stadtbereich ansässig. Während hier 512 Niederlassungen mit 3249 Beschäftigten und einem Umsatz von 277 Millionen DM tätig waren, sind im Landkreis Pforzheim nur 92 Großhandelsniederlassungen mit 305 Beschäftigten und 22 Millionen DM Umsatz gezählt worden.

Bedingt durch die besondere industrielle Fertigung arbeiten 1960 im Stadtkreis 263 Niederlassungen des Großhandels mit Galanterie- und Spielwaren sowie Musikinstrumenten, die 1959 rund 95 Millionen DM umsetzten. Das ist ein Drittel des gesamten Großhandelsumsatzes. Bedeutende Umsätze erzielten im Stadtkreis ferner der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln mit 48 Millionen DM sowie der Großhandel mit Erzen, Eisen, NE-Metallen und Halbzeug mit 36 Millionen DM. Auch der Großhandel mit Fahrzeugen und Maschinen ist mit 34 Millionen DM Umsatz recht stark vertreten. Im Landkreis liegt der Schwerpunkt dagegen beim Großhandel mit Getreide, Saat, Pflanzen, Futtermitteln und Tieren, der knapp 7 Millionen DM umsetzte. Der Baustoffgroßhandel sowie der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln erzielten mit 4,2 bzw. 4,6 Millionen DM etwa gleich hohe Umsätze.

Auch im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe liegen die Umsätze im Stadtkreis merklich über denen im Landkreis. Während im Stadtkreis Pforzheim 165 Gaststätten im weiteren Sinne mit 953 Beschäftigten knapp 19 Millionen DM umsetzten, waren im Landkreis 178 Niederlassungen mit 508 Beschäftigten und einem Umsatz von über 10 Millionen DM tätig. Im Stadt- und Landkreis überwiegen die Gaststätten mit Alkoholausschank, die 11,6 bzw. 8,9 Millionen DM umsetzten. Im Stadtkreis sind darüber hinaus noch die Umsätze der Cafés und Hotels von einigem Gewicht, wobei aber zu beachten ist, daß eine Reihe der Gast- und Speisewirtschaften nicht nur Speisen und Getränke abgibt, die freilich den Schwerpunkt des jeweiligen Umsatzes bilden, sondern auch Betten zur Beherbergung anbietet.

Handel und Gastgewerbe im Landkreis Pforzheim  
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Niederlassungen	Beschäftigte	Umsatz <sup>1)</sup> in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	629	1 194	36 628
davon			
Waren verschiedener Art	18	40	1 501
Nahrungs- und Genußmittel	353	633	21 756
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	94	178	5 317
Hausrat und Wohnbedarf	41	70	1 761
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	39	81	1 442
Papierwaren und Druckerzeugnisse	9	14	301
Pharmazeutische, kosmetische u. ä. Erzeugnisse	25	67	1 986
Kohle und Mineralölprodukte	21	52	1 395
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	19	42	900
Sonstige Waren	10	17	269
Großhandel insgesamt	92	305	22 209
darunter			
Getreide, Saat, Pflanzen	20	76	6 745
Holz, Holzhalbwaren, Baustoffe und Installationsbedarf	11	60	4 205
Nahrungs- und Genußmittel	17	55	4 572
Elektrotechnische, feimechanische und optische Erzeugnisse, Schmuck-, Leder-, Galanterie- und Spielwaren sowie Musikinstrumente	20	48	3 378
Fahrzeuge und Maschinen	7	31	1 944
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	178	508	10 406
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften mit Alkoholausschank	148	429	8 908
Kantinen	12	22	231
Gasthöfe	7	26	690
Fremdenheime oder Pensionen	3	16	396

1) Im Jahr 1959

#### Fremdenverkehr

Im Stadt- und Landkreis wird zur Zeit nur die Stadt Pforzheim zur amtlichen Berichterstattung über den Fremdenverkehr herangezogen. Der dortige Fremdenverkehr setzt sich weit überwiegend aus Geschäftsreise- und Passantenverkehr zusammen. Vom Jahr 1952/53 bis zum Jahr 1963/64 sind in der Stadt Pforzheim die Gästeübernachtungen um 67% auf über 90 000 gestiegen (Tabelle 24).

Von den Gemeinden des Landkreises Pforzheim berichtet bisher noch keine regelmäßig über den Fremdenverkehr. Wie jedoch eine Umfrage ergeben hat, scheinen zumindest in einigen Gemeinden die Bemühungen um eine Belebung des Fremdenverkehrs Erfolg gehabt zu haben. So wurden für 1964 folgende Übernachtungszahlen gemeldet: Büchenbronn 1167, Neuhäusern 17 980, Niefern 3700, Schellbronn 2416 und Steinegg 9800.

Die weiteren Bemühungen gehen dahin, die für den Fremdenverkehr besonders geeigneten Schwarzwaldrandgemeinden im "Biet" bei der Fremdenverkehrsarbeit zu unterstützen, wozu beispielsweise die Aufstellung einer Kurortklimabeobachtungsstation in Schellbronn dienen soll. Es ist damit zu rechnen, daß bei Fortdauer einer erfolgreichen Fremdenverkehrsarbeit diese und einige weitere Gemeinden in den Berichtskreis der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik einbezogen werden können.

#### Kraftfahrzeugbestand

Die Bestandsaufnahme zum 1. Juli 1965 ergab nach den Feststellungen des Kraftfahrt-Bundesamtes für den Stadtkreis Pforzheim 17 574 und für den Landkreis Pforzheim 13 843 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge. In diesen Zahlen sind Kraftfahrzeuge der Deutschen Bundesbahn und Bundespost nicht enthalten. Ebenfalls nicht mit einbezogen sind die nur mit einem Versicherungskennzeichen ausgestatteten Mopeds und Mokicks sowie Kleinkrafträder mit einer Höchstgeschwindigkeit von mehr als 40 km/h, außerdem Kraftfahrzeuge, die zwar vom Zulassungsverfahren ausgenommen sind, im Verkehr auf öffentlichen Straßen aber ein amtliches Kennzeichen führen müs-

sen. Bemerkenswert ist, daß sich der Kraftfahrzeugbestand von 1952 bis 1965 im Landkreis Pforzheim stärker erhöht hat als im gleichnamigen Stadtkreis. Aus Tabelle 23 ergibt sich von 1952 bis 1965 für den Stadtkreis eine Bestandserhöhung auf etwa das Dreifache, für den Landkreis aber eine Bestandserweiterung auf das Dreieinhalbfache.

Im Stadtkreis Pforzheim entfielen von den insgesamt 17 574 Kraftfahrzeugen, die Mitte 1965 zum Verkehr zugelassen waren, 15 181 oder 86,4% auf Personen- einschließlich Kombinationskraftwagen, 1347 oder 7,7% auf Liefer- und Lastkraftwagen, 761 oder 4,3% auf Krafträder bzw. Motorroller und 128 oder 0,7% auf zulassungspflichtige Zugmaschinen. Mitte 1952 standen unter den damals 5663 zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeugen Personen- einschließlich Kombinationskraftwagen mit einem Bestand von 2480 oder 43,8% zwar auch an erster Stelle; es waren aber fast ebensoviel (2284 oder 40,3%) Krafträder im Verkehr. Der Anteil der Lastkraftwagen am Gesamtbestand belief sich Mitte 1952 auf 13,9% und war damit gegenüber dem jetzigen Stand nahezu doppelt so hoch. Auch zulassungspflichtige Zugmaschinen waren damals noch verhältnismäßig stärker verbreitet. Seit 1952 folgte die Entwicklung der Motorisierung im Stadtkreis Pforzheim dem hinreichend bekannten Verlauf, der durch die anhaltende Erweiterung des Bestandes an Kraftwagen und Zugmaschinen, insbesondere an Personenkraftwagen, und die 1956 einsetzende und seither rückläufige Tendenz der Kraftradbestandszahlen gekennzeichnet ist.

Im Landkreis Pforzheim lassen die jährlich ermittelten Bestandszahlen für die verschiedenen Kraftfahrzeugarten die gleichen Tendenzen der Entwicklung erkennen. Der gesamte Kraftfahrzeugbestand hat sich hier von 3758 Mitte 1952 auf 13 843 Mitte 1965 erhöht. Allerdings sind im Landkreis Pforzheim Krafträder (7,7%) und Zugmaschinen (13,8%) auch heute noch relativ stärker verbreitet als im Stadtkreis. Dagegen kamen hier Mitte 1965 nur 73,2% auf Personenkraftwagen gegenüber 86,4% im Stadtkreis.

Für beide Kreise ergibt sich ein Motorisierungsgrad, der noch beachtlich unter dem Landesdurchschnitt liegt. Errechnet man nämlich die Fahrzeugdichte (Kraftfahrzeuge auf 1000 Einwohner), so kommt man für den Stadtkreis Pforzheim auf einen Motorisierungsgrad von 203 und für den Landkreis auf von 200 gegenüber dem Landesdurchschnitt von 222. Wie aus Tabelle 23 hervorgeht, sind Krafträder im Landkreis Pforzheim stärker als im Stadtkreis und auch im Landesdurchschnitt verbreitet. Dagegen gibt es im Stadtkreis verhältnismäßig mehr Personenkraftwagen als im Landkreis. Zulassungspflichtige Zugmaschinen, deren Bestand im Stadtkreis auffallend niedrig ist, sind im Landkreis in einer Zahl vorhanden, die etwa den Verhältnissen im Landesdurchschnitt entspricht.

#### Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Landwirtschaft und der steuerbefreiten Kleinunternehmen. Nicht in die Statistik einbezogen sind grundsätzlich die organschaftlichen Innenumsätze sowie die steuerfreien Bank- und Versicherungsumsätze.

Bei einer Beurteilung der regionalen Ergebnisse dieser Statistik vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Einerseits sind bei Unternehmen mit mehreren Gewerbetätigkeiten (z. B. Herstellung und Handel) die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig entsprechend dem wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet. Dies gilt in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften. Andererseits werden die Umsätze am Sitz der Geschäftsleitung, bei Organschaftsverhältnissen am Sitz der Muttergesellschaft, nachgewiesen, ganz gleich, in welchem Kreis oder Bundesland einschließlich Berlin (West) die Zweigniederlassungen, Filialbetriebe oder Tochtergesellschaften liegen. Dies ist vornehmlich in den Bereichen der Industrie und des Großhandels bedeutsam, aber auch im Einzelhandel, besonders hinsichtlich der Filialen von großen Waren- und Kaufhäusern sowie Versandhandelsgeschäften.

Im Stadtkreis Pforzheim erzielten 1964 rund 3750 Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen von 12 500 DM und mehr einen Gesamtumsatz von 2,56 Milliarden DM, im Landkreis Pforzheim hingegen rund 2310 Steuerpflichtige einen Gesamtumsatz in Höhe von 566,2 Millionen DM. Die gemeldete Umsatzsteuer belief sich im Stadtkreis auf 59,9 Millionen DM, der durchschnittliche Steuersatz (Anteil des Steuersolls am Gesamtumsatz) auf 2,34% gegenüber 2,26% = 1,31 Milliarden DM in den Stadtkreisen Baden-Württembergs. Im Landkreis betragen die

entsprechenden Werte 16,3 Millionen DM = 2,97% gegenüber 2,90% = 253,3 Millionen DM in den nordbadischen Landkreisen insgesamt.

Gegenüber 1962 erhöhten sich im Stadtkreis Pforzheim bei geringfügiger Verminderung der Pflichtigenzahl die Umsätze um 15,0% und das Umsatzsteuersoll um 13,3%, im Landkreis Pforzheim dagegen die Zahl der Unternehmen um 6,0%, die Umsätze um 17,2% und das Steuersoll um 16,1%.

Die Steuerpflichtigen und ihr Gesamtumsatz verteilten sich 1964 im Stadt- und Landkreis Pforzheim auf die Wirtschaftshauptbereiche wie folgt:

Wirtschaftshauptbereich <sup>1)</sup>	Stadtkreis Landkreis	Steuerpflichtige <sup>2)</sup>	Gesamtumsatz in % der		
			Stadtkreis/ Landkreis- summe	betr. Summe der	
				Stadtkreis Baden- Würtbg.	Landkreis Nord- badens
Produzierendes Gewerbe	Skr. Ldkr.	1 588 1 118	56,9 69,4	4,46 7,21	- -
Industrie	Skr. Ldkr.	634 260	48,2 49,4	4,25 -	7,25 -
Handwerk <sup>3)</sup>	Skr. Ldkr.	739 705	7,1 16,4	5,91 -	6,52 -
Sonstiges	Skr. Ldkr.	215 153	1,6 3,6	7,36 -	12,41 -
Großhandel	Skr. Ldkr.	471 113	16,9 7,3	3,27 -	3,37 -
Handelsvermittlung	Skr. Ldkr.	139 32	0,4 0,4	2,86 -	4,00 -
Einzelhandel	Skr. Ldkr.	691 525	21,3 13,7	8,24 -	6,50 -
Forstw., Tierhaltung und Fischerei	Skr. Ldkr.	43 49	0,2 0,5	2,91 -	6,04 -
Übrige Wirtschafts- bereiche <sup>4)</sup>	Skr. Ldkr.	811 470	4,3 8,7	2,26 -	6,59 -
Insgesamt <sup>4)</sup>	Skr. Ldkr.	3 743 2 307	100 <sup>5)</sup> 100 <sup>6)</sup>	4,42 -	6,49 -

1) Gewerbliche Zuordnung nach der neuen Systematik der Wirtschaftszweige 1961. - 2) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen, Handelsvertretern und Maklern unter 20 500 DM. - 3) Ohne Dienstleistungshandwerk, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" mitenthalten ist. - 4) Ohne Landwirtschaft sowie steuerfreie Bank- und Versicherungsumsätze. - 5) 2 561 Millionen DM. - 6) 566,2 Millionen DM.

Bezieht man die Angaben des Stadtkreises Pforzheim auf die Stadtkreissummen Baden-Württembergs und die des Landkreises Pforzheim auf die Landkreissummen Nordbadens, so ergeben sich bei der Pflichtigenzahl und beim Gesamtumsatz prozentuale Anteile (in Klammern die Quoten für den Landkreis) von 6,31% (7,99%) und 4,42% (6,49%) bei einem Anteil an der fortgeschriebenen Wohnbevölkerungszahl am 30. Juni 1964 von 4,79% (6,73%).

Die Veranlagungsdichte (Steuerpflichtige je 1000 Einwohner) war 1964 im Stadtkreis mit 43,3 beträchtlich höher als in den Stadtkreisen Baden-Württembergs (32,9), im Landkreis mit 34,4 um 5,4 Punkte höher als in den nordbadischen Landkreisen insgesamt (29,0).

Der Umsatzanteil des Stadtkreises Pforzheim an der Stadtkreissumme Baden-Württembergs lag 1964 lediglich beim Einzelhandel und beim Handwerk einschließlich des Sonstigen produzierenden Kleingewerbes über dem Bevölkerungsanteil. Der leicht unterdurchschnittliche Anteil der Industrie (4,25%) ist zum Teil veranlagungstechnisch und methodisch bedingt (besonders durch die Erfassung der Unternehmen bzw. Unternehmenszusammenschlüsse und aller Umsätze am Sitz der Geschäftsleitung und nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt). Nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung liegt der Anteil des Industrieumsatzes 1964 mit 6,2% (= 1,30 Milliarden DM) erheblich über dem Bevölkerungsanteil des Stadtkreises. Darin spiegelt sich die Wirtschaftsstruktur des Stadtkreises Pforzheim wider; infolge der wirtschaftlichen Impulse, die von der stark exportorientierten Industrie- und Goldstadt Pforzheim als dem Wirtschaftszentrum im Raum zwischen Stuttgart und Karlsruhe ausgehen, spielen neben der dominierenden, besonders durch die überragende Bedeutung der Schmuckwaren- und Uhrenherstellung gekennzeichneten Industrie vor allem noch der Einzelhandel sowie die Klein- und Mittelbetriebe des Handwerks und des Sonstigen produzierenden Gewerbes eine größere Rolle. Der Versandhandel mit Schmuckwaren und Uhren bzw. die Herstellung dieser Artikel treten dabei besonders hervor.

Der Umsatzanteil des Landkreises Pforzheim an der Landkreissumme Nordbadens lag nach den umsatzsteuerstatistischen Unterlagen 1964 bis auf das Produzierende Gewerbe (insbesondere Industrie) unter dem Bevölkerungsanteil. Beim Einzelhandel und bei der Gruppe "Übrige Wirtschaftsbereiche", in der die Verkehrs-, Kredit-, Versicherungs- und Dienstleistungsgewerbe sowie die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften zusammengefaßt sind, unterschritt der Umsatzanteil jedoch den Bevölkerungsanteil jeweils nur wenig. Die Verflechtung der Pforzheimer Wirtschaft mit dem Landkreis Pforzheim ist beim industriellen Sektor unverkennbar. Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises ist demnach dadurch gekennzeichnet, daß hier neben der Industrie mit überragendem wirtschaftlichem Gewicht vor allem noch dem Einzelhandel (insbesondere mit Nahrungs- und Genussmitteln) und den "Übrigen Wirtschaftsbereichen" (namentlich dem Fremdenverkehrsgewerbe im Schwarzwaldrandgebiet) eine hohe Bedeutung zukommt.

Berechnet man den durchschnittlichen Umsatz 1964 je Steuerpflichtigen und je Einwohner, so ergeben sich für den Stadtkreis Pforzheim Werte von 684 124 DM bzw. 29 622 DM gegenüber 976 843 DM bzw. 32 107 DM für die Stadtkreise Baden-Württembergs. Für den Landkreis Pforzheim errechnen sich Beträge von 245 423 DM bzw. 8438 DM gegenüber 301 990 DM bzw. 8749 DM für die nordbadischen Landkreise insgesamt. Im Regierungsbezirk Nordbaden beliefen sich 1964 die entsprechenden Durchschnittsumsätze auf 571 348 DM bzw. 17 469 DM, im Land auf 534 984 DM bzw. 16 154 DM.

### Gemeindefinanzen

Neben dem Stadtkreis Pforzheim gewinnen sämtliche 34 Gemeinden des Landkreises Pforzheim ihre Realsteuerkraft überwiegend aus der Gewerbesteuer. Beim Stadtkreis Pforzheim und bei 21 Gemeinden des Landkreises beruht die Realsteuerkraft sogar zu mehr als 75% auf den Erträgen aus dieser Steuer. Der Landkreis Pforzheim ist demnach im Hinblick auf die gemeindlichen Steuern als gewerblich orientiert anzusehen. Die Grundsteuer A war bereits im Jahr 1954, ausser für die Gemeinden Dietershausen, Dürrn, Neuhausen und Nußbaum, von geringer Bedeutung. Ferner zeigt der Vergleich mit 1954, daß zwar schon damals die Gewerbesteuer von ausschlaggebender Bedeutung für die gemeindliche Finanzkraft war, doch waren es damals neben dem Stadtkreis Pforzheim nur vier Gemeinden des Landkreises (Dietlingen, Eutingen an der Enz, Huchenfeld und Niefern), bei denen mehr als drei Viertel der Realsteuerkraft auf die Gewerbesteuererträge entfielen; 1965 waren es außer dem Stadtkreis bereits 21 Gemeinden des Landkreises, die diesen hohen Gewerbesteueranteil erreicht haben. Durch das ständig steigende Gewerbesteueraufkommen hat sich die Realsteuerkraft in vielen Gemeinden, zum Teil beachtlich, erhöht. Während diese im Jahr 1954 noch bei 21 Gemeinden unter 50 DM und nur beim Stadtkreis Pforzheim sowie bei zwei kreisangehörigen Gemeinden über 100 DM je Einwohner lag, übertraf sie im Jahr 1965 im Stadtkreis und in 18 Gemeinden des Landkreises den Wert von 100 DM. Bei allen übrigen Gemeinden lag die Realsteuerkraft je Einwohner zwischen 50 und 100 DM.

Das Steueraufkommen der Stadt Pforzheim ist seit 1954 von 16,1 Millionen DM auf 32,9 Millionen DM oder auf den Einwohner bezogen von 259,45 DM auf 379,22 DM gestiegen. Dabei fällt vor allem die Zunahme der Gewerbesteuer von 13,3 Millionen DM auf 28,8 Millionen DM ins Gewicht; der Anteil dieser Realsteuer am gemeindlichen Steueraufkommen hat sich von 83% auf 87,5% erhöht. Bei den 34 Gemeinden des Landkreises ist das gesamte Steueraufkommen 1954 bis 1965 von rund 4,0 Millionen DM auf 10,2 Millionen DM angewachsen oder je Einwohner berechnet von 68,16 DM auf 147,70 DM. Ausschlaggebend war ebenfalls die Gewerbesteuer, die im gleichen Zeitraum von 1,9 Millionen DM auf 8,4 Millionen DM zugenommen hat (Tabelle 27). Die höchsten Steuereinnahmen verzeichnen die Gemeinden Tiefenbronn mit 275,53 DM je Einwohner, Niefern mit 247,28 DM, Mühlhausen mit 228,64 DM, Huchenfeld mit 188,72 DM und Eutingen an der Enz mit 182,40 DM. Den Durchschnitt für alle Gemeinden (147,69 DM) haben im Landkreis bis jetzt 22 Gemeinden nicht erreicht. Zu den steuerschwächsten Gemeinden zählen Steinegg, Dietershausen und Lehningen; die Kopfbeträge belaufen sich auf 58,59 DM bzw. 69,89 DM bzw. 78,90 DM. Auf Grund des kommunalen Finanzausgleichs flossen diesen und anderen steuerschwachen Gemeinden zum Teil beachtliche Schlüsselzuweisungen aus der Finanzausgleichsmasse zu. Außerdem erhielten zwölf Gemeinden des Landkreises aus dem Ausgleichstock Bedarfszuweisungen für notwendige kommunale

Einrichtungen. Nach den Meldungen der Gemeinden, die in der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (Kassenstatistik) zusammengefaßt werden, betrugen diese Zuwendungen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1965 insgesamt 922 000 DM.

Die Verschuldung der Stadt Pforzheim ist von 1954 bis 1965 von 23,1 Millionen DM auf 118,3 Millionen DM angewachsen; das bedeutet auf den Einwohner berechnet eine Zunahme von 390,52 DM auf 1364,24 DM. Die Verschuldung der Gemeinden des Landkreises ist im gleichen Zeitraum von 1,1 Millionen DM auf 16,2 Millionen DM gestiegen (Tabelle 28). Am stärksten ist die Gemeinde Königsbach mit 541,19 DM je Einwohner verschuldet; es folgen Stein mit 495,09 DM, Würm mit 418,96 DM und Dietershausen mit 389,47 DM. Diese Kopfbeträge liegen weit über dem Kreisdurchschnitt, der sich auf 234,53 DM beläuft. Demgegenüber beträgt die Verschuldungsquote für die kreisangehörigen Gemeinden im Regierungsbezirk Nordbaden 372,76 DM und im Land Baden-Württemberg 393,73 DM. Die Verschuldungsquote der Stadtkreise Baden-Württembergs beläuft sich auf 976,42 DM. Demnach liegt die Stadt Pforzheim mit dem Kopfbetrag von 1364 DM nach Karlsruhe an zweiter Stelle unter den neun Stadtkreisen des Landes.

### Zusammenfassung und Ausblick

Die bisherigen Ausführungen haben sich vornehmlich mit der Beschreibung der Verwaltungseinheiten Stadtkreis und Landkreis Pforzheim befaßt. Als Ergänzung dazu ist noch auf einige Aspekte der regionalen Verflechtung beider Kreise hinzuweisen, auf Zusammenhänge, die nur aus der Betrachtung des größeren Raumes erkennbar werden.

In diese Richtung zielt schon die gemeinsame Behandlung von Stadt- und Landkreis Pforzheim in einer Veröffentlichung, die es ermöglicht, Verbindungslinien zu ziehen, gegenseitige Abhängigkeiten zu erkennen und Vergleiche anzustellen, ohne daß die Trennung durch administrative Grenzen den Blick auf Zusammengehöriges verwehren würde.

Die Betrachtung der Verwaltungseinteilung Baden-Württembergs macht deutlich, welche Probleme aus der Grenzlage der beiden Pforzheimer Kreise an der Nahtstelle der drei Regierungsbezirke Nordwürttemberg, Nordbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern bei unterschiedlicher Regelung der verfassungsmäßigen Zuständigkeiten für einzelne Gemeinden entstehen können und tatsächlich entstehen. Verschiedene Wege wurden hier wie andernorts eingeschlagen, um über Regierungsbezirksgrenzen hinweg gemeinsame Probleme auch gemeinsam lösen zu können. Ein vorbildliches Beispiel für eine solche übergeordnete Zusammenarbeit im Pforzheimer Raum ist die im Jahr 1962 erfolgte Gründung der Regionalen Planungsgemeinschaft Nördlicher Schwarzwald (Sitz Pforzheim), in der gegenwärtig ein Stadtkreis, drei Landkreise und 90 Gemeinden aus drei Regierungsbezirken als Mitglieder vereinigt sind, um in gemeinsamen Bemühungen einen langfristigen Entwicklungsplan für ihre Region zu erstellen. Die diesen umfassenden Gebietsentwicklungsplan bildenden Teilpläne entstehen von unten her aus den gemeindlichen Flächennutzungsplänen (bei deren Aufstellung die Planungsgemeinschaft beraten kann) und gleichzeitig von oben her aus der Festlegung einer regionalen Raumordnung. Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1961 umfaßt die Stadtregion Pforzheim 60 Gemeinden mit gegenwärtig rund 220 000 Einwohnern. Interessant ist die Aufteilung der Gemeinden dieser Stadtregion nach den für sie zuständigen Regierungsbezirken. Von den - außer der Stadt Pforzheim - 59 Gemeinden gehören 32 zum Regierungsbezirk Nordbaden, 17 zu Südwürttemberg-Hohenzollern und zehn zum Regierungsbezirk Nordwürttemberg. Auch wenn in diesem kurzen Überblick die Beziehungen der einzelnen Gemeinden untereinander nicht erläutert werden, macht er doch die Verbindungen und gemeinsamen Interessen über die Grenzen der Regierungsbezirke hinaus deutlich.

Die bisherige gute Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Landkreis Pforzheim sowie der Erfolg der Regionalen Planungsgemeinschaft Nördlicher Schwarzwald lassen die Aussichten für die gemeinsame Lösung übergemeindlicher Probleme auch in Zukunft günstig erscheinen.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1965

Table with columns: Jahr, Lebendgeborene, Gestorbene, Geburtenüberschuss, Zu- und Fortzüge, Wanderungsgewinn/verlust, Zu- und Abnahme, Bevölkerung am 31. Dezember (insgesamt, männlich, weiblich), Frauen auf 1000 Männer.

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Table with columns: Jahr, Von der Wohnbevölkerung waren (evangelisch, römisch-katholisch, Sonstige).

Tabelle 3: Privathaushalte 1950 und 1961

Table with columns: Jahr, Privathaushalte insgesamt, Davon mit ... Personen (1, 2, 3, 4, 5 oder mehr).

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Table with columns: Altersgruppe (von ... bis unter ... Jahren), 1950 (Personen, %), 1961 (Personen, %).

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt und nach der Beteiligung am Erwerbsleben am 6. Juni 1961

Table with columns: Überwiegender Lebensunterhalt durch, Wohnbevölkerung (insgesamt, davon nach der Beteiligung am Erwerbsleben), In % der Wohnbevölkerung insgesamt (Stadtkreis Pforzheim, Reg.-Bez. Nordbaden, Land Baden-Württemberg).

Tabelle 6: Erwerbspersonen (ohne Soldaten) nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 6. Juni 1961

Table with columns: Wirtschaftsbereich, Erwerbspersonen (männlich, weiblich, insgesamt), Von den Erwerbspersonen waren nach der Stellung im Beruf (Selbstständige, Mithelf., Familienangehörige, Abhängige).

x) Davon 1 606 Beamte, 12 898 Angestellte, 21 294 Arbeiter, 2 530 Lehrlinge.

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1965

Table with columns: Jahr, Eheschließungen, Lebendgeborene, Gestorbene, Un-ehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene.

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1964

Table with columns: Jahr, Gestorbene im 1. Lebensjahr, Auf 1000 Lebendgeborene (Stadtkreis Pforzheim, Reg.-Bez. Nordbaden, Baden-Württemberg).

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1950 bis 1965 Stand jeweils am 31. Dezember

Table with columns: Jahr, Wohngebäude, Wohnungen (Bestand, 1950 = 100).

1) In den Jahren 1956 und 1961 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse aus den Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. Daher stimmt 1956 und 1961 die Zu- bzw. Abnahme mit den Angaben über Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn rechnerisch nicht überein.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1965

Table with columns: Jahr, Lebendgeborene, Gestorbene, Geburtenüberschuss, Zu- und Fortzüge, Wanderungsgewinn/verlust, Zu- und Abnahme, Bevölkerung am 31. Dezember (insgesamt, männlich, weiblich), Frauen auf 1000 Männer.

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Table with columns: Jahr, Von der Wohnbevölkerung waren (evangelisch, römisch-katholisch, Sonstige).

Tabelle 3: Privathaushalte 1950 und 1961

Table with columns: Jahr, Privathaushalte insgesamt, Davon mit ... Personen (1, 2, 3, 4, 5 oder mehr).

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Table with columns: Altersgruppe (von ... bis unter ... Jahren), 1950 (Personen, %), 1961 (Personen, %).

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt und nach der Beteiligung am Erwerbsleben am 6. Juni 1961

Table with columns: Überwiegender Lebensunterhalt durch, Wohnbevölkerung (insgesamt, davon nach der Beteiligung am Erwerbsleben), In % der Wohnbevölkerung insgesamt (Landkreis Pforzheim, Reg.-Bez. Nordbaden, Land Baden-Württemberg).

Tabelle 6: Erwerbspersonen (ohne Soldaten) nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 6. Juni 1961

Table with columns: Wirtschaftsbereich, Erwerbspersonen (männlich, weiblich, insgesamt), Von den Erwerbspersonen waren nach der Stellung im Beruf (Selbstständige, Mithelf., Familienangehörige, Abhängige).

x) Davon 854 Beamte, 4878 Angestellte, 20 833 Arbeiter, 1468 Lehrlinge.

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1965

Table with columns: Jahr, Eheschließungen, Lebendgeborene, Gestorbene, Un-ehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene.

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1964

Table with columns: Jahr, Gestorbene im 1. Lebensjahr, Auf 1000 Lebendgeborene (Landkreis Pforzheim, Reg.-Bez. Nordbaden, Baden-Württemberg).

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1950 bis 1965 Stand jeweils am 31. Dezember

Table with columns: Jahr, Wohngebäude, Wohnungen (Bestand, 1950 = 100).

1) In den Jahren 1956 und 1961 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse aus den Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. Daher stimmt 1956 und 1961 die Zu- bzw. Abnahme mit den Angaben über Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn rechnerisch nicht überein.

Tabelle 10: Volksschüler und Klassenlehrer in den öffentlichen Volksschulen des Kreises Stand 15. Mai 1966

Table with 5 columns: Klassenlehrerstellen, Schulen, Schüler (Anzahl, %), Klassenlehrer je Klassenlehrer. Rows include 1-9 Klassenlehrerstellen and Insgesamt.

Stadtkreis

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Anteil der Wahlvorschläge in % der gültigen Stimmen

Table with 13 columns: Wahlvorschlag, Gemeinderatswahl, Landtagwahl, Bundestagswahl. Rows include CDU, SPD, FDP/DVP, GDP, and Sonstige.

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1965 nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Table with 10 columns: Jahr, Insgesamt, and 8 size classes (0,5 bis 50+ ha). Includes sub-tables for number of farms and agricultural area.

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1965 in ha

Table with 10 columns: Jahr, Landwirtschaftliche Nutzfläche, and 5 sub-categories (Ackerland, Gartenland, Wiesen, Viehweiden, Waldfläche). Includes sub-tables for total area and change.

Tabelle 14: Anbauflächen und Ernteerträge 1955 und 1965

Table with 5 columns: Fruchtart bzw. Kulturart, Jahr, Fläche in ha, and 2 yield columns (je ha, insgesamt).

Tabelle 15: Entwicklung der Ernteerträge 1951 bis 1965 dz je ha

Table with 7 columns: Jahr, Winterweizen, Sommergerste, Gemüse, Klee- und Kleegras, Wiesen.

1) Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung... 2) Zweitstimmen... 3) 1952: BHE + DG-BHE... 13) Bedeutendste Getreideart des Kreises...

Tabelle 10: Volksschüler und Klassenlehrer in den öffentlichen Volksschulen des Kreises Stand 15. Mai 1966

Table with 5 columns: Klassenlehrerstellen, Schulen, Schüler (Anzahl, %), Klassenlehrer je Klassenlehrer. Rows include 1-9 Klassenlehrerstellen and Insgesamt.

Landkreis

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Anteil der Wahlvorschläge in % der gültigen Stimmen

Table with 13 columns: Wahlvorschlag, Kreistagswahl, Landtagwahl, Bundestagswahl. Rows include CDU, SPD, FDP/DVP, GDP, and Sonstige.

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1965 nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Table with 10 columns: Jahr, Insgesamt, and 8 size classes (0,5 bis 50+ ha). Includes sub-tables for number of farms and agricultural area.

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1965 in ha

Table with 10 columns: Jahr, Landwirtschaftliche Nutzfläche, and 5 sub-categories (Ackerland, Gartenland, Wiesen, Viehweiden, Waldfläche). Includes sub-tables for total area and change.

Tabelle 14: Anbauflächen und Ernteerträge 1955 und 1965

Table with 5 columns: Fruchtart bzw. Kulturart, Jahr, Fläche in ha bzw. Bäume in Stück, and 2 yield columns (je ha bzw. je Baum, insgesamt).

Tabelle 15: Entwicklung der Ernteerträge 1951 bis 1965 dz je ha

Table with 6 columns: Jahr, Winterweizen, Kartoffeln, Futterrüben, Klee und Kleegras, Wiesen.

1) Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung... 2) Zweitstimmen... 3) 1952: BHE + DG-BHE... 12) Bedeutendste Getreideart des Kreises...

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1965  
Viehzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch-kühe	Schweine	Darunter trächtige Zucht-sauen	Schafe	Hühner
1951	105	834	500	1 154	46	411	26 252
1952	87	849	463	734	24	802	27 540
1953	87	785	476	553	16	451	27 195
1954	89	804	510	676	20	429	26 976
1955	70	817	434	721	34	488	22 049
1956	68	867	464	706	39	494	22 239
1957	58	1 090	437	881	42	181	21 636
1958	54	1 090	473	820	39	165	21 477
1959	76	960	502	977	42	338	19 489
1960	70	966	523	1 047	45	338	19 338
1961	77	1 228	495	1 753	56	369	14 950
1962	66	1 233	501	1 741	55	361	14 864
1963	83	1 208	475	986	64	280	13 878
1964	69	1 145	464	1 050	63	264	14 156
1965	108	988	483	1 056	51	731	14 312
Ø 1951/56	84	826	475	757	30	512	25 375
Ø 1960/65	79	1 128	490	1 272	56	391	15 250

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1951 bis 1965

Jahr	Milch-erzeugung insgesamt	Milch-anlieferung an Molke-reien und Händler	Markt-leistung 1) in % der Erzeugung	Milch-leistung je Kuh und Jahr kg
1951	1 631	1 092	71,1	3 137
1952	1 559	1 039	70,2	3 118
1953	1 493	1 119	79,0	3 156
1954	1 685	1 251	77,4	3 489
1955	1 626	1 202	77,9	3 170
1956	1 463	1 177	84,2	3 371
1957	1 681	1 379	85,9	3 623
1958	1 665	1 319	83,4	3 810
1959	1 786	1 447	84,9	3 776
1960	1 866	1 597	88,2	3 717
1961	1 930	1 565	85,7	3 690
1962	1 849	1 451	82,4	3 735
1963	1 852	1 463	81,6	3 697
1964	1 682	1 462	89,4	3 541
1965	1 754	1 571	90,8	3 780
Ø 1951/56	1 576	1 147	76,6	3 240
Ø 1960/65	1 822	1 518	86,4	3 693

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft  
1949, 1960 und 1965

Maschinenart	Maschinen insgesamt		Davon in Betrieben mit einer landwirt-schaftlichen Nutzfläche von			
	1949	1960	unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 und mehr ha
Schlepper 2)	73	138	82	12	27	17
dar, Einachsschlepper	52	70	67	2	1	—
Schlepperpflüge	27	49	9	8	19	13
Drillmaschinen	33	34	3	5	17	9
Düngerstreuer	16	26	1	3	12	10
Mähdrescher	11	12 <sup>3)</sup>	—	1	3	7
Benutzer von Mäh-dreschern	—	82 <sup>3)</sup>	—	—	—	—
Kartoffelroder 4)	27	30	—	5	17	8
Rübenroder 5)	4	5	—	—	2	3
Melkmaschinen 6)	—	30	—	5	16	9

Tabelle 19: Bruttoproduktion und Nahrungsmittel-  
produktion in der Landwirtschaft  
1956/57 und 1964/65

Wirtschaftsjahr	Brutto- produktion		Nahrungsmittel- produktion	
	t GE 7)	1000 DM	t GE 7)	1000 DM
1956/57				
Pflanzliche Produktion	6 120	3 673	1 419	1 484
Tierische Produktion	3 725	1 709	3 421	1 613
Insgesamt	9 845	5 382	4 840	3 097
1964/65				
Pflanzliche Produktion	8 168	9 112	3 757	5 569
Tierische Produktion	4 639	2 425	4 291	2 288
Insgesamt	12 807	11 537	8 048	7 857

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1961 8)

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei 9)	25	148
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	8	322
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	1 825	40 412
Baugewerbe	298	4 313
Handel	1 639	10 977
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	110	2 183
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	71	768
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	951	3 274
Organisationen ohne Erwerbscharakter	87	538
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung 9)	108	3 487
Arbeitsstättenzählung 1961 insgesamt	5 117	66 422
Dagegen 1950 insgesamt	4 831	39 782

Tabelle 21: Handwerksbetriebe 1963 und 1956

Handwerksgruppe	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1962
	1963	1956	Ver-änderung in % 10)	1963	1956	Ver-änderung in % 10)	
Bau und Ausbau	210	208	+ 1,0	3 455	2 650	+ 30,4	66 213
Metallverarbeitung	467	502	- 7,0	3 209	2 974	+ 7,9	126 574
Holzverarbeitung	62	87	- 28,7	274	362	- 24,3	6 784
Textil und Leder	232	319	- 27,3	594	695	- 14,5	12 099
Nahrungsmittel	118	128	- 7,8	673	727	- 7,4	29 157
Gesundheit, Reinigung u.a.	137	132	+ 3,8	743	560	+ 32,7	8 099
Glas, Papier, Keramik u.a.	68	65	+ 4,6	555	325	+ 70,8	16 962
Handwerk insgesamt	1 294	1 441	- 10,2	9 503	8 293	+ 14,6	265 888

1) Einschließlich der Direktabgabe von Vollmilch an die Verbraucher. — 2) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger einschließlich Einachsschlepper und sonstiger einachsiger Motorgeräte. — 3) 1965. — 4) Schleuderradroder, Vorratsroder und Sammelroder insgesamt. — 5) Zuckerrübenroder, Zuckerrübensammelroder und Zuckerrübensammelköpfröder sowie Futterrüben-Rodeschlitten insgesamt. — 6) Zahl der Betriebe. — 7) GE = Getreideeinheit. — 8) Arbeitsstätten von Heimarbeitern (ohne fremde Hilfskräfte) sind hier nicht enthalten. — 9) Soweit in den Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung 1961 fallend. — 10) 1963 gegen 1956.

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1965  
Viehzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch-kühe	Schweine	Darunter trächtige Zucht-sauen	Schafe	Hühner
1951	856	10 421	6 569	8 891	197	1 619	73 134
1952	842	9 983	6 175	7 222	144	1 364	76 703
1953	822	10 111	6 093	6 554	109	1 559	81 119
1954	767	9 704	5 835	7 726	150	835	83 130
1955	736	9 800	5 628	7 258	135	1 123	82 295
1956	682	10 177	5 542	7 314	146	471	79 983
1957	660	10 297	5 423	7 283	173	624	83 095
1958	607	10 152	5 247	6 499	134	555	80 952
1959	562	10 332	5 205	6 926	191	488	82 548
1960	472	10 084	5 023	7 132	186	446	79 726
1961	395	10 412	4 842	7 228	224	232	78 545
1962	347	9 777	4 493	7 356	206	451	76 214
1963	302	9 170	4 183	7 643	238	25	76 725
1964	244	8 399	3 846	7 585	218	623	77 529
1965	210	8 864	3 703	7 130	207	417	77 621
Ø 1951/56	784	10 038	5 974	7 494	147	1 162	79 394
Ø 1960/65	328	9 451	4 348	7 346	213	366	77 727

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1951 bis 1965

Jahr	Milch-erzeugung insgesamt	Milch-anlieferung an Molke-reien und Händler	Markt-leistung 1) in % der Erzeugung	Milch-leistung je Kuh und Jahr kg
1951	12 513	7 054	63,3	1 890
1952	11 195	6 561	65,8	1 731
1953	13 335	7 012	63,4	2 166
1954	14 955	8 132	64,0	2 490
1955	15 246	8 577	64,3	2 642
1956	14 427	8 446	66,6	2 563
1957	14 451	8 358	66,3	2 624
1958	14 832	8 182	66,5	2 735
1959	14 483	8 450	69,9	2 760
1960	16 131	8 821	71,7	3 099
1961	15 501	8 499	68,0	3 086
1962	14 016	7 600	65,6	2 895
1963	14 439	7 145	62,1	3 214
1964	12 283	6 717	65,0	2 934
1965	12 605	6 462	60,2	3 277
Ø 1951/56	13 612	7 630	64,6	2 247
Ø 1960/65	14 163	7 541	65,4	3 084

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft  
1949, 1960 und 1965

Maschinenart	Maschinen insgesamt		Davon in Betrieben mit einer landwirt-schaftlichen Nutzfläche von			
	1949	1960	unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 und mehr ha
Schlepper 2)	77	1 697	1 280	298	100	19
dar, Einachsschlepper	20	471	437	31	3	—
Schlepperpflüge	40	800	488	200	95	17
Drillmaschinen	128	245	48	114	75	8
Düngerstreuer	10	41	3	9	18	11
Mähdrescher	45	136 <sup>3)</sup>	6	12	22	5
Benutzer von Mäh-dreschern	—	1 920 <sup>3)</sup>	—	—	—	—
Kartoffelroder 4)	75	188	27	86	66	9
Rübenroder 5)	10	28	1	10	13	4
Melkmaschinen 6)	—	158	18	74	58	8

Tabelle 19: Bruttoproduktion und Nahrungsmittel-  
produktion in der Landwirtschaft  
1956/57 und 1964/65

Wirtschaftsjahr	Brutto- produktion		Nahrungsmittel- produktion	
	t GE 7)	1000 DM	t GE 7)	1000 DM
1956/57				
Pflanzliche Produktion	53 510	17 054	12 407	6 891
Tierische Produktion	30 562	12 831	28 071	12 112
Insgesamt	84 072	29 885	40 478	19 003
1964/65				
Pflanzliche Produktion	53 973	28 856	18 918	16 045
Tierische Produktion	30 821	15 915	28 467	15 008
Insgesamt	84 794	44 771	47 385	31 053

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1961 8)

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei 9)	23	43
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	9	89
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	1 184	12 375
Baugewerbe	311	1 329
Handel	758	1 550
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	109	385
Kreditinstitute und Versicherungs-gewerbe	52	130
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	429	1 002
Organisationen ohne Erwerbscharakter	73	190
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung 9)	85	548
Arbeitsstättenzählung 1961 insgesamt	3 033	17 641
Dagegen 1950 insgesamt	3 056	11 612

Tabelle 21: Handwerksbetriebe 1963 und 1956

Handwerksgruppe	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1962
	1963	1956	Ver-änderung in % 10)	1963	1956	Ver-änderung in % 10)	
Bau und Ausbau	248	229	+ 8,3	1 363	975	+39,8	27 367
Metallverarbeitung	341	335	+ 1,8	1 538	1 073	+43,3	41 111
Holzverarbeitung	125	164	-23,8	301	377	-20,2	7 918
Textil und Leder	219	324	-32,4	321	428	-25,0	4 681
Nahrungsmittel	185	185	—	627	588	+ 6,6	26 388
Gesundheit, Reinigung u.a.	82	89	- 7,9	232	206	+12,6	2 466
Glas, Papier, Keramik u.a.	31	29	+ 6,9	129	66	+95,5	2 895
Handwerk insgesamt	1 231	1 355	- 9,2	4 511	3 713	+21,5	112 826

1) Einschließlich der Direktabgabe von Vollmilch an die Verbraucher. — 2) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger einschließlich Einachsschlepper und sonstiger einachsiger Motorgeräte. — 3) 1965. — 4) Schleuderradroder, Vorratsroder und Sammelroder insgesamt. — 5) Zuckerrübenroder, Zuckerrübensammelroder und Zuckerrübensammelköpfröder sowie Futterrüben-Rodeschlitten insgesamt. — 6) Zahl der Betriebe. — 7) GE = Getreideeinheit. — 8) Arbeitsstätten von Heimarbeitern (ohne fremde Hilfskräfte) sind hier nicht enthalten. — 9) Soweit in den Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung 1961 fallend. — 10) 1963 gegen 1956.

Stadtkreis

(Tabellen 25 a und 25 b einschließlich Landkreis)

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1965 Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Betriebe insgesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz (ohne Handelsware) 1)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohnsumme	Gehaltssumme	insgesamt	darunter Ausland
im Jahr in 1000 DM							
1950	312	17 139	14 107	36 528	10 266	208 696	-
1951	346	21 629	18 000	52 716	14 325	309 182	-
1952	388	24 853	20 685	64 546	18 141	352 025	-
1953	419	27 483	22 921	73 089	21 042	397 942	105 575
1954	421	30 269	25 262	83 750	24 643	455 599	127 831
1955	436	32 221	26 814	94 807	28 477	529 698	152 585
1956	438	34 113	28 207	106 581	33 499	608 193	162 554
1957	439	33 654	27 393	108 349	36 948	675 802	184 840
1958	444	33 889	27 258	114 562	42 472	709 414	182 453
1959	440	32 944	26 077	114 734	46 083	736 342	188 596
1960	430	33 143	25 759	129 812	54 875	959 263	214 794
1961	432	33 551	25 631	141 294	64 461	1 084 188	216 777
1962	437	33 098	24 854	150 722	73 014	1 159 038	229 968
1963	426	32 177	23 755	152 511	79 729	1 119 209	243 313
1964	414	31 242	22 763	160 521	86 290	1 297 470	268 625
1965	406	31 095	22 376	177 301	99 053	1 475 117	295 956

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1965 Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraftfahrzeuge insgesamt	Darunter			
		Kraftträder	Personen- u. Kombinationskraftwagen	Lastkraftwagen	Zulassungspflichtige Zugmaschinen
1952	5 663	2 284	2 480	785	62
1953	6 746	2 773	2 922	912	71
1954	7 776	3 180	3 438	999	75
1955	8 587	3 449	4 027	943	77
1956	9 101	3 223	4 717	972	82
1957	9 607	2 998	5 411	1 006	84
1958	10 125	2 708	6 185	1 038	85
1959	10 648	2 465	6 942	1 059	82
1960	11 854	2 330	8 171	1 154	90
1961	13 081	2 166	9 461	1 227	101
1962	15 509	2 014	11 941	1 312	108
1963	15 373	1 397	12 422	1 297	110
1964	16 264	984	13 677	1 328	119
1965	17 574	761	15 181	1 347	128

auf 1000 Einwohner kamen

1952	99,1	39,9	43,4	13,7	1,1
1965	202,7 <sup>2)</sup>	8,8	175,1	15,5	1,5

dagegen Baden-Württemberg

1952	79,8	41,5	22,1	9,3	6,0
1965	222,2 <sup>2)</sup>	15,2	165,8	14,0	25,3

Tabelle 24: Gästeübernachtungen 1952/53 bis 1963/64

Berichtszeitraum	1952/53	1953/54	1954/55	1955/56	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64
	Pforzheim, Stadt	54 083	67 001	69 639	81 648	84 591	93 417	86 706	83 071	90 858	88 976

Tabelle 25a: Offene Stellen<sup>3)</sup>

Jahr	Offene Stellen <sup>4)</sup>	
	insgesamt	darunter für Männer
1959	2 266	1 175
1960	3 787	1 841
1961	4 630	2 558
1962	4 240	2 429
1963	4 151	2 469
1964	4 465	2 444
1965	4 720	2 401

Tabelle 25b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer<sup>3)</sup>

Jahr	Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer am 30. September <sup>5)</sup>							
	insgesamt	darunter Männer	davon nach Staatsangehörigkeit					
			Italien	Griechenland	Spanien	Türkei	Portugal	Sonstige
1960	1 248	1 120	720	17	93	-	-	418
1961	2 611	2 138	1 311	102	554	-	-	644
1962	3 739	2 931	1 987	122	814	98	-	718
1963	4 587	3 582	2 186	159	962	392	-	888
1964	4 977	3 770	2 235	166	1 018	651	1	906
1965	5 871	4 271	2 830	221	1 075	721	46	978

Tabelle 26: Offene Fürsorge 1952 bis 1962

Rechnungsjahr <sup>6)</sup>	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand	
	insgesamt	auf 1000 der Bevölkerung	in 1000 DM	je Einwohner in DM <sup>7)</sup>
1953	618	9,9	244	3,90
1954	665	9,9	414	6,17
1955	787	11,0	434	6,09
1956	979	13,3	516	7,03
1957	868	11,4	558	7,35
1958	922	11,8	576	7,38
1959	900	11,3	480	6,02
1960	649	8,0	335	4,12
1961	537	6,4	413	4,94
1962	635	7,5	409	4,80

Tabelle 27: Gemeindesteueraufkommen<sup>8)</sup> und Realsteuerkraft des Stadtkreises in den Jahren 1954 bis 1965

Rechnungsjahr	Steueraufkommen		Darunter aus			Realsteuerkraft	
	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM	Grundsteuer		Gewerbesteuer	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM
			A	B			
1954	16 096	259,45	113	1 615	13 306	9 143	141,95
1955	15 951	234,05	118	1 721	13 056	9 176	134,64
1956	17 695	245,11	103	1 785	14 940	11 654	161,43
1957	20 707	279,20	112	1 854	17 792	13 378	180,38
1958	21 584	282,61	99	1 990	18 608	17 481	228,89
1959	24 961	318,55	106	1 923	21 975	18 416	235,02
1960	26 581	331,44	108	1 988	23 516	18 769	234,02
1961 <sup>9)</sup>	26 265	322,78	133	2 274	22 554	21 307	258,16
1962 <sup>9)</sup>	28 610	339,68	122	2 531	25 112	22 568	267,93
1963 <sup>9)</sup>	35 018	406,83	128	2 746	31 097	24 965	290,05
1964 <sup>9)</sup>	34 861	405,01	110	2 178	31 773	27 709	320,54
1965 <sup>9)</sup>	32 884	379,22	116	2 676	28 777	29 492	340,11

Tabelle 28: Schuldenstand des Stadtkreises in den Jahren 1954 bis 1965

Stichtag	Inlandsschulden	
	in 1000 DM	je Einwohner in DM
31. 3.1954	23 120	390,52
31. 3.1955	24 725	384,09
31. 3.1956	28 221	414,10
31. 3.1957	32 116	448,02
31. 3.1958	37 845	510,28
31. 3.1959	42 345	554,45
31. 3.1960	46 333	591,30
31.12.1960	43 186	538,48
31.12.1961	50 699	617,74
31.12.1962	60 756	721,33
31.12.1963	77 423	899,49
31.12.1964	99 871	1 155,33
31.12.1965	118 297	1 364,24

Landkreis

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1965 Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Betriebe insgesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz (ohne Handelsware) 1)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohnsumme	Gehaltssumme	insgesamt	darunter Ausland
im Jahr in 1000 DM							
1950	89	4 323	3 728	8 849	1 696	47 934	-
1951	99	5 169	4 467	12 254	2 382	72 733	-
1952	95	5 695	4 922	14 373	3 104	79 500	-
1953	93	6 236	5 384	16 208	3 565	86 841	14 066
1954	96	7 031	6 105	19 220	4 332	102 473	16 146
1955	102	7 822	6 751	22 643	5 560	126 156	21 693
1956	114	8 522	7 326	26 679	6 678	143 623	23 390
1957	108	8 773	7 509	28 761	7 523	151 810	25 980
1958	111	8 608	7 332	29 474	7 812	145 952	21 125
1959	112	8 584	7 239	31 181	8 677	162 170	25 852
1960	114	8 846	7 370	34 845	10 961	182 388	25 285
1961	127	9 221	7 665	39 759	12 845	220 593	28 632
1962	132	9 138	7 469	42 900	14 736	226 723	31 445
1963	137	8 990	7 207	42 765	16 708	226 056	33 994
1964	135	8 900	7 025	46 576	18 701	254 885	41 412
1965	139	9 124	7 117	52 856	22 548	290 748	45 309

auf 1000 Einwohner kamen

1952	66,1	43,6	13,5	6,0	2,5
1965	200,0 <sup>2)</sup>	15,5	146,4	9,3	27,6

dagegen Baden-Württemberg

1952	79,8	41,5	22,1	9,3	6,0
1965	222,2 <sup>2)</sup>	15,2	165,8	14,0	25,3

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1965 Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraftfahrzeuge insgesamt	Darunter			
		Kraftträder	Personen- u. Kombinationskraftwagen	Lastkraftwagen	Zulassungspflichtige Zugmaschinen
1952	3 758	2 478	765	341	142
1953	4 715	3 140	926	397	216
1954	5 609	3 593	1 212	438	321
1955	6 499	4 010	1 512	471	454
1956	6 859	3 844	1 931	404	646
1957	7 483	3 700	2 449	425	860
1958	7 642	3 195	2 891	439	1 074
1959	8 275	3 083	3 470	429	1 244
1960	9 231	2 998	4 316	458	1 408
1961	10 351	2 904	5 319	505	1 560
1962	10 980	2 300	6 375	569	1 676
1963	11 682	1 715	7 563	565	1 768
1964	12 753	1 386	8 847	601	1 844
1965	13 843	1 072	10 136	645	1 908

auf 1000 Einwohner kamen

1952	66,1	43,6	13,5	6,0	2,5
1965	200,0 <sup>2)</sup>	15,5	146,4	9,3	27,6

dagegen Baden-Württemberg

1952	79,8	41,5	22,1	9,3	6,0
1965	222,2 <sup>2)</sup>	15,2	165,8	14,0	25,3

Tabelle 26: Offene Fürsorge 1952 bis 1962

Rechnungsjahr <sup>3)</sup>	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand	
	insgesamt	auf 1000 der Bevölkerung	in 1000 DM	je Einwohner in DM <sup>4)</sup>
1953	324	5,6	223	3,83
1954	337	5,7	217	3,67
1955	314	5,2	252	4,19
1956	317	5,3	223	3,74
1957	309	5,1	291	4,82
1958	337	5,5	257	4,21
1959	339	5,5	222	3,57
1960	269	4,3	192	3,04
1961	254	4,0	224	3,50
1962	245	3,8	297	4,55

Tabelle 27: Gemeindesteueraufkommen<sup>5)</sup> und Realsteuerkraft der Gemeinden in den Jahren 1954 bis 1965

Rechnungsjahr	Steueraufkommen		Darunter aus			Realsteuerkraft	
	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM	Grundsteuer		Gewerbesteuer	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM
			A	B			
1954	3 958	68,16	1 223	650	1 933	3 669	62,68
1955	4 062	68,33	543	578	2 775	3 553	59,73
1956	4 603	76,35	531	575	3 334	3 927	65,15

Ausgewählte Ergebnisse für alle Gemeinden

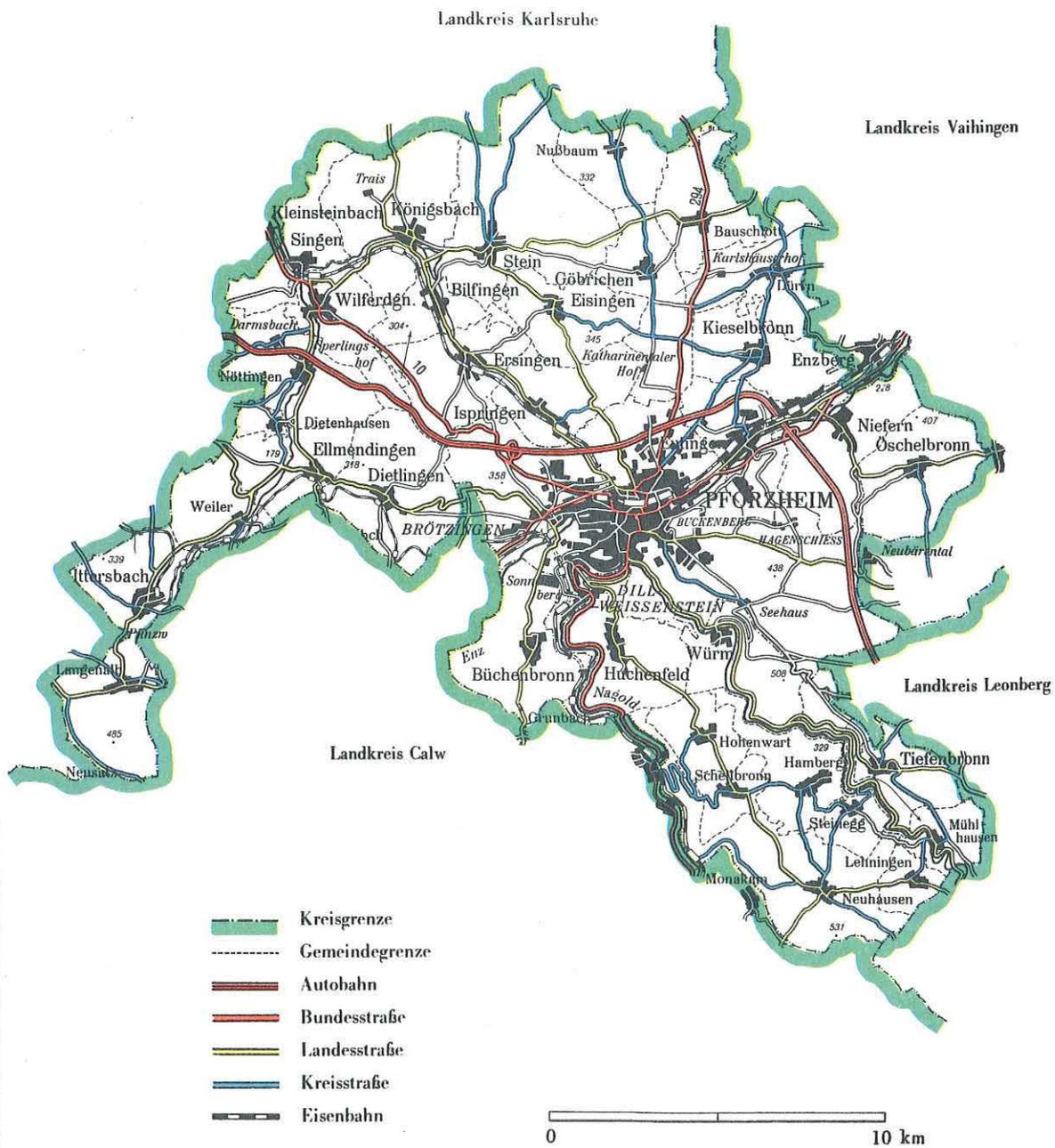
Lfd. Nr.	Gemeinde	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup> am					Bevölkerungszu- oder -abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 31. Dezember 1965 in %	Von der Wohnbevölkerung am 6. Juni 1961 waren in %		Erwerbspersonen am 6. Juni 1961				Berufspendler am 6. Juni 1961		Bestand an Wohnungen am		
		Fläche am 31. Dezember 1965 ha	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup> am					evangelisch <sup>2)</sup>	römisch-katholisch	insgesamt	darunter im Wirtschaftsbereich			Auspendler	Einpandler	13. September 1950	6. Juni 1961	31. Dezember 1965
			17. Mai 1939	13. September 1950	6. Juni 1961	31. Dezember 1965					Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr					
			1	2	3	4												
1.	Bauschlott	788	681	912	987	1 127	14,2	79,1	17,6	543	121	309	60	312	29	198	288	347
2.	Bilfingen	486	1 112	1 415	1 561	1 653	5,9	9,9	89,8	825	87	580	96	574	48	357	502	573
3.	Büchenbronn	1 114	1 995	2 836	3 231	3 783	17,1	77,1	18,3	1 802	40	1 353	240	1 207	80	711	1 112	1 364
4.	Dietenhausen	113	145	197	201	189	- 6,0	83,1	10,4	124	51	52	10	62	3	46	64	72
5.	Dietlingen	1 257	2 201	2 775	2 876	3 075	6,9	84,2	12,5	1 822	260	1 316	137	798	139	762	994	1 126
6.	Dürrn	864	769	967	1 046	1 234	18,0	81,6	15,1	605	190	338	47	328	9	231	322	416
7.	Eisingen	803	1 071	1 330	1 425	1 640	15,1	87,2	12,1	848	160	581	64	434	23	335	477	565
8.	Ellmendingen	744	1 426	1 690	1 836	1 807	- 1,6	89,7	9,4	1 099	224	718	88	347	165	420	579	616
9.	Ersingen	880	2 239	2 628	3 039	3 398	11,8	16,5	82,2	1 745	253	1 221	142	939	238	694	967	1 129
10.	Eutingen an der Enz	843	3 930	5 566	6 129	6 544	6,8	72,2	22,5	3 403	84	2 556	388	2 005	879	1 411	1 993	2 305
11.	Göbriichen	946	1 126	1 240	1 197	1 275	6,5	85,3	10,0	789	199	510	47	436	12	279	393	439
12.	Hamberg	768	541	686	699	738	5,6	7,7	91,7	386	88	245	26	217	12	158	216	244
13.	Hohenwart	492	438	617	745	761	2,1	19,1	79,9	464	71	336	33	296	14	178	241	277
14.	Huchenfeld	947	1 598	1 963	2 354	2 613	11,0	79,4	18,2	1 380	109	1 050	121	843	82	541	807	965
15.	Ispringen	821	2 332	2 843	4 111	5 399	31,3	73,0	23,5	2 323	124	1 702	298	1 445	324	790	1 316	1 798
16.	Ittersbach	678	1 311	1 628	1 941	2 072	6,7	80,6	10,4	1 066	176	724	90	266	781	373	564	678
17.	Kieselbronn	863	1 337	1 641	1 731	1 815	4,9	87,5	9,3	1 111	226	702	101	604	75	427	589	668
18.	Königsbach	1 427	2 570	3 550	3 765	3 923	4,2	79,8	16,1	1 952	263	1 209	309	1 081	118	948	1 239	1 435
19.	Langenalb	903	711	860	880	959	9,0	88,3	8,6	550	162	305	21	217	44	216	283	321
20.	Lehningen	263	237	342	346	375	8,4	10,7	89,0	218	58	149	2	139	-	80	108	136
21.	Mühlhausen	438	427	656	734	838	14,2	37,9	60,6	440	75	311	29	136	149	142	233	272
22.	Neuhausen	1 575	719	943	940	1 101	17,1	18,0	80,4	567	161	283	44	244	22	199	282	337
23.	Niefern	1 188	3 314	4 517	5 644	6 158	9,1	77,4	18,5	3 125	122	2 423	293	934	1 114	1 158	1 808	2 141
24.	Nöttingen	966	858	1 190	1 351	1 600	18,4	80,5	12,6	766	201	440	66	319	137	261	402	489
25.	Nußbaum	606	570	715	729	790	8,4	90,3	7,3	411	156	197	30	134	17	154	207	226
26.	Öschelbronn	1 017	1 377	1 773	1 892	2 024	7,0	83,1	14,2	1 113	203	752	82	503	104	442	587	673
27.	Schellbronn	368	471	581	623	638	2,4	14,6	84,6	359	62	241	23	210	23	140	214	247
28.	Singen	704	1 182	1 512	1 819	2 195	20,7	79,4	14,5	979	150	574	182	603	68	350	544	695
29.	Stein	1 946	1 685	2 230	2 395	2 609	8,9	74,3	23,5	1 287	295	820	96	639	43	557	810	961
30.	Steinegg	262	273	405	392	497	26,8	17,3	77,6	250	60	158	21	130	4	96	134	171
31.	Tiefenbronn	778	783	1 117	1 293	1 396	8,0	18,5	80,0	689	61	524	45	252	71	269	408	488
32.	Weiler	490	798	1 006	962	987	2,6	89,3	9,9	581	119	373	49	282	47	235	322	364
33.	Wilferdingen	728	1 873	2 394	2 885	3 220	11,6	83,5	13,5	1 673	379	928	236	798	272	609	905	1 043
34.	Wülm	822	967	1 205	1 321	1 543	16,8	79,7	15,4	744	31	587	76	459	53	307	439	526
	Landkreis Pforzheim	27 888	43 067	55 930	63 080	69 976	10,9	69,4	27,2	36 039	5 021	24 562	3 592	18 193	5 199	14 074	20 349	24 107
	Stadtkreis Pforzheim	5 563	79 017	54 155	82 532	87 066	5,5	67,1	26,3	44 565	615	27 536	8 766	1 918	23 862	12 130	26 162	30 345

1) Gebietsstand am 31.12.1965. - 2) Einschließlich der evangelischen Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. - 4) Ohne Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. - rechnet nach den Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes 1965. Die Maßbeträge der Grundsteuer A sind mit 170%, die der Grundsteuer B mit 160% und die der Gewerbesteuer mit 290% vervielfacht. - 9) Nach dem Stand der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung vom 30. Juni 1965.

des Landkreises sowie für den Stadtkreis

Lfd. Nr.	Gemeinde	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe <sup>3)</sup>		Land- und Forstwirtschaft				Viehbestand Anfang Dezember 1965		Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 6. Juni 1961						Gemeindefinanzen 1965								
		1949	1960 <sup>4)</sup>	darunter Haupterwerbsbetriebe	Wirtschaftsfläche 1965 <sup>5)</sup>				Rinder	Schweine	insgesamt						Gemeindesteuerentnahmen	Realsteuerkraft <sup>8)</sup>	Schlüsselzuweisungen	Inlandschulden				
					Wald <sup>5)</sup>	Dauergrünland <sup>5)6)</sup>	Ackerland <sup>5)</sup>	Schlepper im Alleinbesitz 1960 <sup>7)</sup>			darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen			je Einwohner DM <sup>9)</sup>										
											Produzierendes Gewerbe	Handel	Verkehr, Dienstleistungen											
18		136	139	51	770	192	203	291	44	614	389	46	126	21	82	9	14	11	21	86,00	63,42	149,95	139,78	1.
19		166	162	6	485	129	96	182	43	106	72	67	193	34	124	13	18	14	31	108,81	91,85	110,03	218,18	2.
20		135	91	11	458	168	96	82	18	48	28	169	567	81	373	48	85	35	82	154,03	117,52	92,73	129,76	3.
21		39	40	23	128	19	47	52	12	113	98	7	11	1	2	2	2	2	2	69,89	60,05	177,48	389,47	4.
22		304	214	8	1 042	391	217	192	97	84	66	152	850	83	703	38	67	25	51	151,99	113,08	86,52	225,56	5.
23		162	155	41	785	130	189	372	60	450	304	51	102	30	65	12	17	4	7	113,20	70,25	130,39	355,34	6.
24		218	172	30	846	261	165	332	95	333	239	66	294	41	243	10	19	11	18	85,31	78,55	129,80	98,55	7.
25		263	163	48	805	237	162	280	75	276	287	81	634	46	565	20	36	14	14	124,44	147,36	69,36	233,80	8.
26		352	290	27	892	266	139	365	67	53	90	105	731	51	577	27	54	19	46	106,22	70,75	133,48	232,05	9.
27		131	34	24	683	159	80	285	26	152	198	255	2 031	114	1 580	69	222	61	162	182,40	193,47	44,90	355,58	10.
28		209	197	50	906	141	227	482	77	498	589	55	134	31	86	10	17	8	14	111,24	76,86	127,61	115,14	11.
29		102	109	13	367	132	93	109	40	165	92	33	82	17	39	7	16	6	14	87,27	93,63	108,77	61,22	12.
30		87	80	7	477	323	64	70	20	53	11	43	89	20	42	10	13	8	14	120,44	75,92	131,20	42,01	13.
31		149	71	11	417	49	129	141	26	118	111	107	442	56	298	25	67	20	47	188,72	152,99	62,08	289,16	14.
32		253	231	23	791	232	153	241	51	118	114	138	1 154	60	954	41	101	32	73	95,64	65,25	155,82	193,95	15.
33		205	178	19	685	280	131	162	43	85	60	99	1 436	40	1 309	31	52	22	56	122,92	114,26	89,25	221,84	16.
34		292	287	49	860	164	255	352	88	348	380	96	360	52	273	22	38	16	27	161,06	124,41	95,82	254,95	17.
35		323	257	70	1 540	431	136	788	73	828	497	164	703	65	465	51	114	42	106	136,48	104,41	101,17	541,19	18.
36		146	142	9	307	7	150	117	73	308	98	66	246	45	164	11	26	7	40	164,45	118,61	80,56	255,72	19.
37		60	58	6	255	24	100	106	35	136	65	11	19	2	4	7	3	5	78,90	60,90	150,18	162,60	20.	
38		81	79	21	453	97	119	196	21	190	186	45	380	26	339	7	8	8	24	228,64	235,90	18,68	189,45	21.
39		140	107	41	929	268	262	284	51	469	318	60	200	26	106	9	11	16	25	121,45	87,14	109,84	173,02	22.
40		287	86	25	973	158	206	266	43	246	217	287	3 138	146	2 638	86	212	50	235	247,28	305,67	19,24	4,25	23.
41		183	159	44	754	266	183	192	55	376	407	69	379	40	324	14	20	10	21	150,58	111,99	93,13	303,67	24.
42		126	128	43	595	170	132	236	43	310	152	40	147	18	99	9	1							

# Verwaltungs- und Verkehrskarte des Stadt- und Landkreises Pforzheim



Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden - Württemberg 1:200 000 des Landesvermessungsamts Baden - Württemberg Stand 1962

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen, 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald.